Digitized by Google

Chronik

der

Stadt Schweinfurt,

herausgegeben

von

Heinrich Christian Beck,

k. Pfarrer zu Schweinfurt und ordentlichem Mitgliede des historischen Vereins für Unterfranken und Aschaffenburg.

Zweiter Band.

Die Zeiten vom Ausgange des 30jährigen Krieges bis zum gegenwärtigen Jahrhundert.

Zweite Abtheilung.

Schweinfurt,
bei Christoph Weyrein.
1841.

Digitized by Google

Digitized by Google

Chronik der Stadt Schweinfurt.

Zweiter Band.

Zweite Abtheilung.

Jahr 1693.

Theuerung. Unglücksfall. Rüstungen wider die Franzosen.

(Theuerung.) Wegen Kornmangels ersuchte der Rath die Klöster Ebrach und Bildhausen um käufliche Ueberlassung von Früchten, und verbot den Verkauf von Getreide aus Oberndorf.

(Unglücksfall.) Ein Drechsler probirte eine Flinte, und drückte, da sie das erste Mal nicht losging, in der Meinung, sie sey nicht geladen, noch einmal ab, wobei sie dann losging, und einen Knaben todt niederstreckte. Die Eltern des Kindes verziehen ihm, weil er dasselbe sehr lieb gehabt.

(Maßregeln wider das Andringen der Franzosen.) Im Mai berathschlagte der Magistrat über Maßregeln, wie dem drohenden Andringen der Franzosen gegen den Kreis vorzubeugen, und „dem über die überhandgenommenen, großen und schrecklichen Sünden erzürnten Gott in Zeiten durch ein besonders heißes, eifriges und andächtiges Gebet bußfertig in das zum Verderben geschärfte Schwert zu greifen, und die drohende leib- und seelverderbliche Gefahr abzubitten seyn möchte." Die Werke um die Stadt wurden neu befestigt, Bürger, Unterthanen und Handwerksbursche in den Waffen geübt, und in einem deshalb gehaltenen Consistorium auf den dritten Pfingstfeiertag ein Buß- Bet- und Fasttag angeordnet, zur Bezeigung rechtschaffener Buße und herzlicher Demuth gegen Gott zur Ablegung jeden Schmuckes aufgefordert, die immer mehr einreißenden Fontanges bei Strafe verboten, und jedermann angewiesen, sich einer, nächstens bekannt zu machenden Kleiderordnung *) zu unterwerfen. Bei Hochzeiten und Taufen wurden Mahlzeiten, Musik und Tanz abgestellt, dagegen zu fleißigerem Gebet im Hause, wie in der Kirche ermuntert, für die Freitagsbetstunde die Absingung der großen Litanei und das Läuten während des Vaterunsers in Sonntags- und Wochengottesdiensten, auf jeden Werktag Nachmittags 3 Uhr das Läuten der großen Glocke zu inbrünstiger Anrufung Gottes in einem andächtigen Vaterunser, statt des Niedersitzens beim Gebet in der Kirche das Knieen, oder, wo man nicht knieen könnte, die stehende Abwartung des Gebets, sodann für Kirche, Chor und deutsche und lateinische Schulen eine Auswahl von Gebeten und Gesängen, wie sie den durch Kriegslasten und Theuerung schweren Zeitumständen angemessen, angeordnet. Der Rath machte gezwungene Anleihen, gab den bedürftigen Bürgern Korn um einen ermäßigten Preis, kam aber dergestalt in Noth, daß die Matricularpflicht nicht mehr erfüllt werden konnte.

*) Die im J. 1687 projectirte war also wohl nicht zu Stande gekommen.

Digitized by Google

J. 1694.

(Kursächsischer Generalstaab.) Im J. 1694 war der kursächsische Generalstaab auf eine Nacht hier im Quartier.

(Angedrohte Kreisexecution.) Die Schuldner des Raths wurden streng angehalten, ihre Rückstände zu erlegen. Eine angedrohte militärische Kreisexecution wurde jedoch von dem Magistrate abgehalten.

(Kanzel.) Die in der Kirche zu St. Johann am 24. Juni mittels einer Predigt M. Pollichs, welcher alle Figuren an derselben erklärte, und einer Predigt M. Bargers eingeweihte Kanzel *) hatte dem Stifter 500 fl. gekostet.

(Mainzische und sächsische Truppen.) Im Juli gingen Mainzische Dragoner, welche übel hauseten, hier über die Brücke. Lange hier gelegene sächsische Feuerwerker gingen um dieselbe Zeit nach Heilbronn ab.

J. 1695.

(Schimpfliche Behandlung.) In Folge schimpflicher Behandlung mit einem spanischen Stocke, die sich ein Rathsglied gegen seinen unteren Collegen erlaubte, wurde bestimmt, daß ein ähnliches Vergehen künftig unnachsichtlich die Enthebung von der Rathsstelle nach sich ziehen solle.

J. 1696.

(Bedrängniß.) Ungemein schwierig wurde es im J. 1696, die städtische Soldatesca, die ihren rückständigen Sold forderte, zu befriedigen, und die in Abtragung ihrer Schuldigkeiten säumigen Bürger erhielten daher militärische Execution.

(Mißgeburt.) Am 5. machte der Physikus D. Fehr dem Rathe Anzeige von einem bereits genothtauften und wieder verstorbenen Kinde, das ohne Genitalien geboren war.

J. 1697.

(Einquartirungen.) Die Stadt hatte auch in diesem Jahre öftere Einquartirungen.

(Executionstruppen.) Im Januar lief die Nachricht hier ein, daß eine Executionsmannschaft von 50 Mann von der Kreisversammlung nach Windsheim abgegangen sei, die von dort auch nach Schweinfurt kommen, und die zur Kreiskasse restirenden 15,993 fl. 30 kr. beitreiben werde.

Der Rath setzte davon die Bürgerschaft auf dem Rathhause in Kenntniß, sendete ein Rathsglied mit einigem Gelde an den Convent nach Nürnberg ab, und ließ durch denselben um Beschleunigung einer von demselben bereits zugestandenen Commission zur Untersuchung der Finanzen der Stadt ansuchen, indeß er hier gegen die Restanten mit größerer Strenge verfuhr. Anfangs Februar erschienen die Executionstruppen auch hier, und wurden den bis dahin säumigen und zahlungsfähigen Restanten ins Quartier angewiesen.

(Kreiscommission zur Untersuchung der bedrängten Umstände der Stadt.) Die zur Untersuchung der bedrängten Umstände der Stadt niedergesetzte Kreiscommission fuhr am 20. Julius zum ersten Male zur Session auf das Rathhaus. Sie bestanden aus dem Bambergischen geheimen Rathe Stang und dem Brandenburg-Culmbachischen geheimen Rathe L. Staud. Beide Räthe erhielten von dem Magistrate für ihre Leistungen ein Geschenk von 300 Speciesthalern zusammen; die Offizianten und Diener wurden noch besonders beschenkt, über diese Geschenke aber die höchste Verschwiegenheit anempfohlen. Der Matricularanschlag war wesentlich, nämlich um die Hälfte, d. i. auf 49 fl. 20 kr. gemindert worden. Der Reichsvicekanzler Graf von Kaunitz erhielt wegen Beitritts zu dieser Ermäßigung 200 Speciesducaten, der kaiserliche geheime Secretär von Consprug eben soviel, und der Bambergische Hofrath und geheime Secretär Schlehlein 25 Speciesducaten zum Beweise der Dankbarkeit, der Consulent Tauber aber für seine ersprießlichen Dienste in dieser Sache bei dem Kreisconvente, wodurch dem Gemeinwesen seit drei Jahren über 30,000 fl. erhalten worden, eine Erkenntlichkeit von 100 Rthlrn.

*) Siehe 1. Bd. 1. Abth. S. 78.

Digitized by Google

(Austrittstäfelchen.) Dem Austrittstäfelchen wurde beigefügt, daß Geschwisterkindsverwandte in Sachen, welche sie und solche Verwandte, deren Ehemänner, auch Schwäger beträfen, auszutreten hätten.

J. 1698.

Reduction des städtischen Contingents. Siegesfest.

(Reduction des städtischen Contingents.) Am 19. August wurden die städtischen Dragoner und Musketiere nach Maßgabe einer erhaltenen kaiserlichen Moderation reducirt.

(Siegesdankfeste.) In diesem Jahre (den 20. Jan.) fand ein Dankfest wegen des am 30. Oct. 1697 zwischen dem Kaiser und Reich einer — und Frankreich anderseits zu Ryßwick geschloßenen Friedens Statt. (Im Jahre 1697 hatte man den bei Zenta an der Theiß über die Türken erfochtenen Sieg der christlichen Armee hier mit einem Dankfeste gefeiert.)

J. 1699.

Dankfest. Theuerung. Feuereſſen. Bürgerrecht. Rathsbeſoldungen. Forſtamt. Bauamt.

(Dankfest.) Wegen Vermählung des Kaisers Joseph I. mit der Fürstinn Wilhelmina Amalia von Hannover wurde Sonntags den 19. März ein Denk- Dank- und Freudenfest gefeiert.

(Theuerung.) Da die Theuerung und Hungersnoth, sowie die von Seite Würzburgs verhängte Getreidesperre noch immer andauerte, so beschloß der Rath die Ausschaffung des herrenlosen Gesindes, der Müssiggänger und Bettler aus der Stadt, und die Anordnung eines besonderen Getreidecollegiums aus allen Rathsmitteln. Im April ersuchte man, unter Beischließung von 6 Speciesducaten als Honorar, den Würzburgischen Hofrath Schäffner um Auswirkung eines Passes für eine Quantität Weizen und Korn für hiesige Bäcker und Bürger.

Am 30. September frühmorgens nahmen Würzburgische Musketiere auf hiesigem Gebiete bei dem steinernen Brückchen unweit des Spitalthors den hieher zu Markte gehenden Bauern ihr Getreide ab, weshalb an den Abenden vor den Wochenmärkten durch hiesige Bürger oder Soldaten auf den Straßen patrouillirt wurde. Erst im J. 1700 wurde die Getreidesperre von Würzburgischer Seite wieder aufgehoben, worauf auch hier der Hinausverkauf von Getreide wieder gestattet wurde.

(Feuereſſen in den Hauptſtraſſen.) Ein Rathsbeschluß verbot, auf dem Markte oder in den vier Hauptstraßen Feuereſſen zu haben.

(Verordnungen bezüglich des Bürgerrechts.) Ein Rathsbeschluß vom 8. Sept. bestimmte, daß Bürgerssöhne, Wittwen oder ledige Töchter, welche sich an Personen verheirathen würden, die das Bürgerrecht hier nicht sogleich anzunehmen gedächten, dadurch auch ihres Bürgerrechts verlustig werden, und ein wöchentliches Schutzgeld zu erlegen haben sollten.

(Das Bürgergeld wurde im J. 1732 für einen Mann auf 50, für eine weibliche Person auf 20 fl. festgesetzt, wobei die Anzunehmenden beschwören mußten, daß ihnen nach Bestreitung aller Kosten noch 200 fl. als wirkliches Eigenthum übrig blieben. Im J. 1735 wurde beschlossen, von dem wohlbedächtig errichteten Statut, „welches auf Abhaltung fremder und mehrerer Unterbringung hiesiger Bürgerstöchter, und daß man nicht allerhand Lumpengesinde in die Stadt bekomme, sein billiges Absehen habe", in Ansehung des Bürgergeldes, wie es im J. 1732 festgesetzt wurde, nicht abzugehen. Im J. 1745 jedoch wurde das Bürgergeld für Weibspersonen von 20 fl. auf 10 fl. ermäßigt. Dagegen sollten nach Beschluß vom 26. März 1762 Bürgerssöhne, die sich in der Fremde, ohne Einwilligung des Magistrats und ihrer Eltern oder Curatoren, mit einer Weibsperson behingen, um sie zu ehelichen, des Bürgerrechts verlustig gehen. Dieser Beschluß wurde von der Kanzel bekannt gemacht.)

Ein Antrag der Glieder des äußeren Rathes, ihnen statt eines Ackers Holz ein Fixum an Reif und Wellen anweisen zu lassen, gleich denen des inneren Rathes, wurde unter Hervorhebung der umfassenderen Geschäfte der letzteren abgewiesen. Erst im J. 1776 wurde dieses Fixum ihnen ausgesetzt, doch so, daß es nur etwa die Hälfte des den Gliedern des inneren Rathes bewilligten betrug.

J. 1700.

(Fest.) Wegen Geburt eines kaiserl. Prinzen wurde am 28. September ein Dank- und Freudenfest gefeiert.

(Unglück dabei.) Beim Abfeuern der Stücke ließ ein Constabler sein Stück durch den Apothekergehülfen auf dessen Bitte anzünden. Das Stück zersprang, riß dem Constabler den halben Kopf weg, tödtete ihn,

Digitized by Google

und verletzte noch 11 Personen. Graßmuck, der Apothekergehülfe, blieb unverletzt. — Das Metall von der Feldschlange, mittels welcher dieses Unglück geschehen war, wurde nachher zu den Glocken bei der Kirche zu St. Salvator eingeschmolzen.

J. 1701.

(Prozeß wegen eines wider die Bürgerpflicht verschenkten Hauses.) Ein von hier wegziehender Licentiat ließ dem Rathe durch Notar und Zeugen eröffnen, daß er sein Wohnhaus, das s. g. Küffer-Wuttichsche Haus, dem fürstlich Würzburgischen Oberkämmerer von Fuchs zu Bimbach zum Eigenthume geschenkt habe, dasselbe auch von dem Beschenkten persönlich in Besitz genommen worden. Da aber diese Handlung wider die Bürgerpflicht und die Grundgesetze der Stadt lief, so wurde nicht nur ebenfalls durch Notar und Zeugen dagegen protestirt, sondern auch nach geschehener Abreise des von Fuchs eine Gegenbesitznahme vorgenommen, worüber sodann ein verdrießlicher Proceß am kaiserlichen Reichshofrath zu Wien entstand.

(Anwesenheit des römischen Königs Joseph I.) Am 9. Oct. kam der kaiserliche Oberkämmerer Graf von Fläschings mit einer Suite von 84 Pferden hieher, und benachrichtigte den Magistrat, daß in etwa 10 bis 12 Tagen der römische König Joseph I. nach Eroberung von Landau mit seiner Gemahlin auf der Rückreise nach Wien hieherkommen und einen Rasttag hier halten werde; man möge deshalb die erforderlichen Anstalten dazu treffen, es möchten vor Allem die Wege, welche die kaiserlichen Majestäten auf hiesigem Gebiete zu passiren hätten, auf das Beste hergestellt, sodann die für die kaiserlichen Majestäten und ihre Begleitung dienlichen Häuser und Städel für 1000 Pferde ausgewählt und eingerichtet, und was die bereits hier befindlichen Küchen- und Futterschreiber mittels schriftlicher Specifikation an Küchenspeisen, Haber, Heu, Stroh u. dgl. verlangen würden, gegen Bezahlung herbeigeschafft werden.

Sofort wurde für Ausbesserung der Wege, Verwahrung der Brücken, Auspflasterung und Reinigung der Thore, der Gassen und des Marktplatzes, Anschaffung eines Geschenks an Fischen, Aufführung der Stücke auf die Wälle und Waffenübung der Bürger gesorgt.

Zugleich wurde auf den Tag der Ankunft der kaiserlichen Majestäten die Anzündung von Pechpfannen an allen Eckhäusern und auf dem Marktplatze angeordnet. Das Weinamt hatte für das Geschenk an Wein, das Getreideamt für das an Haber, das Quartieramt für die Quartiere; das Commißamt für Haber, Heu, Stroh; das Küchenmeisteramt für die Victualien und die Bedürfnisse des königlichen Ziergartens zu sorgen. Am 10. October besichtigte der Graf das Rathhaus; da er aber dasselbe zur Aufnahme der kaiserlichen Majestäten nicht bequem fand, so wurden die Häuser des Bürgermeisters Gropp, der Frau Hartlaub und Herrn Schneiders am Markte im oberen und mittleren Stock miteinander verbunden, und zu diesem Zwecke eingerichtet.

Der Goldarbeiter Milz wurde nach Würzburg und Nürnberg gesendet, verschiedene Pretiosen zur Auswahl für Geschenke an die Majestäten hieher zu bringen. Drei Tage nacheinander wurde ein Statut über das von der Bürgerschaft bei Anwesenheit derselben zu beobachtende Verhalten verkündigt. Der Consulent Tauber fertigte eine lateinische Anrede, der Rector M. Englert ein deutsches Glückwunschgedicht. Beide Arbeiten wurden, auf weißem Atlas gedruckt und mit goldenen Tressen eingefaßt, dem hohen Paare überreicht, und das Gedicht bei Nachtmusik und Windlichtern vor dem kaiserlichen Quartiere abgesungen. Auf dem Markte beim oberen Brunnen wurde die königliche Speiseküche aufgeschlagen. Der regierende Bürgermeister Gropp mit dem Bürgermeister Prätorius, genannt Schopper, und dem Consulent Tauber hatten die hohen Gäste zu Geltersheim zu empfangen. Der Einzug der Majestäten erfolgte am 19. Abends gegen 6 Uhr unter dreimaligen Geschützsalven und dem Geläute aller Glocken, sowie einer dreimaligen Salve der im Gewehr aufgestellten Bürgerschaft. Sechzig wohl montirte Bürger zu Pferde hatten sich von Geltersheim aus dem königlichen Zuge angeschlossen. Der innere Rath mit dem Reichsvogte, den Consulenten und dem Syndicus empfingen sie, angethan mit schwarzen Mänteln und Röcken und weißen Halskrägen vor dem Thore, und begleiteten sie in die Stadt. Der Oberbürgermeister über-

Digitized by Google

reichte ihnen am Thore die wohl auspolirten Thorschlüssel, an einer seidenen Schnur hangend, auf einem schwarzsammetenen Kissen. Der königlichen Begleitung, aus fürstlichen und gräflichen Personen bestehend, reichte man, jeder besonders, 18 Kannen Wein. Der König saß beim Einzuge in einer mit 6 Schimmeln bespannten Karosse, die Königin aber wurde, weil gesegneten Leibes, in einer prächtigen Portchaise von 4 Männern getragen. Bei der Ankunft am Quartiere gab die Bürgerschaft drei Musketensalven, zwischen welchen vom Thurme der Hauptkirche eine Sonate mit Posaunen abgeblasen wurde. Vor dem Quartiere hielten die Nacht hindurch zwei Bürgerkompagnien Wache. Freitags früh den 20. empfing der König die Rathsdeputirten, welche ihm das Rathspräsent, ein ganz vergoldetes Lavoir mit weißen Zierathen, zwei vergoldete Knopfbecher, ein Schatzkästlein von Pariser Arbeit, Goldstücke im Werthe von 355 fl. mit des Königs Bildniß, ein Fuder guten Wein, 11 Malter Haber und 2 Wannen Fische, überreichten. Nach 6 Uhr des Morgens fuhr der König mit 4 Postchaisen nach Gaibach auf die Jagd, und kam des Abends 3 Uhr zurück. Bei der Tafel des Königs thaten die Zwölfer, bei den übrigen Tafeln die übrigen Rathsglieder Dienst. Samstag den 21. zogen die Majestäten unter denselben Feierlichkeiten, wie beim Einzuge, wieder ab, und man war mit den bei dem Könige und der Königin zu Geltersheim, hier und zu Theres, bis wohin berittene Bürger ihn begleitet, gehabten Audienzen überaus zufrieden. Die durch diesen hohen Besuch verursachten Kosten zu decken, wurde eine außerordentliche Steuer erhoben. Ein von dem Zahlamte des römischen Königs zurückgelassenes Geschenk von 60 fl. rhn. wurde unter die bei der Anwesenheit des Königs beschäftigten (Küchenmeister, Kanzlei, Rector, Cantor, Organist, Stadtmajor, Musiker u. s. w.) vertheilt.

J. 1703.

(Salzhandel.) In Folge einer von Salzburg und Bayern verhängten Sperre ihres Salzes kam das sächsische Salz in bleibenden Gebrauch. Der Rath ließ den Salzhandel als Monopol betreiben, gleichwie die Mühle, die Apotheke und den Bretterhandel.

(Schuldigkeit Wegziehender.) Wegziehende wurden durch die Universität Tübingen für verbunden erklärt, vor ihrem Abzuge, ihren Antheil an den im letzten Kriege contrahirten Schulden zu bezahlen.

(Plötzlicher Tod.) Am 10. Dec. während eines Gespräches über städtische Angelegenheiten auf dem Rathhause, nach abgehaltener Sitzung, sank der Bürgermeister Gropp dem Bürgermeister Prätorius plötzlich todt in die Arme.

J. 1704.

Bestrafte Respectswidrigkeit. Empfehlung für eine Rathsstelle. Kriegsstube. Französische und bayerische Gefangene. Wankelst.

(Bestrafte Respectswidrigkeit.) Ein Barbier, der dem regierenden Bürgermeister auf der Straße respectswidrig begegnet, wurde auf Fürbitte von Frau und Kind und einer großen Anzahl Bürger mit der über ihn verhängten Ausstellung und Landesverweisung verschont, und hatte sein Vergehen, mit „Springern" in die rothe Kappe geführt, 8 Tage lang bei Wasser und Brod abzubüßen.

(Empfehlung zu einer Rathsstelle.) Auf Empfehlung des Kurfürsten von Mainz wurde dessen gewesener Amtmann zu Gaibach, der 16 Jahre vorher das Bürgerrecht und ein Wohnhaus hier erworben, in den Rath, und zwar einstweilen an den ersten Platz des äußeren Raths gewählt.

(Kriegsstube.) Nach dem Beispiele anderer Reichsstädte wurde eine besondere Kriegsstube für Militärsachen eingerichtet.

(Französische und bayerische Gefangene.) Zweihundert französische und bayerische Gefangene, die am 26. Juli von Rothenburg hieher gebracht waren, wurden in der Kirche zu U. L. Frauen, damals die Mehlkirche oder das Mehlhaus genannt, untergebracht, und diese Localität mit Eisenstäben verwahrt. Vom 30. an erhielten dieselben, theils ihr Leben zu erhalten, theils bei der großen Hitze Erkrankungen vorzubeugen, außer den gewöhnlichen 2 ℔ Brod und Wasser wöchentlich aus dem Hospitale eine warme Suppe, so, daß wegen spärlichen Raumes je eine der 3 Parthieen, da sie auf 3 Böden lagen, nach der andern versorgt

Digitized by Google

wurde. Auf die Drohung der Gefangenen, ausbrechen und Feuer anlegen zu wollen, wurde die Kirche besser mit Palliſaden, Latten und eiſernen Stäben verwahrt, und die Bürgerſchaft zur Bereithaltung der Gewehre angewieſen. — Die bayeriſchen Gefangenen wurden am 26. September durch den hieher beorderten Hauptmann Baron von Leonrod abgeführt. Für die franzöſiſchen Gefangenen aber, damit ſie nicht erfrieren möchten, ließ der Magiſtrat am 31. October aus eigenem Antriebe einen kleinen Heerd im Chore des Mehlhauſes einrichten, und bei Tage ein wenig Feuer machen. Doch wurden ſie ernſtlichſt an die Sorgfalt für Bewahrung des Feuers ermahnt. Auf ihre Bitte, ihnen, da ſie nichts auf dem Leibe hätten, einige Barmherzigkeit zu erweiſen, erhielten ſie wöchentlich zweimal warme Suppe aus dem Hoſpital, und die Koſten dafür wurden angemerkt für den Fall, daß ſie bei der Kreiskaſſe in Aufrechnung kommen dürften.

Auf wiederholtes „ſehr bewegliches" Bitten der franzöſiſchen Gefangenen, wegen der großen Kälte und des großen Elendes, das ſie dabei ausſtänden, um etwas an alten Kleidungsſtücken zur Bekleidung ihres ganz nackten Körpers und etwas Salz, um das Waſſer, in welchem ſie ihr Brod kochten, damit zu ſalzen, wurden am 23. Dec. zwei Bürger beauftragt, mit einer verſchloſſenen Büchſe in der Stadt umherzugehen, um Geld und Kleidungsſtücke für dieſelben zu ſammeln. Inzwiſchen gab man ihnen einſtweilen für einen Rthlr. Salz, und am Weihnachtsfeſte aus dem Hoſpital jedem ½ Pfd. Fleiſch und aus dem Rathskeller einen Eimer geringen Wein, ſowie die in dem Zeughauſe liegenden alten Zelte zum Bedecken ihres Körpers. Im Sommer 1705 machten dieſelben einen Verſuch, ſich zu befreien. Sie wiegten oder feilten einen eiſernen Stab ab, und fügten ſtatt desſelben einen von Holz gemachten ein, den ſie ſchwärzten. Ein unter ihnen befindlicher Engländer war bereits durchgebrochen, wurde aber von der dazu gekommenen Hauptrunde wieder aufgegriffen, worauf der Wärter Maiſch zur Strafe in die ſchwarze Kammer geſteckt, und die Gefangenen mit Niederſchießung oder Stechung durch die Wache bedroht wurden. — Am 22. Jan. 1706, nachdem ſie bereits 1 ½ Jahr lang hier gefangen ſaßen, reichten ſie ein Dankſchreiben für ein ihnen zum Neujahr 1706 gegebenes Geſchenk an den Rath ein, in welchem zugleich wegen eingetretener Kälte und Außenbleibens ihrer Monatsgelder eine demüthige Bitte um Wiederverabreichung der ihnen aus dem Hoſpitale gegebenen Suppe, auf die ſie ſelbſt verzichtet hatten, enthalten war, worauf man ihnen dieſelbe wieder wöchentlich einmal verabreichen ließ.

Am 18. März 1706 machte ein Corporal derſelben die Anzeige, ſeine Kameraden hätten den ganzen Wall untergraben, und zu entfliehen getrachtet. Wirklich hatten ſie gegen 60 Schritte hinaus durch die Mauer bis an den Pulverthurm gegraben, worauf ſogleich Gegenanſtalten gemacht, der Rädelsführer in die rothe Kappe gebracht, alles Holzwerk und Werkzeug weggenommen, und über die Gefangenen genauere Aufſicht geführt, der Angeber aber von ihnen abgeſondert und belohnt wurde. Da ſie nach einer andern Nachricht die Abſicht gehabt, den Pulverthurm in die Luft zu ſprengen, um bei dem dadurch entſtehenden Tumult zu entkommen, ſo findet der Ausdruck Böſewichter, den die erſtere von ihnen gebraucht, Erklärung genug. Am 7. December 1706, nach 2 ½ jähriger Gefangenſchaft wurden ſie, auf Ordre des kaiſerlichen Generalfeldmarſchalls Hans Carl von Thüngen, aus ihrem Gefängniſſe entlaſſen, auf dem Markte aufgeſtellt, jedem ein Weck und Branntwein, jedem der 6 Sergeanten aber 2 fl. rhn. zur Wegzehrung gegeben. Sie freuten ſich darüber dermaſſen, daß ſie dem Rathe für die erzeigten vielen Gutthaten nicht nur dankten, ſondern auch insgeſammt, unter Abziehung der Hüte und Hauben, dreimal laut riefen: Que vive le Magistrat!

Um 11 Uhr, nachdem ſie abermals Vivat gerufen, wurden ſie von dem, zu dieſem Zwecke hieher abgeordneten, Würzburgiſchen Amtskeller zu Bütthart abgeführt. Die unter ihnen befindlichen 11 Kranken wurden über Schwanfeld auf zwei Wagen weggebracht.

(Dankfeſt.) Am 28. Dec. fand auf Anordnung des Kreisconvents wegen der von dem Kaiſer und ſeinen Verbündeten erhaltenen großen Siege ein Buß- Bet- und Dankfeſt Statt.

Digitized by Google

J. 1705.

(Tod Kaiser Leopold I.) Zum Gedächtnisse Kaisers Leopold I. wurden bei der Metze, vor dem Rathhause und vor den Kirchthüren Gedenktafeln aufgestellt, feierlicher Trauergottesdienst, (Text Jerem. 5, 15 — 17) und am Schlusse der 4wöchigen Trauerzeit auf dem Gymnasium eine Parentation gehalten. (Aehnliche Feierlichkeiten fanden im J. 1711 zum Gedächtnisse Kaisers Joseph I. Statt.) Der ganze innere und äußere Rath mit den Achtern, dem Reichsvogte, den Consulenten, dem Syndikus, der Canzlei, den Officianten, nämlich dem Botenmeister, Visirer, Hospitalkeller und Schreiber, Zehntkeller, Zöllner und Wagmeister und den Provisonern, zogen, in langen Leidmänteln mit herabhängenden Flören, in Procession zur Kirche.

J. 1706.

(Vidualärar des geistlichen Ministeriums.) Das hiesige Ministerium erhielt die nachgesuchte Bestätigung des von demselben errichteten Vidualärars. Den ersten Grund zu dem Vermögen der Anstalt legte der Protoscholarch G. Chrph. Stör durch Stiftung von 50 fränk. fl. zu derselben. Durch die Einlagen der Geistlichen, sowie durch Geschenke von Syndikus J. Fr. Cramer, Frau Rottmann, Meister Sauers Wittwe, Hofkammerrath Werner, Oberpfarrer Metz, Meister J. M. Bundschuh, Potaschensieder J. C. Krug, Frau Suhdor, Holmblatt, Jungfrau Helmlein, von den Engelschen Eheleuten, Conditor C. K. Schuler und dessen Gattin, Ackermann J. C. Hänlein wuchs das Vermögen dieses Aerars allmählig, so, daß im J. 1834 dasselbe 5400 fl. betrug, und viele wohlthätige Unterstützungen an Wittwen und Waisen gegeben werden konnten.

(Vorkehrungen gegen einen befürchteten Ueberfall.) Ende Sept. traf der Rath Vorkehrungen gegen einen Ueberfall, indem aus Thüringen die Nachricht von Niederlagen der Sachsen und Moskowiter und aus Römhild von Annäherung der Schweden und Wallachen einlief.

J. 1707.

(Post.) Am 4. Juni ging die Post, welche vorher über Niederwerrn ging, zum ersten Male von Würzburg über Schweinfurt nach Sachsen. Vorher hatten die zur Post zu bringenden Gegenstände jederzeit durch einen Ordinariboten besorgt werden müssen.

J. 1708.

(Bauamt.) Bei Wiederbesetzung des Bauamts wurden die Einkünfte desselben neu geordnet, welche in fixem Gehalte, in Zubern (wegen des Floßzollamtes), in Weidenbüscheln, Staubmehl, Ziegeln, dem Grase und Obste von den Schanzen, Habersüd beim Dreschen, den Eicheln im Werr, 6 Ackern Grummet, Fischen u. dgl. bestanden. Die an die übrigen Rathsglieder verabreichten Fische wurden jedoch vom J. 1717 an, da dieselben immer seltener wurden, zum Theil durch Geld ersetzt. Im J. 1720 aber wurde bestimmt, daß, wenn etwas Besonderes an Hechten, Aalen, Barschen, Grundeln, Krebsen u. dgl. gefangen werde, es alle 4 Wochen den Gliedern der Zwölferbank zuzuschicken sey.

J. 1709.

Am 20. Jan. Dankfest wegen Eroberung der Städte Ryssel, Gent u. s. w.

J. 1710.

Kirchweihtanz. Notizen zur Geschichte Oberndorfs.

(Kirchweihtanz.) Es wurde verboten, zu Oberndorf, Zell und Weipoltshausen schon am Kirchweihsonntage zu tanzen. Die jungen Bursche zu Oberndorf wollten deshalb zum Trotze auch am Montage und Dienstage nicht auf dem Plane, sondern in einer Scheuer tanzen, und, da ihnen auch dieses verboten wurde, lieber nach Sennfeld gehen. Allein nun wurde ihnen auch dieses bei hoher Strafe untersagt.

(Notizen zur Geschichte Oberndorfs.) Oberndorf wurde am 25. Januar 1371 vom Burggraf Friedrich zu Nürnberg nebst der Wüstung zu Schmelfeld um 1000 fl. ungarisch oder rheinisch auf Wiederkauf an den Abt Endreß und den Convent zu Theres verkauft. — Im J. 1425 Dienstags nach St. Michaelis verkaufte Abt Dietrich zu Theres das Dorf Oberrheinfeld, Oberndorf genannt, um 1100 Goldgulden mit Zugehör (nämlich Schmelfeld, Schmachtenberg, einem Hofe, den später ein

Digitized by Google

Bürger zu Schweinfurt besaß, dem Altwasser, und einem zu Witelshusen gelegenen Hofe an Carl und Cunz von Thüngen. — Genannte Brüder von Thüngen zum Reußenberg verkauften im J. 1436 das Dorf an die Stadt Schweinfurt um 5900 gute rheinische Gulden. Vergeblich widersetzte sich dem Kaufe der Bischof zu Würzburg. Der Weinkauf währte 8 Tage. Der Kaufvertrag ist vom Tage Petri Cathedra, und erstreckte sich auch auf Schmelfeld und Schmachtenberg, und es gehörten dazu die Vogtei, die Lehen und Kirchlehen, Leute, Güter, Zinsen, Gülten, der Getreidezehnt, Aecker, Wiesen, Weingärten, Gärten, Hölzer, Hofraithen, Hofstätten, Mühle, Mühlwehr ꝛc. das Altwasser ꝛc. Das Dorf war bereits seit 1431 in den Besitz der Stadt übergegangen, und der Verkauf wurde nur im J. 1436 gegen den Widerspruch des Bischofs bestätiget. — Schon im J. 1432 ließ der Rath das erste Mal Gericht daselbst halten. — Im J. 1439 wurde die Landwehr daselbst gemacht. — Im J. 1473 wurden einige Bewohner des Dorfs wegen Ungehorsam gefangen in die Stadt gebracht. — Im J. 1482 wurde bei der Fehde zwischen Graf Philipp von Hanau einer- und Ullrich Friedrich von Hutten, auch Werner und Reußen von Thüngen, anderseits außer „Obereißheim" u. s. w. auch die Hälfte Oberndorfs verbrannt. — Bei der Belagerung der Stadt im J. 1553 wurde das Dorf völlig abgebrochen. — Im J. 1566 führte man die Landstraße, welche vorher neben dem Dorfe vorbeiging, durch das Dorf. — Vom J. 1614 bis 1616 baute man das Unterthor daselbst. — Im J. 1631 wurde das Dorf bis auf 2 Häuser, 2 Scheunen und das Kirchlein abgebrochen und verbrannt. — Im J. 1637 hielt die Gemeinde ihren Gottesdienst in der Hospitalkirche zu Schweinfurt. — Im J. 1644 brannte das Dorf ab bis auf das Pfarrhaus. Im J. 1650 begann der Wiederaufbau der Kirche und des Pfarr- und Schulhauses daselbst, wozu der Rath zu Schweinfurt 100 fl. aus dem Kastenamt lieh, und 50 Eichstämme schenkte, auch eine Collecte verwilligte, welche 165 fl. ertrug; außerdem erhielt die Gemeinde Beisteuern von dem Rathe zu Nürnberg, von dem Commandanten Döringk zu Schweinfurt, von dem Feldmarschall Wrangel und einigen Schweinfurter Bürgern, von dem Agenten Joh. Barth, von Offizieren zu Schweinfurt, 8 Eichenstämme von der Gemeinde Gochsheim, 6 von der zu Bergrheinfeld. Der Bischof zu Bamberg gab ihnen eine Zollbefreiung auf 120 Centner Schiefersteine und 8 Böden Holz. — Die Kirche daselbst war vordem eine Capelle, wohl im dortigen Schlosse befindlich, gewesen. Da man den Patron derselben nicht mehr wußte, so gab ihr der Pfarrer bei der Wiedereinweihung zum Patron Jesum Christum. Bausch ersah später aus einem alten Briefe, daß sie dem h. Laurentius geweihet gewesen. (Auch die Kirche zu Grafenrheinfeld und Bergrheinfeld waren vordem Capellen, jene zum h. Kreuze, diese, die Rittercapelle genannt, zur h. Maria. Die Pfarrkirche war die Kirche zu St. Bartholomäi bei Bergrheinfeld, daher der Weg dahin der Pfarrweg genannt.) Zur Wiedereinweihung der Kirche ließ die Gemeinde Oberndorf im J. 1650 aus den 3 alten Glocken drei neue gießen, und dieselben um 3 ½ Centner vergrößern. — Vom J. 1540 an war die Gemeinde von Schweinfurt aus providirt worden, während vorher alle kirchlichen Acte in der genannten Kirche zu St. Bartholomäi geschahen. — Im J. 1653 den 25. Sept. wurde zu Oberndorf Kirchenvisitation gehalten. Von folgenden Pfarrern zu Oberndorf sind Nachrichten vorhanden:

Im J. 1548 wurde die Messe daselbst abgestellt, und Laurentius Hunnicus oder Heunisch als evangelischer Prediger daselbst bestellt. Ihm folgte im J. 1554 Pfarrer Meder, von 1558 — 1568 Valentin Bonficht (s. unter den Diakonen zu Schweinf.) Der 4te Pfarrer zu O. war Nicolaus Heuler von 1568 — 1584. Er wurde am 30. Oct. 1568 für die Pfarrei daselbst zu Schweinfurt durch M. Artopäus unter Assistenz des Pfarrers Jilg Kürnheußer zu Euerbach geprüft und ordinirt. Als er im J. 1584 starb, erhielt die Pfarrei der zu Zell gewesene Pfarrer Johann Held, aus Volkach gebürtig. Derselbe starb am 26. Febr. 1588. Ihm folgte 6., Adam Heunisch, geboren zu Schweinfurt. Er starb 65 Jahre 1 Monat alt den 15. Oct. 1625, und war daher 37 Jahre lang Pfarrer daselbst gewesen. Er wurde in die dortige Kirche begraben. Ihm folgte von Zell, wo er 11 Jahre Pfarrer gewesen, dahin berufen 7., Samuel

Digitized by Google

Göbinger; derselbe starb plötzlich im August 1627. Es folgte ihm 8., M. Christian Hüller, aus Schweinfurt, vorher zu Zell. Im J. 1631 kam derselbe, da Oberndorf in diesem J. am 25. Aug. bis auf 10 Häuser und die Kirche abbrannte, nach Schernau, (von da nach Castell, wo er starb.) Ihm folgte 9., M. Elias Spohn, von Zell dahin berufen. Im J. 1632 erhielt er die Pfarrstelle in dem von König Gustav Adolph der Stadt geschenkten Dorfe Grafenrheinfeld, von wo er wieder nach Oberndorf kam. Er starb zu Schweinfurt den 24. Juli 1635 10., Martin Laudenbach aus Schweinfurt, von Westheim herberufen, und am 13. Januar 1636 der Gemeinde in der Hospitalkirche zu Schweinfurt vorgestellt, wo die Gemeinde ihren Gottesdienst hielt, starb den 4. März 1646 zu Schweinfurt. 11., M. Caspar Heunisch, aus Schweinfurt, von Friesenhausen berufen den 11. Sept. 1646. Am 18. Juli 1647 wurde er an das Diakonat nach Schweinfurt befördert, worauf die Pfarrei Oberndorf 1649 eine Zeit lang durch den Pfarrer zu Zell, Nicolaus Brenner, aus Schweinfurt, versehen wurde, bis 1650, in welchem Jahre das Pfarrhaus und die Kirche wieder gebaut wurden (s. o.) Während dieser Zeit hielten die Bewohner, sämmtlich in der Stadt sich aufhaltend, ihren Gottesdienst sammt denen des Kirchspiels Zell und Weipoltshausen in der Hospitalkirche zu Schweinfurt. Als Pfarrer wurde hierauf berufen 13., Georg Döler von Römhild, Pfarrer zu Gestinghausen. Die Berufung wurde ihm zugefertigt den 9. Januar 1650, und am 16. April, den dritten Osterfeiertag, wurde er zu Oberndorf durch den Superintendenten zu Schweinfurt investirt. Er starb 1660 den 25. Oct. am Asthma, und wurde daselbst vor der Kirche begraben. Archidiakon Caspar Heunisch zu Schweinfurt hielt die Leichpredigt. Es folgte ihm 14., M. Johann Laudenbach, ordinirt zu Schweinfurt den 16. December 1660, und auf St. Thomä durch den Superintendenten Lic. Piccart, den Senior Georg Ludwig Segnitz, den Dorfsherrn Augustin Thein, und Joh. Christoph Schraud, des äußeren Raths im Zusatze, vorgestellt. Die Bestallung wurde jedoch geringert. Er war ein Sohn des unter 10 genannten Pfarrers, Martin Laudenbach zu Oberndorf, und war von dem Rathe von der Universität zu Leipzig herberufen. Im Februar 1667 wurde er von dem Rathe auf seine Anfrage beschieden, daß er einigen evangelischen Bewohnern Bergrheinfelds, wo eine ansteckende Krankheit herrschte, das heilige Abendmahl reichen solle, jedoch mit guten Präservativen versehen, und so, daß er die Beichte etwas von ihnen entfernt stehend, einzeln höre, und das heilige Abendmahl zwar in der Kirche, jedoch abgesondert und zu anderer Zeit, als zu welcher es die Gemeinde empfange, reiche. Im Jahre 1674 kam er als Diakon nach Schweinfurt. 15., Valentin Purmann oder Buhrmann, aus Schweinfurt, wurde aus der Grafschaft Wertheim, wo er des evangelischen Bekenntnisses wegen vertrieben war, im J. 1674 nach Oberndorf berufen, und starb daselbst im J. 1684. 16., M. Peter Paul Pollich, von der Pfarrei Niederwerrn im J. 1684 nach Oberndorf berufen, blieb daselbst bis 1690. (Nachher wurde er Oberpfarrer zu Schweinfurt.) 17., M. Martin Göbel, als Pfarrer zu Oberndorf ernannt 1690, unterschrieb die formula concordiae den 23. März 1691, starb 1712, und war also 22 Jahre Pfarrer daselbst. 18., M. Johannes Englert, als Pfarrer daselbst ernannt den 28. Dec. 1712. Unter seiner Amtsführung wurde das Schiff der Kirche vergrößert. Bei Legung des Grundsteins predigte er über Gen. 28, 22 am 21. März 1714, und bei Wiedereinweihung der Kirche über Ps. 132, 13 f. den 18. n. Trin. 1714. Beide Predigten wurden gedruckt und sehr gerühmt. Er wurde im J. 1715 als Diakon nach Schweinfurt befördert. 19., M. Johann Caspar Wirsing, aus Schweinfurt 1716—1725, vorher 20 Jahre lang Schulcollege zu Schweinfurt an der II. und III. Klasse, hierauf 10 Jahre zu Oberndorf, nachher Diakon zu Schweinfurt, als welcher er die form. conc. im J. 1726 unterschrieb. 20., Georg Gotthard Schmidt, 1725—1736, nachher Diakon zu Schweinf. 21., Wolfgang Adam Ebermeyer, 1736—1751, nachher Diakon zu Schweinf. 22., Martin Wilhelm Geißler, 1751—1769. Am 6. Nov. 1759 reichte er, in Ruhestand versetzt, eine Vorstellung um Erhöhung des ihm ausgesetzten Gnadengehaltes ein, worauf ihm 1 Acker Holz und 100 fl. fränk., zur Hälfte von der Ge-

Digitized by Google

meinde Oberndorf zu zahlen, vom Rathe bewilligt wurden. Außerdem ſollte die Gemeinde angegangen werden, ihm noch 2 Malter Korn zuzuſetzen. 23., M. Elias Chriſtian Schmidt, 1769—1771, nachher Subdiakon zu Schweinfurt. 24., Johann Adam Schüßler, 1771—1777, Sohn des in demſelben Jahre verſtorbenen Diakons Schüßler; er war erſt Oſtern von der Univerſität gekommen, und hatte erſt einmal an einem Dienstage hier gepredigt, dabei aber „allgemeine, große Liebe gewonnen. Obſchon erſt 22 Jahre alt, erlas ihn die Gemeinde aus allen Candidaten, und hielt bei Rathe um ihn an.“ Und der Rath willfahrte, „indem man ihn als alt am Verſtande und als einen ächten Theologen erkannte.“ Im J. 1777 wurde er an das Condiakonat zu Schweinfurt berufen. 25., M. Wolfgang Chriſtoph Limpach, 1777—1782, vorher Pfarrer zu Zell, ſtarb zu Oberndorf 1782. 26., Johann Heinrich Merck, erwählt 11. Febr. 1782. 27., Johann Caſpar Greis.

J. 1712.

Vom Jahre 1712 rühmen die Chroniken den in dieſem J. gewachſenen trefflichen Wein, bemerken aber, daß im

J. 1713

derſelbe ganz mißrathen. Im

J. 1714,

merken ſie an, habe es in 4 Monaten nicht geregnet. Im

J. 1715

war ein ſehr kalter Winter.

J. 1716.

Steinſetzer. Rathskutſche. Würzmühle. Walkmühle. Rolsmühle.

(Steinſetzer.) Drei Sommerhäuſer Steinſetzer waren hieher beſchieden, über Steine auf der Zollwieſe ſich auszuſprechen.

(Rathskutſche. Walkmühle.) Das Bauamt ließ durch den Unterbauverwalter Stößel Riſſe zu einer neuen Kutſche fertigen, von denen der Rath denjenigen auswählte, der die beſte, modernſte, dauerhafteſte, nicht zu ſchwere und auf 4 Perſonen berechnete darſtellte. Der Verfertiger erhielt für dieſe Arbeit und für ein Modell zu einer Walkmühle 6 Rthlr.

(Dankfeſt.) Am 26. April fand ein Dankfeſt ſtatt wegen Geburt eines kaiſerlichen Prinzen (von Aſturien) Predigttexte Ruth 4, 14; Luc. 1, 57 f. Pſ. 127, 4—6.

(Würzmühle. Walkmühle. Roßmühle.) Das Bauamt hatte eine Würzmühle eingerichtet, zu deren Emporbringung der Rath beſtimmte, daß nur hier gemahlene und geſtoßene Gewürze (Pfeffer, Ingber, Nägelein) hier zu öffentlichem Markte kommen durften. Die in dieſem Jahre beſchloſſene Einrichtung einer Walkmühle und die Abſonderung der Weißgerber von den Tuch- und Zeugmachern wurde wegen des Kirchenbaues (ſ. d. J. 1717) erſt im J. 1718 zur Ausführung gebracht. In letzterem J. wurde die im J. 1709 wegen des harten Winters eingerichtete Roßmühle wieder eingelegt.

J. 1717.

Wiederherſtellung der Kapelle zu U. L. Frauen. Reformationsfeſt.

(Wiederherſtellung der Kapelle zu U. L. Frauen im Zürch.) Mit Beginn dieſes Jahres dachte man an die Wiederherſtellung der eingeriſſenen Kapelle zu unſerer lieben Frauen im Zürch, Mehlkirche genannt, zum kirchlichen Gebrauche. Man bemerkte, daß die Kirche zu St. Johannis für die ganze hieſige Gemeinde, zumal an hohen Feſten zu wenig Raum habe, und brach deshalb das Schiff der genannten Kapelle ab, um dasſelbe erweitert wieder herzuſtellen. Der Thurm aber, „unter welchem der Chor iſt,“ blieb ſtehen, und nur die „Kappe“ desſelben wurde abgenommen, und ein neues Dachwerk aufgeſetzt. Eine Behufs des Baues veranſtaltete Collecte fiel ergiebig aus. Am 1. Sonntage nach Trinitatis 1719 wurde die hergeſtellte Kirche, nun zu St. Salvator, feierlich eingeweiht. Der Gottesdienſt wurde bis zum J. 1720 von den Gliedern des Schulcollegiums abwechſelnd verſehen, bis in dieſem J. der Präceptor an Tertia M. Spüth als Pfarrer an dieſer Kirche angeſtellt wurde, der ſeine Antrittspredigt am Sonntage Reminiſcere 1720 hielt. Am 14. Mai 1732 beſchloß der Rath die Einführung der vollſtändigen Liturgie in dieſer Kirche, und

Digitized by Google

traf Bestimmungen über die Ausübung der pfarrlichen Handlungen in derselben.

Das Ministerium an der Kirche zu St. Johannis wollte sich dieser Anordnung widersetzen. Allein der Rath verhob demselben sein „unbefugtes" Verhalten mittels Beschlusses vom 16. Juni 1732 unter Anempfehlung eines „bessern Respects" gegen die ihm vorgesetzte Obrigkeit. Während der Gottesdienst in dieser Kirche bisher nur in einer Predigt bestanden hatte, wurden jetzt die hiesige Soldatesca sammt Weib und Kind, sämmtliche Schutzverwandten, alle unverheiratheten Fremden und die Dienstboten dahin eingepfarrt. Am 27. Jul. 1732 den 7. Sonntag nach Trinitatis wurde das erste Mal das heilige Abendmahl daselbst gefeiert mit 16 Communicanten, 10 Manns- und 6 Weibspersonen. Der erste darunter war der Corporal Christoph Rieß. M. Pollich hielt an diesem Tage eine schöne Predigt über das Evangelium von den 4000 Mann und den 7 Broden. Er stellte vor: den von dem Herrn Christo in der Wüste zubereiteten Tisch, wandte dies auf den in dieser Kirche auf diesen Tag zubereiteten Tisch, „welchen weder unsere Väter noch wir zuvor also zubereitet gesehen," geschickt an, und „dankte Gott dem Herrn und der Obrigkeit für solche hohe Wohlthaten." Vierzehn Tage vorher wurde die erste Taufe daselbst vollzogen. Des Kindes Vater war der Soldat Hans Seuffert. Der Taufpathe desselben war Christian Ferdinand Gademann, Sohn des Schiffmanns Johann Leonhard Gademann.

Durch diese Bildung einer Art Parochie sowohl als durch einen Beschluß des Raths von demselben J. 1732, nach welchem 4 Rthlr., die bisher der Pfarrer zu Zell und Weipoltshausen für die Seelsorge in dem Siechhause zu Schweinfurt zu beziehen hatte, dem Pfarrer an der Kirche zu St. Salvator zugewiesen wurden, wofür dann dieser diese Funktion zu leisten hatte, wurde für diese Stelle allmählig ein Einkommen zu schaffen angefangen.

Im J. 1806 wurde der Wall bei der neuen Kirche geebnet, und mit Bäumen bepflanzt.

Der Schulmeister Fleischmann erhielt im Jahre 1744 für die Leitung des Chorgesangs in der Kirche zu St. Salvator statt der bisherigen 24 Batzen 10 fl. frk.

Organist war in diesem Jahre an dieser Kirche Barthelmann.

Die Kirche stand ehedem vor der Burg, und hieß schon zur Zeit von H. Bausch die Mehlkirche. Wegen derselben wurde noch zu derselben Zeit „im Zürch" Kirchweihe gehalten am Sonntage Exaudi. Die Kirche war im J. 1412 geweihet worden, und ist im J. 1434 als Kapelle bezeichnet.*) Spätere Vermuthungen verlegten die von Spalatin zu Schweinfurt in einem Sacellum gehaltenen Predigten an diesen Ort, wiewohl diese Bezeichnung vielmehr von der Kapelle zu St. Wolfgang gebraucht ist, und daher eher in dieser von Spalatin geprediget seyn dürfte. Daß noch weniger Sutellius in der Kapelle zu Unser lieben Frauen geprediget habe, davon bei einer anderen Gelegenheit. Im J. 1704 diente sie zum Aufenthalte französischer und bayerischer Gefangenen (s. o.) Bei der Wiederherstellung der Kirche waren unter vielen anderen Gaben besonders die der Frau Hauptmann Luz, des D. J. E. Segnitz, und des Drechslerhandwerks bemerklich.

Im J. 1780 wurde eine neue Orgel in der Kirche aufgestellt, gefertigt von dem Orgelmacher Voit dahier, zu welchem Zwecke der Chor vergrößert worden war.

Im J. 1796 wurde die Kirche zu St. Salvator zu einem Kriegsmagazine benützt.

Anderes, zur Geschichte dieser Kirche Gehöriges, besonders aus der neueren Zeit, die Einweihungsfeierlichkeiten vom J. 1719, 1780 und 1826 kann ich hier um so mehr übergehen, als solches dem Publikum vorliegt, in der Gedenkschrift: Die erste Gottesverehrung in der u. s. w. von Joh. Pet. Bundschuh, drittem Pfarrer an der Hauptkirche zu St. Joh. u. s. w. Schweinf. 1826.

(Reformations-Jubiläum.) Am 22. September 1717 beschloß der Rath, auf dem Privat-

*) Im J. 1446 war Kaplan an dieser Kapelle: Priester M. Friedrich Markuart. Derselbe war bei 10 Jahre Schulmeister und 8 Jahre Kaplan an genannter Kapelle gewesen, wie er selbst im J. 1446 angibt. (Aus der Chronik M. Nikod. Schön's bei Anführung des Aufruhrs vom J. 1446.)

Digitized by Google

wege in Nürnberg, Rothenburg, Windsheim, Dinkelsbühl und Weißenburg Erkundigung einzuziehen, wie es an diesen Orten hinsichtlich der Feier des zweiten Jubelfestes der Reformation, das am 31. Oct. dieses Jahres einfiel, werde gehalten werden. Auch wollte man sich darüber mit dem Ministerium benehmen. In dem Rathsprotokolle vom J. 1617, wurde dabei bemerkt, sey nichts enthalten, daß dieses Fest damals hier gehalten worden, vielmehr sey damals am 31. Oct. ein Rathstag gehalten worden. (Die im J. 1818 gedruckte Chronik gedenkt daher ohne Begründung dieser Feier als im J. 1617 hier gehalten.)

Nachdem man von Schwäbisch-Hall, Dinkelsbühl, Rothenburg, Augsburg, Nördlingen und anderen Orten Nachrichten deshalb erhalten, beschloß der Rath am 6. Oct., dieselben dem Ministerium mitzutheilen und dasselbe darüber zu vernehmen. Das Jubelfest sollte 3 Tage lang wie ein hohes Fest gehalten, Tänze und Lustbarkeiten eingestellt, und für die Rathsglieder, das Ministerium, die Schulcollegen und die Canzlei eine Medaille in der Größe eines französischen halben Thalers, für die Bürgerschaft und die lateinischen Schüler aber 1500 Stücke zu 2 guten Groschen gemünzt werden. Auf einen am 20. Oct. über die von den Geistlichen für das Jubiläum gewählten Predigttexte erstatteten Vortrag wurden dieselben geeignet befunden bis auf die von dem Pfarrer M. Pollich zu Zell für den zweiten und dritten Jubeltag gewählten, Offenb. Joh. 14, 8 und 9, 10 f., statt deren derselbe, zur Verhütung jeden Anstoßes bei den benachbarten Andersgläubigen zwei andere einzusetzen hatte. Zugleich wurde die Entwerfung eines besondern Gebetes auf das Fest beschlossen.

Am 1. Festtage den 31. October Morgens 5 Uhr predigte M. Johann Englert über Ps. 87, 2. 3. Sein Thema war: Des befreiten Israels oder der evangelischen Kirche Lob- und Jubelgesang. Sie besinget 1) ihren unbeweglichen Grund, den sie nun hat, 2) ihre herrlichen Predigten, die sie nun hört. Die Amtspredigt, Morgens 8 Uhr, hielt L. Joh. Friedr. Heunisch über 2. Tim. 1, 12. Er gab eine Erklärung der in dem Augsburger Bekenntnisse enthaltenen Glaubenslehren, und wies deren feste Begründung in Gottes Wort nach. Zu dieser Predigt zog der Rath vom Rathhause in Procession zur Kirche, und nach dem Gottesdienste ins Rathhaus zurück. Während des Te Deum's, sowie nach der Communion würde eine halbe Stunde lang geläutet. Nachmittags predigte der Archidiakon M. Joh. Matth. Englert über Act. 26, 22 f. Dieser Text beginnt mit den Worten: „Durch Gottes Hülfe ist mir's gelungen," und in ihnen fand man die Jahrszahl des Festes 1717: DVrCh Gottes HVLfe Ist MIrs geLVngen. Sein Thema war: Der christ-evangelisch-lutherische Gedächtniß- und Jubeltag 1) als ein ganz heiliger Tag, weil uns Gott selbst dazu anführt, 2) als ein erfreulicher Tag, weil er uns zu Gott führt. — Am zweiten Festtage predigte des Morgens 5 Uhr M. Joh. Heinr. Schmidt über 2. Tim. 3, 15—17. Sein Thema war: Der christliche Glaube 1) der Grund, woher man ihn lernen muß, 2) die Hauptstücke, die dazu gehören, 3) die Zeichen, woraus man ihn erkennen kann. Die Amtspredigt um 8 Uhr hielt Oberpfarrer L. J. Fr. Heunisch über die in dem Augsburger Bekenntnisse aufgeführten Mißbräuche. Die Nachmittagspredigt hielt M. Joh. Englert über Jer. 15, 26. Sein Thema war: Das von Luther wiedergebrachte ewige Evangelium. 1) Dankbare Erinnerung, daß wir es erhalten haben, 2) herzandächtige Bitte, daß wir es behalten mögen. — Am 3. Festtage predigte des Morgens 5 Uhr M. Joh. M. Englert über Jes. 61, 16. Sein Thema war: Die von Gott angetragene Fortsetzung unseres christ-evangelisch-lutherischen Gedächtniß- und Jubelfestes. 1) Betrachtung der vor 200 Jahren von Gott erhaltenen Gutthaten, 2) wie er sie uns bisher erhalten, 3) wie wir uns in Erwägung derselben zu verhalten haben. Um 8 Uhr predigte M. J. H. Schmidt über 2. Tim. 3, 15—17, und führte den dritten Theil seiner ersten Predigt weiter aus.

Diese 8 „unvergleichlichen" Predigten beschloß der Rath drucken, und die Kosten durch das Kirchen- und Siechenamt oder, falls der Ertrag des Gesangbuches ansehnlich seyn würde, durch eines dieser Aemter allein bestreiten zu lassen. Dem Werke selbst sollten die von Spalatin hier gehaltenen evangelischen Predigten beigefügt werden. Dasselbe wurde zu Schwabach gedruckt unter dem Titel: „Das in Gottes Wort fest gegründete evangelische Zion oder gründliche Nachricht von der reinen, unveränderten Lehre der Augsburgischen Confession und der

Digitized by Google

so heilsam als nöthig befundenen Reformation Lutheri, an dem andern, mit Gott erlebten, fröhlichen Jubelfest bei öffentlicher Versammlung in verschiedenen Predigten gezeigt von E. Evangelischen Ministerio in der Kaiserl. freien Reichsstadt Schweinfurt."

L. Heunisch widmete das Werk dem Rathe.

Von den vielen Druckfehlern dieser Predigtsammlung ist einer der auffallendsten: daß die Predigt M. Schmidt's pag. 95 als am 1. September gehalten angegeben, und im Druckfehlerverzeichniß wieder falsch der 1. Oct. dafür gesetzt, bei der zweiten Predigt desselben pag. 109 der 2. Oct. statt des 2. Nov. gesetzt, und nur diese letztere Verbesserung in dem Druckfehlerverzeichniß richtig angegeben ist.

J. 1719.

(Juden. Geschichtliches über deren Verhältnisse zu Schweinfurt.) Am 2. Aug. 1719 erneuerte der Rath den Beschluß, daß alle Verträge, die mit Juden abgeschlossen würden, unter Zuziehung der beiden jüngeren Scabini abzuschließen seyen, auch wenn der Bürger zahlungsfähig und auf Seiten der Juden keine gewohnte Schlechtigkeit nachzuweisen sey. —

(Schon im J. 1368 hatte Kaiser Karl IV. die Stadt Schweinfurt ermächtigt, Juden aufzunehmen, und die Nutzung von denselben zu erheben. Im J. 1420 erneuerte Kaiser Sigismund dieses Privilegium aus dem Grund der Erlegung von 30,000 fl., womit sich die verpfändet gewesene Stadt wieder zum Kaiser und Reiche eingelöset hatte, damit sie die zur Aufbringung dieser Summe gemachten Schulden durch die Nutzung, die sie von den Juden zöge, desto eher wieder abzutragen im Stande seyn möchte. Daß von dem ersten Privilegium v. J. 1368 Gebrauch gemacht worden, geht daraus hervor, daß im J. 1390 die Stadt dem Kaiser dafür, daß die Bewohner alle Pfänder, welche Juden von ihnen hatten, ohne Entgeld zurückempfangen sollten, 200 fl. erlegen mußte. Zu gleicher Zeit war von der Versammlung von Fürsten und Städten zu Nürnberg beschlossen worden, daß weder Fürsten noch Städte den Juden ferner ein Hauptgut oder Besuch geben sollten. Die Ursache dieser Strenge soll die Verweigerung der Kronsteuer gewesen seyn, die sich die Juden zu Schulden kommen ließen. Doch finden wir um das J. 1414 Juden hier, da Graf Wilhelm von Henneberg im J. 1414 silberne Gefäße, welche unter Juden standen, ablöste, und Papst Martin V. im J. 1417 einigen Juden das Privilegium ertheilte, von anderen Juden Schatzung zu empfangen. — Im J. 1422 befreite Kaiser Sigismund die Juden hier von auswärtigen Gerichten. Im J. 1424 forderte Herzog Hans von Bayern dem Rathe dahier die Hälfte der Habe der Juden für den Kaiser ab. Im J. 1427 verstand sich Bischof Johann zu Würzburg in einem mit der Stadt errichteten Vertrage darauf, die Juden weder an sein geistliches noch an sein weltliches Gericht zu ziehen, und im J. 1429 zogen wegen dieses Privilegiums Deputirte der Stadt zum Kaiser nach Ungarn, wobei 900 fl. aufgingen. Der Kaiser schützte in Ansehung ihrer, dem Kaiser und Reiche bewiesenen, treuen Anhänglichkeit und Dienste die Stadt bei ihrem Privilegium, und ertheilte der Stadt das Recht, 20 Jahre lang Juden und Jüdinen bei sich zu behalten, und ihrer zu genießen, und daß dieselben nirgends als vor dem Rathe der Stadt beklagt und gerechtfertigt werden sollten. In einem am Montage nach Dom. Misericordias ebenfalls von Preßburg aus erlassenen Rescripte erlaubte er der Stadt, seine kaiserlichen Kammerknechte, die Juden, zu besteuern und zu bestrafen ꝛc., doch dergestalt, daß diese Steuer zum Nutzen der Stadt und zur Abtragung ihrer Schulden verwendet werde. — In demselben J. 1429 vertheidigte der Rath die in seinem Schutze befindlichen und „von wegen Erkinger's von Seinsheim dazumal angetasteten" Juden „stattlich," worauf der Rath durch den geistlichen Richter zu Würzburg verurtheilt wurde, von dem er an den Stuhl zu Mainz, als Oberrichter, appellirte, der ihn, bis nach erfolgtem Spruche, von dem Bann absolvirte. (Göbel kl. Chr.) Aber am Mittwoch vor Dreikönige 1430 erließ Kaiser Sigismund das Mandat an sämmtliche Reichsstände, die Stadt Schweinfurt in ihren, der Juden wegen erlangten, Privilegien ungeirrt, und die Juden bei des Raths Gerichtsbarkeit über sie ungetrübt bleiben zu lassen. — Wegen des Zwistes Erkinger's von Seinsheim mit dem Rathe hier, der besonders die Juden betraf, erfolgte im J. 1431 zu Schweinfurt von den 5 über die Einigung der Ritterschaft zu Franken geordneten Adeligen ein Rechtserkenntniß. — Im J. 1433 forderte und empfing von Weinsberg im Namen des Kaisers eine Steuer von den Juden. — Sonntag vor Petri Stuhlfeier 1435 gab Erkinger von Schwarzenberg und Seinsheim die Stadt Schweinfurt „wegen des Judenopferpfennings" und freien Dienstlaber's gen Ebenhausen quitt und los. — Im J. 1437 gaben die Juden „ihre Steuer wegen des teutschen Hauskaufs." — Im J. 1439 Dienstags nach Ostern quittirte Conrad, Herr zu Weinsberg, Erbkämmerer des römischen Reichs die Stadt Schweinfurt für 1800 fl., welche sie dem römi-

Digitized by Google

schen Könige zur Strafe geben mußte, „weil sie die Juden zu Schweinfurt gefangen, geschätzt, und ihnen eine Summe Gelds abgenommen." — Im J. 1444 wurden einige Juden hier verbrannt. — (Im J. 1349 wurden auch zu Hammelburg die Juden gefangen genommen, und um 1000 fl. geschätzt.) — Im J. 1454 waren Juden hier, was sich daraus ergibt, daß in diesem Jahre ein hiesiger Jude, Nathan, mit Carl von Thüngen einen Rechtsstreit führte. (Im J. 1475 vertrieb Bischof Philipp zu Bamberg die Juden aus Bamberg und im J. 1487 begannen die Juden zu Hammelburg, deren 9 daselbst wohnhaft waren, den Bau einer Synagoge.) Am 27. August 1500 verordnete Kaiser Maximilian I. von Augsburg aus, daß die beiden Häuser und Gärtchen, was man die Judenschule und den Judenkirchhof nannte, der Stadt, der sie jederzeit gehörten, seyn und bleiben sollen, daß dieß Innehaben derselben von Seiten der Juden ihr unschädlich seyn, und, wofern die Juden über kurz oder lang aus der Stadt ziehen würden, die Stadt befugt seyn solle, dieselben wieder in Besitz und Gewalt zu nehmen und zu gebrauchen. — Im J. 1542 befanden sich von Juden 16 Personen hier. In eben diesem Jahre privilegirte Kaiser Ferdinand I. die Stadt d. d. Speier 30. März, daß kein Jude oder Jüdin ohne ihre Bewilligung, Gunst und Vorwissen sich in der Stadt niederlassen, noch häuslich in derselben wohnen und bleiben solle. Von diesem Privilegium wurde bald Gebrauch gemacht, denn schon am 1. Mai 1544 beschwerten sich die Juden durch ihren Anwalt, den Juden Hesel, wegen Versperrung ihrer Schule. — Am 24. Sept. 1551 gebot Karl V. den Juden in der Schweinfurter Vogtei bei Strafe von 10 Mark Gold, ihre Contribution, der spanischen Anlage wegen, den Einnehmern der Stadt Schweinfurt zu entrichten. Diese Contribution war wegen der Besetzung der Stadt durch die Spanier im J. 1549 angeordnet worden. — Im J. 1555 begnadigte Karl V. die Stadt d. d. Brüssel 3. September mit dem Privilegium, hinfüro wider ihren Willen einen Juden oder Jüdin bei sich in der Stadt, oder in den ihr zustehenden Vogteien, Pflegen, Herrschaften, Aemtern, Flecken, Dörfern und Gütern nicht einzunehmen und häuslich wohnen zu lassen. Dieses Privilegium erneuerte Kaiser Ferdinand I. Augsburg am 20. April 1559. — Unter diesem Jahre kommt die mit diesem Privilegium ohne Zweifel in Verbindung stehende Nachricht bei M. Nicodemus Schön vor: Herr Johann Müller und A. A. (Alberti) haben zu Walldorf und Streßendorf das Privilegium der Juden halber zu Gochsheim insinuirt." Vom J. 1560 ebendas.: daß Kilian Göbel, Hermann Hartlaub und A. A. wegen der Steuer der Gochsheimer Juden zu Worms, Speier und Heidelberg gewesen, „hat Gochsheim den 3. Pfenning erstatten sollen." Am 7. Januar 1579 bestätigte Bischof Julius einen mit Bischof Friedrich zu Würzburg im J. 1572 errichteten Vertrag, in welchem unter Nro. 6. Würzburg verspricht, keinen Juden oder Jüdin zu Gochsheim und Sennfeld unterkommen und wohnen zu lassen, sondern dieselben, so viel es seyn mag, von dannen abzuschaffen. — Am 18. Januar 1636 beschloß der Rath, daß keinem Juden hier „Unterschleif gegeben, und die hier wohnenden Juden alsbald ausgeschafft werden sollten, sowie daß ferner keiner über eine Nacht hier bleiben dürfe." — Am 30. Juni 1654 wurde der Judenzoll gesteigert, und statt 1 Schilling 10 Kr. gemacht, was aber, „da die Juden es eifrig gesucht, nicht lange dauerte." — Nach Bausch war in des Achters, Johann Buben, Hauskeller die Judentauche oder das Judenbad in der noch heute sogenannten Judengasse, der Judenkirchhof aber in einem Gärtchen an der Stadtmauer zwischen dem Spital- und Oberthore unfern des Brauhauses, „wo jüdische Epitaphien mit hebräischer Schrift eingemauert zu sehen, zweifelsohne von dem nahe dabei gelegenen jüdischen Begräbnißorte genommen." Daß im J. 1683 die Reiterzehrung 5 Batzen betrug, welche an Juden gefordert werden durfte, ergibt sich aus der in diesem Jahre geschehenen Verurtheilung eines hiesigen Contingentsreiters, der mit 2 Dragonern zu Ballingshausen im Quartiere lag, und mit ihnen am zweiten Christfeiertage auf offener Straße unweit Grettstatt zwei Juden über die genannte Reiterzehrung ihr bei sich gehabtes Geld gewaltsam abnahm, wofür er von den Corporalen auf dem Markte bei dem Stocke auf 3 Male 100 Prügel erhielt, der Wirth zu Madenhausen aber und dessen Frau, die an dem Raube Theil genommen, vier Quadratschuh schanzen mußten.)

J. 1723.

Feuersbrunst. Fiskalat.

(Feuersbrünste. Begebnisse dabei.) Am 12. October 1723 des Morgens gegen 3 Uhr entstand in dem Hause des Häckers Samuel Rauscher neben dem schwarzen Adler beim Oberthor durch dessen Fahrläßigkeit eine gefährliche Feuersbrunst. Er wurde zum Schadenersatz an die Nachbarn verurtheilt, und dazu seine sämmtlichen Feldgüter und sein übriges Vermögen verkauft. Es waren trotz der größten Hülfsleistungen

Digitized by Google

4 Gebäude abgebrannt. Da der Thürmer daſelbſt den Brand zu ſpät anzeigte, wurde er alsbald von dem Thurme entfernt. Während dieſes Schreckens ſtarb plötzlich der Reichsvogt J. El. Kirch. (Im J. 1729 am 18. Juli brannte die Ziegelhütte ab. Der Ziegler kam deshalb in Unterſuchung, und wurde wegen Liederlichkeit entfernt, und durch einen bemittelten Ziegler erſetzt. Bei der herrſchenden großen Dürre griff das Feuer ſehr um ſich, und der Wind wehte es bis in die Stadt, ja ein an den Main getriebener Brand zündete einen Eisblock an, daß derſelbe bis ans Waſſer völlig verbrannte. Man war beſonders wegen der Kirche zu St. Salvator und des Pulverthurms in Beſorgniß, welch letzterer ſogleich mit naſſen Tüchern belegt, und ſodann beſtändig mit Waſſer beſpritzt wurde. Das in Menge bei der Ziegelhütte liegende Brennholz warf man in den Stadtgraben. Noch in demſelben Jahre wurde die Hütte wieder aufgebaut.)

(Fiſcalat.) Als Fiſcal wurde beſtellt der Cand. juris W. A. Wohlkomm. Es wurden ihm von den eingehenden Strafgeldern wegen zu Schulden gekommener Gebrechen, die er ſelbſt zur Anzeige bringen würde, von 1—10 fl. der dritte, von 10—50 fl. der 5te, von 50—100 fl. der 10te Theil zugeſichert.)

J. 1724.

Brückenſchmiede. Stadtrecht.

(Brückenſchmiede.) Bei Wiederannahme des Brückenſchmieds wurde beſchloſſen, nach ſeinem dereinſtigen Ableben keinem Brückenſchmiede ferner Korn zu ſeiner Beſoldung zu geben.

(Stadtrecht.) In dieſem Jahre ließ der Rath das Stadtrecht der Reichsſtadt drucken. Es hat den Titel: Anmerkungen ꝛc., worinnen von den fränkiſchen Landrechten, und zwar inſonderheit in deſſen 3tem Theil, des heil. röm. Reichs freien Stadt Schweinfurt Stadtrecht unterſchieden ꝛc. Schweinfurt bei Hieronymus Morich.

J. 1725.

(Conventikel.) Am 12. März wurden, da das Conventikelweſen ſehr überhandnahm, die Conventikel gänzlich verboten, und die jungen Theologie Studirenden durch das Scholarchat unter Zuziehung des Conſulenten D. Cramer davon abgemahnt, mit der Bedrohung, daß im Falle der Erfolgloſigkeit dieſer Abmahnung, dieſelben nicht mehr in der Stadt geduldet werden ſollten.

J. 1727.

Nachſteuer. Pokal.

(Nachſteuer. Verträge deshalb.) Nach Euerbach oder Niederwerrn ziehende Bürger hatten 5 fl. fränk. vom 100 als Nachſteuer zu entrichten, wogegen man ſich eines Gleichen von dem dortigen Amtmann verſah.

(Im J. 1740 wurde für die freiherrl. v. Truchſeßiſchen Unterthanen eine Nachſteuer von 5 fl. feſtgeſtellt. — Eine Beredung über denſelben Gegenſtand fand wegen gleichen Betreffs im J. 1744 mit dem Prälaten zu Ebrach ſtatt. — Im J. 1556 wurde der Receß mit Windsheim auf Begehr dieſer Stadt aufgehoben, und fürs Künftige 10 fl. vom 100 als Nachſteuer verabredet. Mit der Grafſchaft Rüdenhauſen war eine gegenſeitige Nachſteuer von 2 Procent feſtgeſetzt.)

(Ehrengeſchenk.) Dem Hofrath Scabin J. H. Mayer wurde wegen der Stadt geleiſteter Dienſte ein vergoldeter ſilberner Pokal überreicht.

J. 1728.

(Gevatterſchaften des Magiſtrats.) Dem Grafen Philipp Carl zu Erbach, der den Rath zu Schweinfurt für ſeinen Sohn Ludwig Friedrich Carl Eginhard im Jahre 1723 zu Gevatter gebeten, überſendete derſelbe 12 Ducaten zum Pathengeld. — Im J. 1736 ſetzte der Reichshofraths-Präſident Graf von Wurmbrand durch einen gewiſſen Eilfa den Rath von der Entbindung ſeiner Gemahlinn von einem Sohne in Kenntniß, worauf derſelbe durch den Ueberbringer der Nachricht, der nebſt ſeiner Begleitung freigehalten wurde, 50 Ducaten in specie eines Schlages für den jungen Grafen überſendete. Im J. 1752 bat Graf Heinrich Auguſt von Hohenlohe Ingelfingen den Magiſtrat für ſeinen neugeborenen Sohn zu Gevatter, und legte ihm den Namen Friedrich Carl Wilhelm bei. Dem Dank- und Glückwunſchſchreiben an den Grafen ſchloß der Magiſtrat 2 ſechsfache Ducaten an.

Digitized by Google

J. 1729.

(Bestrafte Injurien.) Johann Bährmann, Senior des Gerichts und Steinsetzer zu Oberndorf wurde im Jahre 1729 wegen grober Injurien gegen den Magistrat auf ein Jahr lang von den genannten Stellen enthoben, und in 1000 Rthlr. Strafe nebst Untersuchungskosten verurtheilt, erhielt jedoch auf wiederholtes fußfälliges Bitten Nachlaß bis auf 800 fl. fränk. Ausserdem mußte er vor Gericht Abbitte leisten. (Daniel Wildschüler, ein Schuhflicker, wurde im Jahre 1732 wegen Injurien gegen den Magistrat und den regierenden Bürgermeister auf 5 Jahre des Gebiets verwiesen.)

J. 1730.

Ehrenerweisungen. Reformationsfest. Steuer. Handel und Gewerbe.

(Militärische Ehren.) Nach Rathsbeschluß vom Jahre 1730 gebührte das Präsentiren des Gewehrs von der ganzen Wache nur dem Reichsvogt, dem Sexvirat, den Stadtconsulenten und dem Oberwachtherrn; ins Gewehr zu treten, ohne zu präsentiren, hatte die ganze Wache vor dem Scabinat und den im städtischen Dienste stehenden Graduirten, dem Unterwachtherrn und dem Stadthauptmann; dagegen hatte den Gliedern des inneren Rathes und allen nicht im Dienste der Stadt stehenden Graduirten nur die Schildwache allein zu präsentiren; das Gewehr bei Fuß zu stellen aber hatte die Schildwache vor den Oberoffizieren der Bürgerschaft.

(Jubiläum der Uebergabe der Augsburger Confession.) Da in diesem J. das zweite Jubiläum der Uebergabe der Augsburgischen Confession einfiel, wurde ein Consistorium über die zur Feier desselben zu treffenden Anordnungen gehalten, und mit dem Ministerium Rücksprache genommen, um sie mit anderen evangelischen Ständen gleich zu halten. Die Prediger hatten die von ihnen zu wählenden Predigttexte dem Consistorium vorher vorzulegen. Das Fest wurde Sonntags vorher von der Kanzel mittels Ablesung eines Rathsdecrets verkündigt. Die Texte waren: am Johannistage, als am Tage vor dem Feste, zur Vorbereitung, die Epistel des Tages, worüber M. Reißmann (an Secunda) predigte; der des Subdiakon Merck Jesaia 60, 1 f., wobei jedoch das Tagesevangelium mitbenutzt wurde. Nachmittags wurde eine Vesper gehalten und das Fest mit allen Glocken eingeläutet. An diesem, wie an den beiden folgenden Tagen wurde Beichte und Communion gehalten. Von den Texten am Feste selbst sind 2. Petri, 1, 19, (Subd. Merck) und Apostelgesch. 15, 11. genannt. Die gesungenen Lieder waren meist von Luther. Der Rath ließ zu Nürnberg 300 Exemplare der Confession drucken. Am Haupttage den 25. Juni wurden die Becken für die Armen aufgestellt. Rathsdecret, Hauptpredigt und Festgebet wurden gedruckt, eben so der Text zur Musik. Auch auf dem Gymnasium wurde das Fest feierlich begangen. Der Rath ging zur Kirche in Procession. Vom Thurme und vom Rathhause wurde geblasen.

(Reichshofkanzlei.) Zum Bau der Reichshofkanzlei übersendete der Rath 50 Speciesducaten.

(Handel und Gewerbe.) Um den Gewerben und dem Handel aufzuhelfen, beschloß der Rath, nach dem Beispiele der Vorfahren, ansehnliche Capitalisten und vermögliche Kaufleute gegen Erlegung von 20 Thalern für jede Steuer und 10 Thalern für die jährlich nur einmal zu erhebende Beeth aufzunehmen. Fernere Bedingungen ihrer Aufnahme sollten seyn (außer anderen): von den liegenden Gütern, die sie erwerben würden, die Versteuerung und Verbeethung gleich anderen Bürgern, im Falle des Wegzugs von hier, innerhalb 10 Jahre die Nachsteuer von ihren hier erworbenen, liegenden Gütern, Unterwerfung unter die gedruckte Polizeiordnung und die Erlegung eines Einzugsgeldes von 100 fl. fränk. Dagegen sollte ihnen zur Beförderung ihres Handels und Wandels aller Vorschub geleistet werden, und ihnen zu allen Raths- und Ehrenämtern der Zugang offen stehen. —

Digitized by Google

J. 1732.

Durchwanderung evangelischer Salzburger.

Die im J. 1717 begonnene und am 1. Sonntage nach Trinitatis 1719 vollendete Wiederherstellung der lange ungebraucht gewesenen Liebfrauenkirche war ein Zeichen regeren, kirchlichen Lebens zu Schweinfurt. Zur Belebung desselben und zur Vereinigung des freundlichen Verbands mit den übrigen evangelischen Gemeinden trug ohne Zweifel die Feier des Reformations-Jubiläums im Jahre 1717 und die der Uebergabe des evangelischen Bekenntnisses zu Augsburg im Jahre 1530 nicht wenig bei. Die Wanderung der aus dem Salzburgischen wegen dieses Bekenntnisses Vertriebenen durch die verschiedenen Gegenden Deutschlands nach den ihnen von den Königen Preußens und Englands geöffneten Asylen gab eine Gelegenheit, bei welcher sich dieser kirchliche Gemeinsinn deutlich und thätig an den Tag legen konnte. Diese Gelegenheit erschien der hiesigen Kirchengemeinde im Jahre 1732.

Möbelmeister Raßdörfer nennt vorzüglich deshalb dieses Jahr „ein ganz notables." Die betreffende Stelle lautet in seinen chronologischen Nachrichten (gegenwärtig im Besitze der Frau D. Adami) wie folgt:

„„Anno 1732. Dieses war ein ganz notables Jahr, in welchem wir ganz besondere Dinge gesehen, und erfahren, besonders die wunderbare Emigrirung und Ausgang etlicher 20,000 Salzburgischer Unterthanen, die wegen der reinen evangelischen Lehre, warum sie auf das Aergste und Härteste gequält und gepeinigt worden, endlich ihre Gewissensfreiheit zu erlangen, alles ihr Hab und Gut, Vater und Mutter, Kinder und Befreundte im Stich gelassen, und unter Gottes Geleit aus dem Land gangen, welche sodann von dem König in Preußen, dem König in England ꝛc. in Schutz genommen und in dero Landen angewiesen worden. Wie willig und mit großen Freuden sie überall von ihren Glaubensgenossen aufgenommen worden, sind alle Historien voll, und hat jede Stadt und Dorf sich äusserst bemüht, Gutes an diesen armen und Gott getreuen Leuten auszuüben.""

Schweinfurter Chronik 2ten Bandes 2te Abtheilung Nro. 3.

Auch die Stadt Schweinfurt hielt diesen Beweis der Brudertreue und Menschenliebe nicht zurück; denn als der Magistrat und die Bürgerschaft im Frühjahre 1732 die Nachricht erhielten, daß eine Abtheilung dieser Auswandernden, von einem königlich preußischen Commissär geleitet, auf ihrer Reise nach den preußischen Landen, die hiesige Stadt berühren würde, sprach die ganze Stadt ihre Freude darüber aus, daß sie „das Glück haben sollte, ihren vertriebenen Glaubensbrüdern Gutes zu thun." Der Magistrat seinerseits traf alsbald die nöthigen Vorbereitungen zum Empfange derselben und erließ unter dem 6. April 1732 folgendes Decret.

Rathsdecret im Betreffe der aus dem Erzstifte Salzburg ausgewanderten Evangelischgesinnten.

Wir Bürgermeister und Rath hiesiger des h. Römischen Reichs Statt Schweinfurt haben unsrer lieben Bürgerschaft und Unterthanen auf dem Land, auch übrigen allhiesigen Inwohnern und Beysäßen hierdurch obrigkeitlich nicht verhalten wollen und wird denenselben zum Theil auch aus öffentlichen Zeitungen und sonsten bishero allschon kund worden seyn, wasmassen denen evangelischen Unterthanen in dem Erzstift Salzburg, unsern Glaubensverwandten, die Uebung ihres christlichen Glaubens und Gewissens Freiheit von vielen Jahren her auf alle nur ersinnliche Weise nicht nur schwer gemacht und sie daran gehindert, sondern dieselben auch sogar ihrer christlichen Lehre und Glaubens halber solchergestalt hart verfolget und bekümmert worden, daß sie sich auch endlich aus fort dringender herzlicher Liebe zu Gott, seinem h. Wort und dessen reiner Lehre zuförderist nach dem Reiche Gottes und seiner Gerechtigkeit zu trachten, auch darüber lieber Häuser, Aecker, Güter und alle Habseligkeit zu verlassen, solche mit dem Rücken anzusehen, und das Land zu räumen entschloßen, als dieses allertheuersten Schatzes ihrer Seelen sich gänzlich berauben lassen, in der zu Gott gesetzten glaubensvollen Zuversicht, Gott der Allerhöchste werde die Verheißung Christi Matth. 19, 29. „„Wer verläßt Häuser oder Brüder, oder Schwestern, oder Vater, oder Mutter, oder Weib, oder Kinder, oder Aecker um meines Namens willen, der wird es hundertfältig nehmen und dazu das ewige Leben ererben", bei ihnen gleichfalls nicht unerfüllt lassen, zu dem Ende über zwanzigtausend Seelen vor der angeordnet gewesenen hochfürstlich Salzburgischen Amtscommission sich unerschrocken nicht nur zu der evangeli-

Digitized by Google

schen Glaubenslehre öffentlich und freimüthig bekennet, sondern auch davon in der rauhesten Winterszeit, bei dem tiefsten Schnee und größten Kälte, fast ohne Kleider, mit Weib und Kinder und Gesind, ausserhalb ihres Vaterlands sich in das bitterste Elend darüber verweisen lassen; bei welchem Jammer und bedauersvollen elenden Zustande diese von Haus und Hof, nicht etwan einer Uebelthat oder Verbrechens, sondern blos der bekannten christlich-evangelischen Glaubenslehr halben vertriebene Leute Gott der Allerhöchste nicht nur verschiedener katholischen hoch und wohllöblichen Stände wie auch dero angehörigen Bürger und Herrschaften Herzen zur Erbarmung und Mitleiden, auch Bewilligung eines Reichs-Constitutionsmäßigen freien Durchzugs durch dero Land, und Erzeigung alles Guten mildväterlich bewogen; sondern es haben auch förderist die evangelische Könige, Chur- und Fürsten, auch übrige hoch- und wohllöbliche des Reichs Stände, wie auch dero angehörige Bürger und Unterthanen hoch- und niederen Standes diese ihren solcher Gestalt hart verfolgt — und vertriebenen Glaubensverwandten bei ihrer erfolgten Ankunft in dero Landen und Gebieten mit christerbarmenden, mitleidig — und freudigen Herzen willig auf- und angenommen, ihnen nebst Sammlung allgemeiner Collecten, Herberg und alle so geist- als leibliche Versorgung reichlich angedeihen lassen, und sonsten zu ihrem weitern Fort- und Unterkommen alle nur ersinnliche Liebeswerke und Wohlthaten ferner thätig erwiesen, ja ihnen sogar solche in dero Gebiet zu Bürgern und Unterthanen auf- und anzunehmen, mit größten Kosten eigene Commissarien entgegengesendet, durch öffentlich im Druck gegebene Patente denenselben eine gnädigst geneigte Aufnahm in dero Landen, freie Wohnung und ohnentgeldliche Reception bei denen Zünften und Handwerkern, auch sonsten reichlichen Unterhalt nebst übrigen vieler Gnad und Schutzes versichern, Ihro Römisch Kaiserliche Majestät selbst auch diesen emigrirenden armen bedrängten Leuten dero allerhöchstes Reichsrichterliches Amt zum Schutz und Abwendung fernerer Drangsalen und Verfolgung durch erlassende allergerechteste Kaiserliche allerhöchste nachdrückliche Rescripte großmüthigst und höchstpreißwürdigst angedeihen lassen.

Wie nun bei diesen schlecht und gering-verfolgt und gedruckten armen Leuten die standhafte Bekäntnuß von Christo und seiner Lehre, wie auch die freudige Erduldung der ihnen darüber mit Hinterlassung Häuser, Güter, Kinder, Befreundte und aller Habseligkeit begegneten Ausschaffung aus ihrem Vaterland und Bauung des bittersten Elends, auch christ-gelassener Ertragung aller übrigen Drangsalen, Gefängnus, Straffen und Plagen, nicht ohne sonderbare Gottes heilige Direction, Führ- und Regierung, auch kräftigen Einspruch und Beistand Gottes des heiligen Geistes beschehen: Alß haben sich die evangelische Könige, Chur- und Fürsten, auch übrige hoch- und wohllöbliche Stände des Reichs aus gleich heiligem Antrieb und christlicher Liebe, Pflicht und Schuldigkeit nach göttlicher ausdrücklicher Anweisung und Befehl sich dieser Erbarmungs- und Mitleidenswürdigen armen Leute und Glaubensverwandten auf obgedachte Weise christrühmlichst angenommen.

Wie nun Gott, der Allerhöchste die Wohlthaten der Menschen wie einen Siegelring und deren gute Werke wie einen Augapfel *) aufzunehmen und einen Trunk kalten Wassers nicht unbelohnt zu lassen zugesagt, dabei die Uebung der Barmherzigkeit als das rechte Dankopfer ansehen, auch denen Barmherzigen wieder Barmherzigkeit erzeigen, ja die Speisung der Hungrigen, die Tränkung der Durstigen, die Kleidung der Nackenden, die Beherbergung dergleichen um seines Namens willen vertriebenen geringsten Brüder als eine ihm selbst widerfahrene Wohlthat und göttliche Ehre aufnehmen, und denenjenigen, welche dergleichen christliche Liebeswerke in Ansehung auf Gottes Ehr und Lehre, auch des nothleidenden Nächsten, zumal Glaubensverwandten Dürftigkeit erweisen, als Gesegneten seines himmlischen Vaters die Erbschaft des Himmelreichs und ewige Seligkeit dagegen geben und schenken will; Als setzen wir Bürgermeister und Rath allhiesiger Römischen Reichs Statt Schweinfurt zu unsrer lieben Bürgerschaft und Unterthanen auf dem Land und übrigen allhiesigen Inwohnern und Beysaßen das zuversichtliche gute Vertrauen, es werde Niemand unter denenselben sich befinden, welcher nicht aus gleich christlicher, schuldig- und löblicher eifriger Liebe und Barmherzigkeit den Jammer, Unglück und Elend dieser der evangelischen Lehre und Bekenntniß halben so hart verfolgten, ihres vorherigen untadelhaften Lebenswandels halben von dero vormaligen hochfürstlichen Landesherrschaft selbst mit denen besten Attestaten und Zeugnissen versehenen, schmachtenden, und wie Schafe, die keinen Hirten haben, zerstreuten Salzburgischen armen und verfolgten Emigranten zu Herz nehmen, und ihnen nach Proportion eines jeden Vermögens und Zustandes um Gottes und seiner Ehre und Lehre, auch dessen ausdrücklichen Befehl und Verheißung willen alle möglichste Liebeswerke Gut- und Wohlthaten in reichem Maas thätlich zu bezeigen von selbsten christlöblich geneigt seyn, nach dem Exempel unsers Herrn Jesu Christi, welcher

*) Sirach 17, 18.

Digitized by Google

das ihm in die Wüste nachgefolgte Volk gleichfalls mit erbarmenden Augen angesehen, und demselben geistlichen Trost und Seelenerquickung, auch verwunderungswürdige Nahrung und Speise in voller Maas mitgetheilet hat.

Jedoch wollen wir dieselbe in Kraft unsers obrigkeitlichen Amtes darzu wohlmeinend christlich auch allen Ernstes gleichfalls erinnert und ermahnet, denenselben zugleich kund und wissend gemacht haben, daß von denen Herren Geistlichen Vor- und Nachmittags auf den Zustand und Beschaffenheit dieser in der Wüste und im Elend herumwandernden armen Leute in denen Predigten, besondere Anregung beschehen, sodann die folgende Woche an dem ersten Osterfeiertage gleich nach der Einspredigt durch Einige aus denen Rathsmitgliedern von Thüre zu Thüre Almosen eingesammelt, und was ein jeder beisteuern wird, in ein besonderes dazu gemachtes Buch eingetragen, und diese Almosen, wann von solchen Emigranten eine Anzahl hiehero kommen würde, zu ihrem Unterhalt und Nothdurft auch weitern Fortbringen verwendet, in dessen Entstehung aber die gesammelte Almosen, nach dem von denen vortrefflichen Gesandtschaften der evangelischen Chur- und Fürsten, auch übrigen Stände des Reichs in dero unter sich zu Regensburg gehaltenen Conferenz gefaßten christlöblichen Entschluß, an den Ort, wo dieselben sonst anlangen, und passiren möchten, zu gleichem Endzweck verschickt und verwendet werden sollen.

Wie nun durch solches Gott angenehme Liebeswerk und Liebesopfer als ein Licht vor diesen nothleidenden, armen, verlassenen Glaubensgenossen leuchten, und dieselbe auch unsere christschuldige Liebeswerk daraus erkennen, und Gott in dem Himmel darüber preisen, auch dieselbe solches als sein eigenes Werk ansehen, und einem jeden an Leib und Seel hier und dorten reichlich hinwieder aus Gnaden belohnen wird; Als zweifeln wir nicht, es werde jedermänniglich so reichlicher willfährig und mildthätiger bei dieser ganz besonderen Begebenheit mit seiner Beisteuer in der That sich bezeigen, die wir Gott dem Allerhöchsten allerseits in tiefster Herzensdemuth zu bitten Ursach haben, daß er sein Wort und h. Sacramenta noch ferner reichlich unter uns wohnen lasse, unsern Glaubensleuchter nicht umstoßen und dergleichen schwere Anfechtung und Verfolgung, als diesen Salzburgischen Emigranten leider begegnet, über uns und unsere Statt nicht verhängen, sondern seinen himmlischen Schutz, Segen und Beistand noch ferner uns gnädiglich verleihen, dieser armen Verlassenen und Vertriebenen in allen Gnaden sich erbarmen, auch ihnen anderwärts zu Ausbreitung seines h. Namens und Ehr viele gutthätige Herzen und und nothdürftigen Unterhalt bescheren, auch alle erzeigende Wohlthat reichlich hinwieder belohnen wolle,

Urkundlich dessen haben wir unser gemeiner Statt Secret-Insiegel wissentlich vordrucken lassen.

So geschehen Schweinfurt den 6. April Anno 1732.

(Hieherkunft 900 Salzburger Emigranten.) Indessen verliefen 4 Monate vom Erlasse dieses Decrets an, bis die Stadt Schweinfurt Abtheilungen dieser Emigranten an ihren Thoren begrüßen konnte. Die Ankunft derselben erfolgte am 14. und 29. August 1732.

Sonnabends den 9. Aug. 1732 lief von der Reichsstadt Rothenburg aus von dem Commissär Gostenhofer mittels eines Expressen die Nachricht hier ein, es würden von den ausgewanderten Salzburger Evangelischen über 900 Seelen, auf ihrer Wanderung nach Coburg und von da nach Preußen, wo ihnen der König dieses Landes in Pommern Ländereien anweisen ließ, hier durchkommen. Sogleich des anderen Tages, Sonntags den 10. Aug. ließ das Sexvirat die Bürgerschaft mittels Decrets sowohl als auch in den gewöhnlichen Sonntagspredigten zur gutwilligen Aufnahme und Verpflegung derselben ermahnen, und durch das Wachamt befragen, wie viel ein jeder Bürger von denselben aufnehmen wolle? Montags den 11. August schloß der Magistrat über den Empfang derselben ein besonderes Reglement ab, und stellte dasselbe je nach den einander folgenden, verschiedene Angaben hinsichtlich der Ankunftszeit und Anzahl der Emigranten enthaltenden, Nachrichten in drei Sitzungen, (die beiden ersten wurden Montags Vormittag und Nachmittag, die dritte am 14. gehalten) fest. Auch theilte man die in Rede stehende Nachricht sogleich nach Gochsheim und Sennfeld, sowie nach Oberlauringen und Wetzhausen mit, indem die Emigranten am Tage vor ihrer Hieherkunft an den beiden erstgenannten Orten eintreffen, die beiden letzteren Orte aber auf ihrer Weiterreise nach Preußen berühren wollten. Ihre Ankunft hier erfolgte Donnerstags den 14. August. Es waren, wie angekündigt war, 900 Individuen. Sechs Geistliche, unter ihnen die beiden Geistlichen auf den zur Reichsstadt gehörigen Dörfern, zogen ihnen mit den Schulcollegen, den Präceptoren, den Schülern des Gymnasiums, dann der lateinischen und deutschen Schulen dem Reglement gemäß bis vor die zwei Brücken auf die Ebene, „über welche man in die Wehr-

Digitized by Google

wäldchen geht", entgegen. Es war daselbst ein Zelt aufgeschlagen, unter welchem man die Ankommenden erwartete. Während der Einholung derselben waren alle Thore der Stadt, bis auf das Brückenthor und das Gerberstieglein gesperrt, und die Wachen an der Hauptwache und an den offen gelassenen Thoren verstärkt. Ein Glied des inneren Raths, Goll, war den Emigranten entgegen gegangen, um die Stunde ihrer Ankunft voraus hier anmelden zu lassen. Als sie nun ankamen, bewillkommte sie der Archidiakon M. Johann Englert mit einer Anrede, welcher die Stelle Colosser 1, 2. ff.: „Den gläubigen Brüdern in Christo; Gnade sey mit euch, und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesu Christo! Wir danken Gott und dem Vater unseres Herrn Jesu Christi, und beten allezeit für euch, nachdem wir gehöret haben von eurem Glauben an Christum Jesum, und von der Liebe zu allen Heiligen ꝛc." zu Grunde lag. Nach dieser Bewillkommnungsrede begann der Einzug in die Stadt. Dem Zuge voran gingen drei Abgeordnete des Raths, Lebküchner, Göbel und Weigand, sämmtlich vom äusseren Rathe, mit dem Stadthauptmann Dressel. Ihnen folgten 8, schon vorher hieher gekommene Salzburger, sodann die Schulen, darauf die Geistlichen. Unmittelbar an diese schloßen sich die sämmtlichen Emigranten, paarweise, unter fortwährendem Absingen von Liedern an, welche auf der oben bezeichneten Ebene von den Geistlichen gewählt worden waren. Der Zug ging über die beiden Brücken durch das Brückenthor, dann über den Markt weg zu den drei Kirchen. In dem Augenblicke, als der Zug sich in Bewegung setzte, begann das Geläute der Glocken von den drei Kirchthürmen. Dasselbe wurde so lange fortgesetzt, bis die Emigranten in Gegenwart der Rathsabgeordneten durch das Wachamt beim Rathhause in drei Abtheilungen getheilt, und jede dieser drei Abtheilungen durch einen der drei Abgeordneten in die für sie bestimmte Kirche geführt waren. Die erste dieser drei Abtheilungen, 500 Seelen stark, wurde in die Johanniskirche, die zweite, 200 Seelen stark, in die Hospitalkirche, die dritte, eben so stark, in die Kirche zu St. Salvator geführt. In den drei Kirchen wurden Betstunden gehalten, der 34. Psalm verlesen und kurz ausgelegt, und der Gesang mit der Orgel begleitet. Nach der Betstunde begaben sich die sämmtlichen Emigranten in Procession auf den Markt, um daselbst Anweisungsbillets auf Bürgerwohnungen zu empfangen, in welchen sie aufgenommen und mit Speise und Trank freigehalten werden sollten. Allein obschon einem jeden Bürger vor Ankunft der Emigranten Billets gegeben waren, auf welchen die Anzahl der zu Bewirthenden und zu Beherbergenden angegeben war, so wurde diese Anordnung doch nicht im Mindesten beobachtet, indem es der Aermste dem Reichsten zuvorthun wollte, und die Emigranten noch während der Procession von derselben hinweggeholt wurden, so daß auf dem Markte nur die Wenigsten noch zur Vertheilung kommen konnten, und die meisten Bürger, die sich vorher zur Aufnahme derselben in ihre Wohnungen gemeldet hatten, nicht die Hälfte der erbetenen Anzahl bekamen. Ja als die Emigranten bereits alle untergebracht waren, durfte keiner derselben vor die Thüre seines Wirths heraustreten, ohne daß sogleich die Leute sie mit sich hinweg in ihre Wohnungen zu bringen gesucht hätten. „In Summa", sagt ein Chronist, „es war ein solches Kochen, Sieden und Braten in der Stadt, als wenn in allen Häusern Hochzeit wäre," und wurden diese guten Leute nicht allein überflüssig bewirthet, sondern mit Wegzehrung an Geld und Kleidern, Büchern und dergleichen reichlich beschenkt, und hat „„ein mancher Armer Geld entlehnt und hiezu angewendet.""

Unterdessen war das Gepäcke der Emigranten auf den Roßmarkt geführt, und der Obhut vertrauter Bürger übergeben worden. Unter ihren Besitzthümern, so viel sie deren zu Roß und Wagen hatten mit sich nehmen können, bewunderte man die ganz besondere Schönheit ihrer Pferde, so daß ihnen auf manches derselben 80 bis 90 Rthlr. geboten wurde.

Der königlich preußische Commissär, welcher diese Abtheilung hieher geleitet hatte, erhielt und behielt bis zur Weiterreise der Emigranten seine Wohnung im Gasthause zur Krone.

Der folgende Tag, Freitag 15. August, wurde ganz gefeiert und mit Gottesdiensten zugebracht. An diesem Tage versammelten sich die Emigranten des Morgens 7 Uhr beim ersten, auf der Hauptkirche mit der Zwölfglocke, auf den beiden anderen Kirchen mit der größten Glocke gegebenen Zeichen im Rathshofe und in der Brückenstraße, von wo sie wieder in drei Abthei-

Digitized by Google

lungen um 8 Uhr beim Zusammenläuten aller Glocken in die drei Kirchen geführt wurden, und daselbst im Schiffe der Kirchen ihre Plätze angewiesen erhielten. Der Gottesdienst wurde wie an hohen Festen gefeiert, jedoch nur eine einmalige Musik und zwar in der oberen Kirche von dem gewöhnlichen Chor, in der Hospitalkirche von dem Schulmeister der Gemeinde Oberndorf, und in der Kirche zu St. Salvator von dem zu Zell, welche beide mit ihrem Personale hieher beschieden waren, aufgeführt. — In der Kirche zu St. Johannis predigte der Archidiakon M. Johann Englert über Röm. 10, 10. f. „Denn so man von Herzen glaubt, so wird man gerecht; und so man mit dem Munde bekennt, so wird man selig; denn die Schrift spricht ꝛc.", im Hospital der Subdiakon Johann Christian Merck über Joh. 10, 37. ff. „Thue ich nicht die Werke meines Vaters, so glaubet mir nicht; thue ich sie aber ꝛc.", und in der Kirche zu St. Salvator M. Pollich über Matth. 19, 27. ff. „Da antwortete Petrus, und sprach zu ihm: Siehe, wir haben Alles verlassen, und sind dir nachgefolgt, was wird uns dafür? Jesus aber sprach zu ihnen: ꝛc." Nach der Predigt wurde in sämmtlichen drei Kirchen ein zu diesem Zwecke verfaßtes und gedrucktes Gebet, welches die den Klingelbeutel tragenden „Achter" beim Eingange in die Kirche an die Emigranten zu vertheilen hatten, abgelesen, das heil. Abendmahl administrirt und der Segen ertheilt.

Des Nachmittags wurde in den drei Kirchen katechisirt. Nach einem zweimaligen Zeichen mit der Glocke wurde um 2 Uhr zu diesem Gottesdienste zusammengeläutet.

Die Emigranten begaben sich ein jeder wieder in dieselbe Kirche, in welcher er des Vormittags dem Gottesdienste beigewohnt hatte. Die Katechisation wurde in der oberen Kirche zu St. Johannis von Diakon M. Wirsing und dem Pfarrer Schmidt zu Oberndorf, in der Hospitalkirche von dem Pfarrer Ebermeyer zu Zell, und in der Kirche zu St. Salvator von M. Pollich gehalten. Nach der Katechisation wurde ein Psalm oder ein Capitel der heiligen Schrift mit einem angemessenen Gebete verlesen, ein Lied abgesungen, und die Emigranten sodann mit dem Segen entlassen.

Am dritten Tage ihres Hierseyns, Sonnabend 16. August sammelten sich die Emigranten des Morgens 6 Uhr beim Trommelschlage auf dem Roßmarkte zum Abzuge. Nachdem das Reisegepäcke auf die Wagen gebracht und den Emigranten einige Gesangbücher, Katechismen und Beichtbücher ausgetheilt waren, wurden sie von den 6 Geistlichen, dem Gymnasium und den Schulen unter Anführung der drei Rathsabgeordneten, welchen der Stadthauptmann voranging, und unter einhalbstündigem Zusammenschlagen aller Glocken und Absingung geistlicher Lieder vom Roßmarkte durch die Spitalstrasse über den Markt vor das obere Thor hinaus bis an den Lindenbrunnen an der breiten Wiese geleitet. Unter dem Thor empfing jeder der Emigranten, groß und klein ohne Unterschied, ein Kopfstück. Am Lindenbrunnen auf der Wiese hielt der Archidiakon M. Englert eine schöne Abschiedsrede über 1. Mose 28, 15. Und siehe ich bin mit dir, und will dich behüten, wo du hinziehest, und will ꝛc., worauf sie mit Ertheilung des Segens entlassen wurden. Drei Stadtcommissarien aber, Goll, vom inneren, und Kirch und Grohe vom äußeren Rathe, geleiteten den Zug der Reisenden bis an die Gränze des Schweinfurter Gebiets.

(Zweiter Durchzug Salzburger Emigranten.) Freitags den 29. August kam abermals eine Abtheilung dieser Salzburger Emigranten hier an. Sie wurden in derselben Weise, wie die erste, eingeholt. Da aber ihre Ankunft sehr spät am Tage erfolgte, so wurden sie sogleich von den Bürgern in die Häuser genommen. Diese zweite Abtheilung bestand aus 1300 Individuen, Dreihundert derselben kamen nach Oberndorf, so daß hier 1000 derselben blieben. Sonnabends den 30 Aug. Mittags 2 Uhr wurde eine große Betstunde gehalten, dieselbe wurde um 1 Uhr mit der großen Glocke eingeläutet, und ½ 2 Uhr das zweite Zeichen gegeben. Die Vorspänner erhielten aus dem Bauamte Heu. Aus dem Rathskeller wurde etwas Wein abgegeben. Zu der von hieraus ihnen mitzugebenden Vorspann lud man die Gemeinden zu Obbach, Niederwerrn, Euerbach und Sennfeld mitzuwirken ein. Auch diese Abtheilung hatte sich einer freundlichen Aufnahme bei der Bewohnerschaft Schweinfurts zu erfreuen, und wir haben davon insbesondere die milde Gabe einer evangelischen Christinn anzuführen, welche, ohne ihren Namen zu nennen, 20 fl. zur Vertheilung unter die Nothdürftigsten von den

Digitized by Google

Auswanderern überschickte. Zwei Bayreuthische Commissarien, welche sie hieher geleitet hatten, wurden durch Röll auf Kosten der Stadt bewirthet.

Am darauffolgenden Tage, Sonntags den 31. Aug. versammelten sich die Emigranten nach dem gewöhnlichen zweiten Zeichen zur Kirche um halb 8 Uhr im Rathshofe, von wo sie durch die Rathsabgeordneten Göbel Kirch und Weigand, sämmtlich vom äußeren Rathe, beim Zusammenläuten aller Glocken von den drei Kirchthürmen in die drei Kirchen geführt wurden. Auch diesmal wurde das mit Beziehung auf ihr Schicksal verfaßte Gebet beim Eintritte in die Kirche unter die Emigranten vertheilt. — Des Nachmittags wurde eine Katechisation gehalten.

Montags den 1. September wurden sie unter denselben Feierlichkeiten, wie sie bei der ersten Abtheilung derselben am 16. August statthatten, zum Mühlthore hinaus bis an den Kiliansberg geleitet. Sie nahmen ihre Reise über Königsberg, und ein preußischer Commissarius führte sie auf diesem Wege von hier nach Preußen.

Nach einer Bemerkung Johann Andreas Schüßlers hiezu blieben von diesen Emigranten Einige hier. Unter Anderen ließ sich eine Manns- und eine Weibsperson im August des folgenden Jahres 1733 trauen. Die Hochzeit richtete Hofrath und Consulent Fehr aus, und wurde im Hause des ritterschaftlich Rhön-Werraschen Canzlisten Kirch gehalten. Dem Kirchgange bei dieser Hochzeit wohnten über 200 Personen bei. Eben derselbe fügt hinzu, man habe auf diese Emigranten den 19. Vers des 80 Psalms angewendet

Laß Vns Leben, so VVoLLen VVIr DeIuen NaMen anrVfen.

J. M. Meyer macht uns die hier gebliebenen Emigranten namhaft. Es waren 1., Andreas Müller. Dieser verehelichte sich hier mit einer ledigen Salzburgerin, die im J. 1771 noch lebte. 2., Barthel Bach. 3., Ruprecht Moßer. 4., Johannes Müller.

Zum Andenken an die in diesem Jahre vorgefallenen Merkwürdigkeiten ließ der Bürgermeister D. Fehr in die über den Marienbach vor dem Gerberstieglein statt der bisherigen hölzernen neugebaute steinerne Brücke olgende Verse eingraben:

Der Frost verderbt in diesem Jahr'
Den lieben Weinstock ganz und gar;
Auch nahm die Viehseuch überhand
Hier in der Stadt und auf dem Land'.
Der Donner eine Frau erschlug,
Und fiel dabei ein Wolkenbruch.
Zweitausend Menschen sahe man
Aus Salzburg bei uns kommen an;
Wir nahmen sie gar willig ein,
Erquickten sie mit Speis' und Wein,
Wir trösten sie mit Gottes Wort
Und halfen ihnen weiter fort.

Möbelmeister Raßdörfer weist noch hin auf die bei der erwähnten Hochzeit gedruckte Predigt, wobei auch die übrigen Hochzeitfeierlichkeiten beschrieben seien, und auf die über den ganzen Hergang der Auswanderung erschienenen Druckschriften, und motivirt dadurch die Kürze seiner desfallsigen Mittheilungen, welche er mit Folgendem schließt: Bei allen diesen Drangsalen, (welche diese Emigranten in ihrem Heimathlande zu erdulden hatten) ist doch eine große Menge ihrem Herrn und Heiland treu verblieben, und sind aus Liebe zu ihm viele Ehegatten von den andern, Eltern von den Kindern u. s. w. weggegangen, „wie ich denn selbst unter denjenigen, so ich „in der Herberge hatte, ein wackeres und sauberes Mägd„lein von 10 bis 12 Jahren gehabt, die von ihren „Eltern, weil solche abtrünnig worden, nebst der Magd „fort und ins Elend gegangen, woraus nun leicht zu „erachten, wie der Geist Gottes so geschäftig bei den Leuten gewesen."

„Spernere mundum, spernere nullum, spernere sese.
„Spernere, se sperni. quatuor ista beant."

Sechzehn Jahre später, im J. 1748, Ende Aug. langten wiederum 13 Salzburgische Emigranten, Männer, Weiber und Kinder hier an, und setzten nach einem Verweilen von einigen Tagen ihren Zug nach Preußen fort. Am 9. September desselben Jahres kamen abermals 16 Salzburger Emigranten hieher. Auch sie setzten nach einem Verweilen von einigen Tagen ihren Weg nach Preußen fort. Im J. 1749 am 25. Januar kamen wiede. 15. dergleichen hier an. Sie verweilten gleichfalls einige Tage hier, und der Rath ließ sie mittels einer Wagenfuhr weiter bringen. — Am 8. März desselben Jahrs kamen abermals 15, und am 23. April wieder

Digitized by Google

einige derselben hier an. Auch sie zogen nach Preußen. (Schüßler p. 76 ff.)

Auch vorher schon hatte die evangelische Gemeinde zu Schweinfurt bedrängten Gliedern anderer Gemeinden thätige Theilnahme bewiesen.

Am 14. März 1659 erhielten einige Einwohner Bergrheinfelds, welche gesonnen waren, sich hier häuslich niederzulassen, das nachgesuchte Bürgerrecht unentgeldlich. Auch verhieß der Rath den dortigen Emigranten auf ihr Ansuchen sich für sie zu Eichstätt zu verwenden. Dasselbe Benefiz erhielt am 26. Nov. 1666 Andreas Meyer zu Bergrheinfeld, der nur 7 Schilling Einschreibgebühr zu entrichten hatte.

Auch den aus Frankreich vertriebenen Hugenotten bewieß der Magistrat seine thätige Theilnahme.

Wegen Kriegsgefahr waren im J. 1703 von Erlangen Hugenotten hieher geflüchtet. Es wurde ihnen der Aufenthalt hier auf so lange, bis die Kriegsgefahr sich wieder entfernt haben würde, gestattet. Sie hatten jedoch die Bedingung einzugehen, sich vorher examiniren und ihre Namen verzeichnen zu lassen, und der Ausübung ihrer Religion und zumal alles Handeltreibens sich zu enthalten. Von daher datirt sich die Benennung der über den Ständen der Geistlichen befindlichen Calvinischen Emporkirche.

J. 1734.

Nothstand. Allmar. Bestrafung von Falliments. Leidmäntel. Preußen in Franken. Gothaische Dragoner. Contingent der Stadt. Kaiserliches Militär.

(Nothstand.) Am 1. März berief der Rath die Bürger auf das Rathhaus, dieselben wegen eingetretenen Nothstandes zu williger Abtragung ihrer Schuldigkeiten zu ermuntern.

(Allmar.) Die Einrichtung eines Allmar, so gut auch die Absicht bei derselben gewesen, wurde, weil man der Ehre des Magistrats zu nahe trat, und auch die Freiwilligkeit in Zwang überzugehen anfing, mittels Rathsbeschlusses, dem auch der äußere Rath und der Achterstand beitrat, wieder aufgehoben, und an die jungen Bürger keine Anforderung für denselben mehr gemacht, die bereits gesammelten Gelder aber zu guten Zwecken angewendet.

(Falliment.) Wegen eines unentschuldbaren Falliments wurde ein Bürger 14 Tage lang bei Wasser und Brod in dem weißen Thurm gefangen gehalten, im J. 1741 einem Anderen auferlegt, einige Wochen mit Beinscheiden oder Springern zu schanzen, und im J. 1747 einem Anderen, nachdem er 17 Wochen lang in der rothen Kappe gesessen, seine Zunft zu verlassen.

(Leidmäntel.) Bei dem Tode eines Bürgermeisters trauerte das Sexvirat 4, die übrigen inneren Räthe 2 Wochen in Leidmänteln. Da man mit den bei Trauerfällen üblichen, langen Leidmänteln zu weit ging, und dieselben beim Besuche des Rathhauses sehr lästig erschienen, beschloß der Magistrat im J. 1734, den Gebrauch derselben zwar für die Kirche und bei Leichen frei zu geben, dagegen bei Rathssitzungen und Rathsgeschäften nur den außer der Trauer gewöhnlichen kurzen Mantel zu gestatten.

Ein Gerücht, die kaiserliche Armee sey von den Franzosen am Rhein geschlagen, und werde Mainaufwärts gedrängt, verbreitete hier großen Schrecken, bis ein nach Würzburg geschickter Bote dessen Ungrund berichtete. Am 14. Mai hatte vorher schon wegen drohender Kriegsgefahren die Begehung eines Buß- Bet- und Fasttages Statt, wobei die große Litanei gesungen, und über Ps. 81, 14—17. und Jes. 1, 19 f. gepredigt wurde. Einige preußische Compagnien, vom Rhein zurückkehrend, unter dem Commando des Generals von Röder, hauseten auf unerhörte Weise besonders im Bambergischen und Würzburgischen, um sich, wie sie sagten, für Beleidigungen zu rächen, die ihnen vorher auf ihren Werbungen geschehen. Auch zu Zell, Weipoltshausen und Madenhausen erpreßten sie zur kleinen Montur, Haarpuder u. dgl. 120 fl. Den Schultheißen zu Aurach nagelten sie mit den Ohren an den Tisch. Zu Baunach ließen sie einen Beamten, der vordem einen preußischen Unteroffizier so übel behandelt hatte, daß er starb, auf der Stelle aufknüpfen. Sie beriefen sich dabei auf Befehle ihres Königs, und führten einen großen Folianten mit sich, in welchem alle den Preußen da und dort begegneten Beleidigungen aufgezeichnet waren, wobei durch Zeichen, wie *, oder ** das Maaß der

Digitized by Google

zu nehmenden Rache angegeben war. So hatten ein doppeltes Sternchen Bamberg, Würzburg u. a. O. mit dem Beisatze: Plump auf Plump, oder: Puff auf Puff. Zwischen Kitzingen und Dettelbach bezogen sie ein Lager, und machten Miene, Würzburg zu belagern, weshalb man zu Würzburg die Thore einige Tage lang geschlossen hielt, und zu ihrer Ueberschiffung oberhalb der Stadt zwei Brücken über den Main schlug, indeß man in der Stadt zu einer tapferen Gegenwehr sich bereitete, sonst aber ihnen an Geld, Kost und Vorspann allen Vorschub leistete. Den General ließ der Magistrat zu Schweinfurt, als er in die Nähe kam, in die Stadt einladen, worauf er auch am Nachmittage seiner Ankunft in Maibach von dort mit mehreren Staabsoffizieren hieher fuhr, vor dem Rathhause abstieg, und in der Ritterstube bewillkommt und bewirthet wurde. Einen Eimer des besten Weins aus dem Rathskeller und eine in der Offizin aus kostbaren Medicamenten zubereitete, kleine Feld- und Reiseapotheke nahm er wohlgefällig an.

Kaum hatte dieses Corps die Gegend verlassen, als schon am 26. Mai das Gothaische Dragonerregiment hier einzog, mit welchem man indessen sehr zufrieden war. — Unterdessen waren von den Soldaten, die die Stadt zum Kreiscontingent gestellt, bei der Belagerung von Philippsburg zwei erschossen, zwei im Lazareth gestorben, vier verwundet und einer gefangen genommen und in die Festung Landau gebracht worden. — Im December bezog der kaiserliche General von Styrum, Schwager des damaligen Bischofs zu Würzburg und Bamberg mit Gefolge das ihm von dem fränkischen Kreise hier angewiesene Winterquartier, dessen anfänglich hohe Geldforderungen mit vieler Mühe ermäßigt wurden. General von Schmettau, welcher nach ihm hier einquartirt werden sollte, kaufte man davon durch an den Rhein entgegengesendete Deputirte ab. Doch mußten Zell, Weipoltshausen und Madenhausen eine kleine Anzahl Soldaten seines Corps einnehmen. Der rheinische Krieg verursachte überhaupt der Stadt schwere Kosten, welche, wie Franken überhaupt, fortwährend öftere Einquartirungen von weimarischen, und besonders kaiserlichen Soldaten hatte, wovon letztere sich oft die größten Excesse erlaubten. Ein weimarischer Rittmeister, aus Coburg gebürtig, übte im Jahre 1736 große Erpressungen. Zuletzt gewann er den Rath zu Gevatter, ohne darum, wie er doch versprochen, sein Betragen zu ändern, und erst der Kreisconvent, besonders der Fürst zu Bamberg und Würzburg (aus dem Hause Schönborn) schaffte Abhülfe. Es zeigte sich überhaupt Hoffnung auf Rückkehr des Friedens, und man fing an, dem zwischen Rußland und der Pforte ausgebrochenen Kriege seine Aufmerksamkeit zuzuwenden.

J. 1735.

(Scheibenschießen.) Auf der breiten Wiese, in einer dazu aufgeworfenen Batterie wurde ein Stückschießen gehalten, die städtischen Constabler im Scheibenschießen zu üben.

J. 1736.

Wie schon oben berührt, litt die Stadt auch in diesem Jahre viel durch Einquartirungen, namentlich war auch ein kleines Corps kaiserlicher Husaren darunter, von dessen Grausamkeit man viel sprach.

J. 1737.

Schauspiel. Brauhaus. Werbungen. Recht auf das Meisterstück.

(Schauspiel.) Im Januar kam eine aus 9 Personen bestehende Gesellschaft sächsischer „hochdeutscher" Komödianten hieher, und spielte mit vielem Beifalle auf dem Tanzboden des Rathhauses. Sie blieb über 4 Wochen hier, und stellte nach den noch vorhandenen Comödienzetteln unter Anderem vor: Eine sehenswürdige, durch und durch lustige Haupt- und Staatsaction, genannt: die möglich gemachte Unmöglichkeit: oder Harlequin, eine lächerliche Kuplerinn. Darauf folgte: ein lustiger Tanz von 2 Personen und darauf eine extra lustige Nachcomödie.

Eine andere Vorstellung war: des röm. Kaisers Trajani erhaltener Liebessieg über die Prinzessin Rosimunda, Königes Deefili in Sicilien Schwester, oder: Harlequin der lächerliche Corporal mit seiner Compagnie Recruten. Als Auszierung des Theaters war versprochen: die Göttinn Iris auf einem Wolkenwagen und eine Taube, welche in vollem Fluge der zum Tode verurtheilten

Digitized by Google

Prinzessin den Giftbecher aus der Hand nimmt und damit davon fliegt. Den Schluß macht eine Nachcomödie und ein Taschenspiel. Der Anfang um 3 Uhr.

Ein andermal: Neugier und Vorwitz sind ungleiche Rathgeber, oder: Der bedauernswürdige Appetit der erschaffenen, gefallenen und endlich wieder aufgerichteten Menschen, Adams und Evä.

Nach einem andern Zettel stellten sie vor: Le festin du Pierre, das ist: Don Petro's prächtiges Todten-Gastmahl oder: Der von Geistern auf eine lustige Art geplagte Arlequin.

Ein andermal: Das Reich der Todten mitten im Reich der Lebendigen, oder Arlequins glücklich verdienter Kuppelpelz. Darin spielten unter andern Personen ein überstudirter Philosophus; Monsieur Haudegen, ein wilder Student; Herr Schergerne, ein alamodischer Wirth; Herr Sparalles, ein Pfennigfuckser; ein Taschenspieler, Frau Schlampampe, Jungfer Hochhinaus, Frau Brummegerne.

D. Faust war mehrmals Gegenstand der Vorstellung, auch Hercules. Eine unumgängliche Rolle aber war stets Hanßwurst.

(Brauhaus.) In diesem Jahre wurde das Brauhaus neu hergestellt und erweitert. Man zog auch auswärtige Sachverständige dabei zu Rathe, besonders E. Chr. Ernst aus Nürnberg. (Im J. 1745 gestattete der Rath den Bürgern, während des hier gehaltenen Kreistages, Bamberger Bier hier auszuschenken.)

(Werbungen.) Im Dec. 1737 warb Hauptmann von Roth *) hier für das im Türkenkriege überaus geschwächte Thüngen'sche Regiment. Anfangs Febr. 1738 hielt Generalfeldmarschallieutenant Freih. v. Thüngen auf dem Markte hier Musterung über geworbene 250 Mann, worauf dieselben nach Böhmen abzogen. Ein anderer Transport folgte ihnen, ebenso im J. 1739 Fuldaische, von Würzburgischen Mousquetiers hier bewachte, sodann Churcölnische, ritterschaftliche und Münsterische Hülfstruppen, die sich Vieles hier und in der Umgegend erlaubten. Schweinfurt genügte der kaiserlichen Aufforderung durch Stellung von 12 Mann. Colloredo passirte im Juli mit 3 Kutschen auf der Post hier durch nach Kissingen, wegen der Dinge in Ungarn sich mit dem Fürsten von Bamberg zu besprechen. Schon war man hier fast in Verlegenheit, was mit den geworbenen 12 Mann zu beginnen, da der zu ihrer Uebernahme bestellte, kaiserliche Commissär weggegangen und nirgends zu erkunden war, als sich der Rath durch den kaiserlichen Oberst Tornaco zu Nürnberg gezwungen sah, noch weitere 18 Mann „freiwillig" zu werben und auszurüsten. Der Rath erkaufte dieselben von dem, einige Jahre auf Werbung hier liegenden Hauptmann von Roth mit völliger weißer Montur und Zugehör, den Mann zu 30 fl. rhn., und bewehrte sie aus dem Zeughause. Am 20. August gingen diese Leute, 29 an der Zahl, denn einer war desertirt, von 11 alten Soldaten und einem Lieutenant geführt, nach Regensburg ab. Da auch noch 50 Römermonate geleistet werden mußten, so sah sich der Rath zu einer Hauscollecte gezwungen. — Im Sept. 1740 betrieb der kaiserl. Generalwachtmeister, Baron v. Tornaco, bei hohen und niederen Ständen aufs Neue eine Rekrutenbewilligung, und die Stadt mußte mit Aufwendung von 862 fl. abermals 20 Mann stellen.

(Recht auf das Meisterstück.) Im J. 1737 wurde beschlossen, daß das Meisterstück eines neuen Zunftmeisters jederzeit demjenigen regierenden Bürgermeister gebühre, unter dessen Consulat die Zulassung zu dem Meisterstücke geschehen sey.

J. 1738.

Neujahrwunsch. Todesgefahr von gährenden Traubentreltern. Deutscher Hof. Generalfeldmarschallieutenant Baron von Höltzel. Mörserprobe. Feuer- und Sturmordnung. Tod durch Trunkenheit.

(Neujahrwunsch.) Beim Antritte des Jahrs 1738 schenkte der Diakon Georg Gotthard Schmitt von der Kanzel dem Kaiser, zumal bei dem jetzt leider in Ungarn ausgebrochenen Türkenkriege des Gideons

*) Er blieb bis zum 26. Oct. 1739 hier, und brachte dem Rathe viel Verdruß; bei seinem Abzuge ließ er einen Lieutenant hier zurück, der bis zum 28. Jan. 1740 die Werbung fortsetzte. Nachdem auch dieser abgezogen war, verbot der Rath dem Einhorn- und dem Krähenwirth bei hoher Strafe, ohne Vorwissen des Magistrats irgend eine Werbung einzunehmen.

Digitized by Google

Schwert, mit welchem er den Erbfeind des chriſtlichen Namens völlig austilgen möge. Judic. 7., der Obrigkeit hier ſammt den Conſulenten und der Canzlei des Königs Hiskia Kleid (das Kleid der Gerechtigkeit) dem geiſtlichen Miniſterium aus dem Propheten Jeremia 15. einen Friedensbrief mit 2 Siegeln, nur bitte er auch Theil daran haben zu dürfen, den Honoratioren des Apoſtels Paulus plus ultra, daß ſie in der Gottſeligkeit je mehr und mehr zunehmen mögen, den Handels- Handwerks- Acker- und Weinbergsleuten ein Fiſchergarn, mit welchem ſie immer einen geſegneten Zug nach dem andern thun möchten, daß ſie davon in dieſem Jahre ihr reichliches und nothdürftiges Auskommen hätten, den Wittwen und Waiſen die Harfe Davids (die Gebete und Lieder des Königs und Propheten Davids), endlich den Mägden aus dem 2. Buche Samuel 2. des Aſaels flüchtige Füße und die Verſchwiegenheit.

(Todesgefahr von gährenden Traubentreſtern.) Der Bäcker Johannes Schwarz, im Hauſe der Frau Lic. Schöpf, im Eckhauſe der Judengaſſe wohnend, hatte im Herbſte 1737 in ein großes 4 füdriges Faß Traubentreſtern eingeſpundet. Nun wollte er im Winter etwas davon zum Branntweinbrennen herausnehmen laſſen. Kaum aber war ſein Geſelle durch die Faßthüre ins Faß geſtiegen, als er überlaut um Hülfe zu rufen begann. Der Meiſter, der nicht gerade im Hausplatze, wo das Faß lag, zugegen war, hörte endlich doch das Schreien, lief herzu, und kroch auch in das Faß, um dem Geſellen herauszuhelfen. Allein auch er blieb darin, ſo daß ſeine Leute die Nachbarſchaft rufen mußten. Es blieb nichts übrig, als ſo ſchnell als möglich mit Gewalt die Reife um den Boden aufzuhacken. Man fand den Meiſter über dem Geſellen liegend, und dieſen mit beiden Armen umfaſſend, wie leblos. Man brachte beide zu Bette, und rief Beichtvater und Arzt. Der Meiſter, der Sprache und Bewußtſeyn verloren hatte, erholte ſich durch Anwendung aller erdenklichen Heilmittel nach einigen Tagen, und allmählig, doch weit ſchwerer noch, erholte ſich auch der Geſelle. Man erklärte die Sache aus den durch die Gährung erzeugten „ſchwefelichten Ausdünſtungen."

(Deutſcher Hof.) Der Bauer auf dem deutſchen Hofe wurde, weil er von den ausgedroſchenen Früchten des Hoſpitals entwendet hatte, die man indeß bei einer Hausſuchung auffand, zu 70 Rthlr. Strafe verurtheilt.

(Werber.) Ein Würzburgiſcher Centunterthan zu Rannungen, der ſich den fürſtlichen Landmandaten zuwider von einem preußiſchen Unteroffizier hatte anwerben laſſen, wurde auf Requiſition der würzburgiſchen Regierung hier verhaftet, bald aber wieder in Freiheit geſetzt. In Würzburg nahm man dies übel auf, Schweinfurt ein receptaculum der im Kreiſe verbotenen preußiſchen Werbung nennend. Die Sache machte dem Rathe viel Mühe, Sorge und Koſten, bis er ſich bei dem Könige von Preußen und dem gegen letzteren ſehr erbitterten Fürſten zu Würzburg, der die Stadt deshalb haßte, außer Verdacht ſetzte, und Würzburg von dem Verlangen, den Recruten auszuliefern, abbrachte. Der Unteroffizier, den der Rath von den auf 119 fl. aufgelaufenen Koſten aus Rückſicht ſeines Königs nur 55 fl. tragen ließ, ließ bei ſeinem Abgange mit dem Recruten den Ruf der Undankbarkeit zurück. — Im J. 1740 warb ein kaiſerlicher Offizier hier. Auch mehrere preußiſche Offiziere waren zu gleicher Zeit in derſelben Abſicht hier, denen zwar der Rath die verlangte Werbfreiheit abſchlug, deren heimliche Werbungen aber dennoch verurſachten, daß man Würzburgiſcher Seits die Stadt ſcheel anſah.

(Baron v. Höltzel.) Im März kam der Generalfeldmarſchallieutenant Baron v. Höltzel von Sternſtein hieher, und nahm in dem Hofrath Segnitz'ſchen Hauſe in der Mühlgaſſe mit Genehmigung des Raths ſeinen Ruheſitz.

(Mörſerprobe.) Im Mai wurden hinter dem Bleichraſen zwei neugegoſſene, eiſerne Feuermörſer im Beiſeyn vieler hundert Perſonen probirt, und mit Abbrennung von 20 Raketen geendigt, welches Vergnügen wegen des Tags vorher erlittenen Unglücks, da der Weinſtock erfroren, unter der Bürgerſchaft viele Gegner fand.

(Feuer- und Sturmordnung.) Donnerstags den 25. September nach der Predigt wurde die in der Polizei enthaltene Feuer- und Sturmordnung von dem Platze vor der Rathsſtube, von welchem herab der Herbſt verkündet zu werden pflegt, abgeleſen. Die Bürger ſammelten ſich auf ein Zeichen mit der Zwölfglocke auf dem Markte und wurden von der am Zeughauſe zuſam-

Digitized by Google

mengekommenen, aus den Constablern, den mit messingenen Handspritzen versehenen Spritzenmeistern und andern mit Ober- und Untergewehr bewaffneten Bürgern bestehenden Mannschaft in die Mitte genommen. Auf ein von dem vorlesenden Canzlisten gegebenes Zeichen mit einem weißen Schnupftuche gaben die Thürmer jedesmal die in derselben vorgeschriebenen Feuerzeichen mit dem gewöhnlichen Glockenschlage, Blasen des Horns, Ausstecken der rothen Fahne und der Laterne, Rufen des Feuerjo u. A., der Fähndrich durch Fliehung der Fahne, die Tambours durch Rühren der Trommeln. Nach geschehener Ablesung bließ der Kirchthürmer nach allen 4 Enden der Stadt Lärm, schoß dreimal aus einem Feuergewehre, und steckte die weiße Fahne aus. Der Act dauerte bis gegen 11 Uhr des Mittags.

(Tod durch Trunkenheit.) An demselben Tage stürzte ein Nadler, der etwas betrunken aus einem Weinhause nach Hause gehen wollte, beim neuen Bade vom Geblänke aufs Pflaster, und starb des andern Tages an dem Falle.

J. 1739.

Stadtmilitär. Kleidung der Rathsknechte. König Friedrich I. Arab. Fürst. Getreidesperre. Unglücksfall. Feuersgefahr.

(Stadtmilitär.) Im Mai d. J. wurde beschlossen, 60 Mann Mousquetiers zum beständigen Dienst der Stadt in Sold zu nehmen, und den Sold durch die Wachgulden der Bürger und den Gulden zu bestreiten, den jeder nicht auf die Wache ziehende Bürger zu erlegen hatte.

(Kleidung der Rathsknechte.) Die Rathsknechte erhielten in diesem Jahre, nachdem sie im J. 1712 vergeblich darum gebeten, statt der seit undenklichen Zeiten getragenen, schwarzen, dunkelblau ausgeschlagenen Mäntel, dunkelblaue Röcke und Camisole, schwarze Aufschläge und weiß untergefüttert, an die Seite einen Hirschfänger. In diesem Anzuge erschienen sie am heiligen Pfingstfeste zum ersten Male.

Am 10. Juli kam König Friedrich I. von Preußen auf der Reise in das kaiserliche Feldlager am Rhein hier durch, und wurde mit Salven empfangen.

Am 31. August 1739 kam ein arabischer Fürst, Modernus Habiaszi, der wegen Annahme der katholischen Religion aus seinem Vaterlande vertrieben, von einem Hofe und Reichsstande zum anderen in Europa umherreiste, und dabei seinen Unterhalt suchte, auch hieher, und erhielt von dem Rathe eine Beisteuer von 1 Dutzend Thalern nebst höflicher Bewirthung mit einem Glase Wein und Confect, worauf er mit seinem Bedienten weiter reiste.

(Getreidesperre.) Im Nov. verbot der Fürst von Würzburg, Getreide hieher zu Markte zu bringen, indem dasselbe zum Nachtheile des Landes in großen Massen hier aufgekauft und außer Landes gebracht worden, wogegen sich der Rath ohne Erfolg bei dem Fürsten verwendete. Das Getreide war in Folge Hagelschlags im Nürnbergischen, Ansbachischen, zu Mainstockheim, Kitzingen, Rüdenhausen u. a. a. O. hoch im Preise gestiegen.

(Unglücksfall.) Am 27. Nov. verunglückte eine ledige Weibsperson hier in der Mühle, indem sie von dem Kammrade, in welches sie beim Kehren des Ganges fiel, zerquetscht wurde.

(Feuersgefahr.) Eine Feuersgefahr am 28. Nov. in der Burggasse, durch das Gesinde eines Rothgerbers, und am 22. Dec. im Steinwege, gleichfalls durch Unvorsichtigkeit veranlaßt, wurden glücklich abgewendet.

J. 1740.

Kälte. Schlittenfahrt. Ringelrennen. Getreidesperre. Plötzlicher Todesfall. Fest der Büttner. Feuersgefahr. Goldene Hochzeit. Jubiläum der Buchdruckerkunst. Reformationsfest. Tod des Kaisers Karl VI. Trauerfeier deshalb.

(Kälte.) Vom 5. bis zum 7. Januar trat eine überaus heftige Kälte ein, so daß viele Menschen und Vieh umkamen, und, da die Kälte bis Ende Februar anhielt, Holz und Getreide ungemein im Preise stiegen, weshalb für die Armen besondere Fürsorge getroffen werden mußte. Man sah ganze Schaaren von Schwänen von den nördlichen Gegenden her durchziehen.

(Schlittenfahrt.) Am 28. Januar hielt der Rath sammt den Doctoren eine große Schlittenfahrt.

(Ringelrennen.) Die Fischer richteten auf dem Maine ein Ringelrennen ein mittels eines in das Eis gesteckten Pflocks, an welchen sie Holzschlitten befestigten, wobei Speisen und Getränke zu haben waren.

Digitized by Google

(Getreidesperre.) Unterdessen verbot der Magistrat die Getreideausfuhr und requirirte die Klosterhöfe hier um Abgabe von 200 Maltern Getreide vermöge alten Recesses. Eine Sendung an den Churfürsten von Mainz und Bischof zu Würzburg nach Gaibach, um eine Linderung der Getreidesperre zu bewirken, war damals erfolglos geblieben.

(Plötzlicher Todesfall.) Am 6. März starb im Einhorn plötzlich am Schlagflusse ein Bierbrauer aus Darmstadt, der zu Mainz die katholische Religion angenommen, und hieher gekommen war, um zur evangelischen Religion zurückzukehren. Er hatte dieses sein Anliegen, zu welchem er sich durch sein Gewissen gedrungen erklärte, bereits dem Oberbürgermeister vorgetragen, und sollte des anderen Tages sein Gesuch gewährt erhalten. Er konnte indeß, da der Tod ihn zu schnell überfiel, jetzt nur noch durch Zeichen zu erkennen geben, daß er auf die evangelische Religion sterben wolle, worauf er von dem Oberpfarrer eingesegnet, und nach seinem Ableben auf dem hiesigen Gottesacker beerdigt wurde.

(Fest der Büttner.) Den Büttnern wurde gestattet, auf dem zugefrorenen Main ein Faß zu machen, und einen festlichen Aufzug durch die Stadt zu halten, wie auch an anderen Orten geschehen war, zu London, Paris, Mainz, Erfurt, Darmstadt u. s. f. Den Anlaß gab der ausnehmend lange und harte Winter dieses Jahres. Zur Verfertigung des Fasses wählte man einen Platz auf dem Main, dem Bretterhause gegenüber. Der Anfang wurde am 9. März gemacht. Am 11. als am Tage Gregorii, waren die Fässer fertig. Statt des vorher bestimmten einen wurden 3 Fässer daselbst gemacht, das erste derselben hielt 6 bis 7 Fuder, war von den Meistern gemacht, kam in den Rathskeller, und erhielt deshalb die Aufschrift:

Es machten dieses Faß mit Fleiß
Die Büttnermeister auf dem Eis
In Schweinfurt unsrer Vaterstadt
Zu Ehren dem hochedlen Rath.
Ach wie ein hartes Winterjahr,
Daß selten seines Gleichen war.

Das zweite war von den Gesellen gemacht, hielt 1 Fuder 3 Eimer, und war dem Oberbürgermeister Hofrath Joh. Heinr. Meyer bestimmt. Es hatte die Aufschrift:

Man trauet sonst dem Wasser nicht,
Doch höre Wunder was geschicht,
Des Büttnerhandwerkszunftgesellen
Erkühnten sich im kalten Jahr,
Da in dem Märzen ganz und gar
Der Main noch zugefroren war,

Dieß Faß zu machen und zu stellen,
Und zwar dort mitten auf dem Eis
In Eil und mit gespanntem Fleiß,
Dem Haupt des Regiments zu Ehren,
Wie auch die Nachwelt zu belehren.

Das dritte, von den Lehrjungen gemacht, 1 Fuder haltend, und dem Reichsvogt Joh. Wilh. Besserer bestimmt, hatte die Aufschrift:

Im März zu Schweinfurt auf dem Eis
Im Main ward dieses Faß mit Fleiß
Verfertigt und recht wohl gemacht,
Auch dem Herrn Reichsvogt zugebracht.

Ein anderes Gedicht, das damals die Ehre, Aufschrift zu werden, nicht erlangen konnte, lautete:

Auf dem Mainstrom bin ich geboren,
Und doch zum Wein nur auserkoren.
Ich bin gewachsen auf dem Eis,
Zerschmilz nicht, wenn es noch so heiß.
Die Mutter hat die Sonn' verzehrt,
Ich lieg' im Dunkel unversehrt,
Zeig', wie das Eis im März noch war,
Im Siebnzehnhundert vierziger Jahr.

Es waren viele hundert Menschen auf dem Eise dabei, als die Fässer von da in die Stadt gebracht wurden.

Der Rath beschenkte dagegen das Büttnerhandwerk mit einem Pokal, von Silber und vergoldet, 50 fl. werth und von dem hiesigen Goldschmied J. G. Vogt verfertigt, der die Inschrift hatte:

Es gibt dies Rathspräsent der Büttnerzunft zu lesen,
Wie dero Faßarbeit sey höchstens lieb gewesen, *)
Das auf dem Eis des Mains im Märzen sie gemacht
Und dem hochedlen Rath zum Dienste überbracht.

*) Die Buchstaben dieser zwei Zeilen enthalten lateinisch genommen die Jahrzahl 1740 in sich.

Digitized by Google

Auch waren die Namen der sämmtlichen damaligen Bürgermeister darauf eingegraben, nämlich J. H. Meyer, Chil. El. Metzger, Lic. Jos. Chr. Baumgärtner, D. J. C. Bocris, J. Gg. Gampert, D. J. G. Besserer.

Die Büttnergesellen erhielten von dem regierenden Bürgermeister eine Charld'or (7 fl.), die Büttnerjungen von dem Reichsvogte eine Maxd'or (5 fl.) Auf dem Hauptfasse stack ein, mit farbigen Bändern verzierter, hoher Spund. Unter Zulauf von einer zahllosen Menge wurden von demselben herab Gesundheiten ausgebracht, und dazu beim Bretterhause auf dem Eise aufgestellte, kleine Stücke abgebrannt. Beim Einzuge wurde das große Faß auf einem Wagen, mit 4, das der Gesellen auf einem mit 3, das der Jungen auf einem mit 2 Pferden bespannt, und mit Bändern geschmückt, gefahren, und von dem gesammten Büttnerhandwerk, Meistern, Gesellen und Lehrlingen, aus nicht ganz 50 Personen bestehend, begleitet. Dieselben trugen in der Hand ihre Bandmesser, auf welchen Pomeranzen und Citronen stacken. Der älteste Meister, eine Visirruthe in der Hand, führte den Zug, ihm folgten die noch nicht erwachsenen Söhne sämmtlicher Meister, diesen die Hautboisten, hierauf die Viermeister und die 12 ältesten Meister. Nun folgte das Faß, neben welchem 6 Meister auf beiden Seiten hergingen. Hinter dem Fasse gingen die übrigen Meister nach der Ordnung des Alters. Die Büttnergesellen und Jungen, fast lauter Hamburger, so daß nur ein einziges Stadtkind darunter war, sauber gekleidet, folgten in derselben Ordnung mit ihren Fässern. Der jüngste Meister mit einer Visirruthe schloß den ganzen Zug, der sich vom Maine aus durch das Mühlthor in die Stadt über den Markt an die bestimmten Orte, wo die Fässer abgegeben wurden, begab. Nach geschehener Uebergabe überließen sich die jungen Bursche im Wirthshause der Fröhlichkeit. Fünf Tage nachher, in der Nacht vom 16. auf den 17. März brach das Eis mit furchtbarer Gewalt.

(Feuersgefahr.) Eine in den Brennöfen am 28. Juni Nachts zwischen 2 und 3 Uhr ausgebrochene Feuersbrunst, zu deren Abwendung mit Glocken und Trommel angemahnt wurde, wurde bald wieder gestillt.

(Goldene Hochzeit.) Am 25. Juli feierte der Oberbürgermeister J. G. Gampert mit seiner Gemahlinn, geb. Fehr, sein 50jähriges Ehejubiläum. Das Ehepaar wurde im Hause durch den Oberpfarrer Englert eingesegnet, und die Jubelhochzeit wurde 2 Tage lang mit Musik und Tanz, sowie durch Abblasung frommer Lieder vom Thurme und aus den Fenstern des Hauses gefeiert.

Dieselbe Feier der goldenen Hochzeit hatte im J. 1722 der Drechslermeister, Mich. Hahn, Glied des inneren Raths, mit seiner Hausfrau begangen. Er ging mit ihr in zahlreicher Begleitung und gefolgt von Kindern und Enkeln zur Kirche, wo der Oberpfarrer M. J. Fr. Heunisch über Ps. 116, 12. predigte, und sie neu einsegnete, worauf sie 2 Tage lang die Hochzeit feierten. Das Ehepaar eröffnete den Tanz. Der Magistrat beschenkte sie, und überhaupt erhielten sie so viele Geschenke, daß, wie der Chronist sagt, sie auch in dieser Rücksicht keinen Schaden davon hatten. Im J. 1756 feierte dasselbe Fest der Bürgermeister J. M. Marold, wobei der Rath ihn mit 12 Kannen alten Wein und 12 Stück Speciesthaler eines Gepräges beschenkte.

(Jubiläum der Buchdruckerkunst.) Am 1. August wurde, wie in ganz Deutschland, so auch hier aus Anlaß der im J. 1440 erfundenen Buchdruckerkunst, „deren hohen Werth in Rücksicht auf Entdeckung und Bewahrung des wahren Lebenslichts man dankbarst anerkannte, auf Anordnung und Kosten des Magistrats das dreihundertjährige Jubelfest der Buchdruckkunst unter Trommel- und Paukenschall durch Vertheilung eines für diesen Zweck gedruckten, von dem Rector des Gymnasiums geschriebenen, lateinischen Programms und eines im Namen der hiesigen Druckerei verfaßten, deutschen Jubelgedichts und Declamation von 10 Gymnasialschülern über den Gegenstand des Tages in verschiedenen Sprachen, unter Beiwohnung sämmtlicher Rathsglieder, des Generals von Höltzel, des Ministeriums, des Schulcollegiums und vieler Literaten und angesehener Bürger, sowie des hiesigen Buchdruckers Morich auf dem Rathhause Vor- und Nachmittags feierlich begangen. An den meisten anderen Orten, an welchen Buchdruckereien bestanden, wurde das Fest am St. Johannistage mit gottesdienstlichen und anderen Feierlichkeiten begangen. Unter den mir vorgekommenen hier gedruckten Schriften ist die älteste die von Valentinus Gröner gedruckte

Digitized by Google

Schrift: Schmeichelteufel: das iſt eine kurze einfältige Erklärung, was die Placenzprediger, ſo den obſchwebenden mit aller Macht regierenden Laſtern nicht mit gegründetem Ernſt und Prieſterlichen Eifer begegnen u. ſ. w. durch M. Herm. Henricum Frey, Pfarrherrn zu Schweinfurt. Anno 1581. Valentin Gröner (oder Kröner, wie auch gedruckt iſt,) druckte noch 1589 hier. Im Jahre 1605 druckte hier Caſpar Kemlinus. Im J. 1610 und 1611 aber, druckte dieſer C. Kemlinus zu Gießen. Im J. 1690 erhielt Joh. Chriſtoph Drechsler, Buchdrucker zu Neuſtadt a. d. Aiſch, die Genehmigung, *), ſich hier niederzulaſſen, und den Buchhandel zu betreiben, vorläufig auf ein Jahr, mit der Vergünſtigung, daß kein anderer Buchdrucker neben ihm ſich anſäßig machen dürfe; jedoch habe er die rohen und ungebundenen Bücher, die er hieherbringe, bei den hieſigen Buchbindern binden zu laſſen. An Jahrmärkten und zur Meßzeit aber blieb fremden Buchführern das Feilhaben ihrer Bücher dahier unverwehrt. Am 14. Juli wurde rückſichtlich der Cenſur der bei der hier „neu eingekommenen" Buchdruckerei zum Drucke kommenden Bücher beſchloſſen, daß die theologiſchen der Oberpfarrer, in deſſen Verhinderung ſeine Collegen im hieſigen Miniſterium, die juridiſchen der Conſulent, in deſſen Verhinderung der Syndicus und andere Rechtsgelehrte, die mediciniſchen der Phyſikus, die philoſophiſchen der Conrector, und in deſſen Verhinderung ſeine Collegen zu cenſiren hätten. — Ein Rathsbeſchluß vom 11. Oct. 1745 verordnete, daß von jeder hier erſcheinenden Druckſchrift einige Exemplare zur Rathsbibliothek abzugeben ſeyen.

(Reformationsf.) Zu Gochsheim und Sennfeld wurde das zweite Jubiläum der Einführung der Reformation daſelbſt am 12. Sonntage nach Trinitatis gefeiert.

Die ohnehin ſchon ſehr drückenden Zeitverhältniſſe ſchienen noch härter werden zu ſollen durch den am 20. Oct. erfolgten Tod des Kaiſers Karl VI., der ohne männliche Nachkommen war, und der letzte Kaiſer aus dem Hauſe Oeſterreich zu ſeyn ſchien. Fünf Wochen lang wurde vom 6. Nov. an täglich zwiſchen 11 und 12 Uhr geläutet, alle öffentlichen Luſtbarkeiten abgeſtellt, Kanzel, Altar und Herrenchor ſchwarz behangen, von dem Rathe 4 Wochen lang Trauer angelegt, und während der Trauerzeit ohne Orgelbegleitung geſungen. Am 15. Nov. fand dieſer Trauer wegen ein feierlicher Gottesdienſt hier Statt. Am 8. Dec. beging man wegen dieſer trüben Ausſichten nach dem Vorgange anderer Reichsſtädte einen ganzen Buß- Bet- und Faſttag hier, bei welchem über Pſ. 85, 1 — 8, Amos 4, 12 und Pſ. 121, 1 u. 2 geprediget wurde. Am 12. December trafen die von den beiden Reichsverweſern, den Kurfürſten von der Pfalz und von Bayern erlaſſenen Vicariatspatente hier ein, die aber nicht publizirt wurden, da das Reichscollegium das gemeinſchaftliche Vicariat nicht anerkennen wollte. Die Affigirung derſelben geſchah erſt am 21. Aug. des folgenden Jahrs.

J. 1741.

Feuersgefahr. Werber. Oeſterreichiſcher Erbfolgekrieg. Contingent der Stadt. Falſche Beſchuldigung. Baumpflanzung. Todtengräber.

(Feuersgefahr.) Am 18. Mai brach in dem Hauſe eines Färbers Feuer aus, das bald wieder gelöſcht, wofür aber der Hausbeſitzer um 8 fl. geſtraft wurde.

(Werber.) Im Juli verlegte der General Styrum ſeine hier gehabte Werbung, da er ſich in den wegen des Reichsvicariats entſtandenen Unruhen hier nicht ſicher genug glauben mochte, nach Hammelburg.

(Oeſterreichiſcher Erbfolgekrieg.) Im Herbſte dieſes Jahres wurde einem öſterreichiſchen Offizier das Geſuch, eine Werbung hier zu eröffnen, aus Rückſicht des zwiſchen den beiden Reichsverweſern und Oeſterreich ausgebrochenen Krieges abſchlägig beſchieden. Der Kurfürſt Karl Albrecht von Bayern ſprach die ganze Habsburgiſche Erbſchaft an, und verband ſich dazu gegen Kaiſer Karls VI. Erbtochter, Maria Thereſia mit Frankreich, den Kurfürſten von Cöln und von der Pfalz, und mit Preußen und Sachſen. Auch Schweinfurt mußte ein Contingent werben, das am 5.

*) Im J. 1724 druckte hier Hieronymus Morich, im J. 1793 Morich und im J. 1794 Volkhard, im J. 1795 J. Ph. Morich's Wittwe.

Digitized by Google

October in Gegenwart des Generalfeldzeugmeisters von Höltzel auf dem Bleichrasen inspicirt wurde, und dabei den Vetter Höltzel's, von Schertel zum Fähndrich erhielt, der dem Scabin D. Schöpf, von welchem, als Oberwachtverweser er dem Rathe zu dieser Stelle empfohlen war, ein Paar kostbar eingelegte Pistolen zum Geschenk machte. Er war der erste Adelige, den der Rath mit solcher Würde bekleidete.

(Falsche Beschuldigung.) Ein Mediciner, der in einer Druckschrift über den Friesel den verstorbenen Reichsvogt beschuldigte, als habe er durch verkehrte Arzeneimittel eine Frau dem Tode überliefert, wurde, da eine auf Verlangen der Wittwe angestellte Untersuchung, wobei man die Recepte verglich, den Ungrund der Anschuldigung ergab, mit Haus- und Stadtarrest bestraft, zu schriftlichem Widerruf und Ehrenerklärung angehalten, und mußte das Blatt, auf welchem die falsche Beschuldigung stand, herausnehmen, und ein anderes, mit Weglassung der betreffenden Stelle dafür drucken lassen.

(Baumpflanzung.) Im Februar wurden vor dem Gerberstieglein, sowie innerhalb dieses Thores und im Bleichrasen längs des Mains junge Bäume zur Zier angepflanzt.

(Todtengräber.) Der Todtengräber wurde wegen unmenschlicher Behandlung von Leichen, die er unverweset aus dem Sarge nahm, und wegen unerlaubter Benützung der Sargbretter in Untersuchung gezogen.

J. 1742.

Erwählung Kurfürst Karl Albrechts von Bayern als deutscher Kaiser. Gottesdienst deshalb. Militär. Privilegienbestätigung und Huldigung. Reformationsjubiläum. Testamente. Abzug Generals v. Höltzels. Fall. Unglücksfall.

(Erwählung Kurfürst Karl Albrechts v. Bayern als deutscher Kaiser.) Unter bangen Besorgnissen ging man in's neue Jahr über. Der 24. Januar, als der zur Wahl eines Kaisers bestimmte Tag, sollte über Deutschlands Zukunft entscheiden. Es wurde deshalb an diesem Tage eine besondere Betstunde gehalten. Am 25. Mittags 3 Uhr erhielt man mittels einer zu Würzburg bestellten Estaffette die Nachricht von der auf den Kurfürsten von Bayern gefallenen Wahl. Der Postverwalter Schoppach holte diese freudig aufgenommene Botschaft mit 8 blasenden Postillons zu Oberndorf ein, und überbrachte sie unter fortwährendem Blasen dem Oberbürgermeister auf dem Rathhause, wo man auf das Wohl des Kaisers Toaste ausbrachte, und die Postillons in der Kanzlei mit Wein und Brod bewirthete.

(Gottesdienst deshalb.) Donnerstag den 8. Februar wurde zur Dankfeier für diese Wahl ein besonderes Fest gefeiert mit Kanonensalven, Rathsprocession, Musik und Te Deum, während welches die Zwölfglocke läutete, und wobei zwischen jedem Verse Orgel und Gesang innehielt, und vom Chor mit Trompeten und Pauken musizirt wurde. In der Vormittagspredigt las M. Joh. Englert ein besonders dazu gefertigtes Dankgebet. Die Texte waren: 1. Kön. 1. 38—40. und 2. Chron. 9, 8. Nachmittags führten die Schulmeister von Niederwerrn und Gochsheim in der Ritterstube wiederholt die Musik auf, die sie auf Veranstaltung des Scholarchats bereits des Vormittags in der Kirche zu St. Salvator vorgetragen. Zum Schlusse bliesen die Stadtmusiker eine Sonate und das Lied: „Nun danket alle Gott," mit Zinken und Posaunen von der Ritterstube herab.

(Militär.) Am 27. März brach der hier gelegene kaiserliche Werber, Fähndrich Frankenreuter, eilig zur Armee nach Bayern auf. — Am 16. August zogen die Dragoner von dem hiesigen Kreiscontingent ins Feldlager bei Nürnberg ab, um daselbst zu dem fränkischen Observationscorps zu stoßen. Als Fähndrich hatte es den kaiserl. Notar und Schott von Buchfeld erhalten. Die Cürassiers blieben zurück. Wegen andringender Gefahr wurden die Thore ½ Stunde früher geschlossen und ½ St. später geöffnet, und vom October an mußte die junge Mannschaft in der Stadt und ihren Dorfschaften mit den Stadtsoldaten die Wache versehen, wozu sie Gewehr und weißzwilchene Kittel mit blauen Aufschlägen aus dem Zeughause erhielten. Im Sept. war ein neues französisches Corps von 4000 Mann über Uffenheim und Nürnberg dem Kaiser zu Hülfe gezogen. Am 15. Dec. kamen die hiesigen Dragoner, die mit den hiesigen Mousquetiers ins Feld gezogen waren, hieher zurück, die Winterquartiere hier zu halten.

Digitized by Google

(Privilegienbestätigung und Huldigung.) Für die Bestätigung der Stadtprivilegien beschenkte der Rath den Reichshofrathspräsidenten von Seydensitz mit 50, und den Agenten der Stadt, J. Fr. v. Harpprecht zu Frankfurt für die statt der Reichsstadt abgelegte Huldigung mit 40 Spiciesducaten; für letztere ließ die Stadt in die kaiserliche Schatulle 672 fl. rhn. fließen.

Im Nov. quittirte der kaiserliche geheime Rath Freih. v. Fechenbach dem Rathe eine noch größere Summe von 40 Römermonaten oder 1315 fl., bis zu welcher die anfängliche Forderung von 3000 Rthlr. ermäßigt war, und die als Geschenk in die kaiserliche Kasse abgeliefert wurde. Diese Geschenke und die bedeutenden Summen, die zur Unterhaltung der, wegen der Märsche der Franzosen, in Neuhof cantonirenden Truppen der Stadt nach Nürnberg gesendet werden mußten, machten die Aufnahme von Capitalien nothwendig. Im Juni 1743 kamen die Truppen der Stadt wohlbehalten wieder hieher.

(Reformationsjubiläum.) In diesem Jahre fiel das zweite Jubiläum der Einführung der Reformation zu Schweinfurt, der Gedächtnißtag der ersten evangelischen Predigt, zu Schweinfurt von Sutellius gehalten, ein. Der Magistrat bestimmte den 1. Sonntag nach Trin., der auf den 27. Mai fiel, zu dieser Jubelfeier, welche 2 Tage hindurch begangen werden sollte. Der Oberpfarrer M. Joh. Englert verfaßte den Entwurf zur Begehung des Festes. Der Besuch von Märkten an diesen Tagen wurde bei 20 Thlr. Strafe verboten. Am Sonnabende vor dem Feste wurde dasselbe in den 3 Kirchen mit allen Glocken eingeläutet, darauf wie gewöhnlich, die Beichte gehalten. Die Kirche wurde mit Mayen geschmückt. Nach dem ersten Läuten zur Frühkirche wurde das Lied: „Nun lob' mein' Seel' den Herrn" vom Thurme geblasen. Zur Amtspredigt ging der Rath in feierlichem Zuge vom Rathhause in die Kirche zu St. Johannis, wo nach der Festmusik zuerst die Augsburger Bekenntnißschrift, mit Uebergehung des Abschnittes, der von den Mißbräuchen handelt, verlesen wurde. Während des Te Deum läutete die Zwölfglocke. Dasselbe wurde von den 4 Geistlichen am Altare knieend mitgesungen. Bei jedem Absatze erscholl Trompeten- und Paukenmusik. Die Predigt hielt M. Englert über Coloss. 1, 12 — 14. Ihr folgte das zu dieser Feier verfaßte Gebet. Unter dem Liede: „Nun danket alle Gott," das vom Thurme geblasen wurde, und unter dem Läuten der großen Glocke zog der Rath zum Rathhause zurück, wobei die Soldatesca paradirte. Bei diesem Gottesdienste waren die Becken für die Armen aufgestellt. Mittags 12 Uhr wurde abermals vom Thurme geblasen, ebenso des Abends. Des Nachmittags nach der Kinderlehre predigte der Archidiakon Merck, am 2. Jubeltage Vormittags Joh. Gotthart Schmidt, in der Kirche zu St. Salvator am 1. und 2. Jubeltage Vormittags der Pfarrer an dieser Kirche, J. L. Sixt, am 1. Jubeltage Nachmittags der Prediger an der Kirche zum heiligen Geist, J. Fr. Heunisch, in der Kirche zum heiligen Geist ebenderselbe. Die Texte waren außer dem schon angeführten: 1. Cor. 1, 4—8, Juda 20 ff., Gal. 1, 8, Joh. 8, 51. Sämmtliche Predigten, Gebet und Musiktexte wurden gedruckt. Am 2. Jubeltage Nachmittags hielt der Oberpfarrer auf dem Gymnasium eine lateinische Rede.

(Testamente.) Nach Beschluß vom 17. August 1742 mußten künftig bei allen Testamenten unter 100 fl. 6 gute Batzen, bei allen über 100 fl. 1 fl. dem öffentlichen Schatze oder dem geistlichen Salairfond verlassen werden, widrigenfalls das Testament ungültig blieb.

(Abzug Generals v. Höltzel.) General Höltzel gab seinen Vorsatz, seine Tage hier zu beschließen, auf, und zog nach Burgsinn zu seinem Tochtermann, Freiherrn von Thüngen. Beim Abzuge gab ihm das hiesige Contingent auf eine Strecke das Geleite. Er war hier sehr geliebt, man rühmte seine Frömmigkeit und Rechtschaffenheit, sowie seine Freigebigkeit gegen die Armen.

(Fall.) Am 3. September Nachts 9 Uhr hörten und fühlten die auf der Hauptwache befindlichen Stadtsoldaten einen erschütternden Fall, daß Tische und Bänke in der Wachtstube bewegt wurden, als ob unter dem Erdboden eine Mine gesprungen sey. Alles Nachsuchen auf und an dem Rathhause, in der Wage und im Rathskeller blieb ohne Ergebniß.

Unglücksfall.) Ein Ackersmann, 56 Jahre alt, fiel von der Scheune, wo er Stroh holen wollte, herab, und brach den Hals, daß er sogleich todt war.

Digitized by Google

J. 1743.

Annäherung einer französischen Armee. Herzog von Hildburghausen. Dragoner. Unglücksfall.

(Annäherung einer franz. Armee.) Eine französische Armee unter dem Feldmarschall de Noailles, die durch die Bergstrasse den Main herauf, und eine andere combinirte österreichisch-englische Armee, die von den Niederlanden her der ersteren nachzog, lagerten sich bis gegen Aschaffenburg einander gegenüber. Dies verursachte hier eine trübe Stimmung, zumal die Franzosen, die doch dem Kaiser zu Hülfe zogen, auf dem neutralen Boden des Reichs sich viele Feindseligkeiten erlaubten, Contributionen erpreßten, Babenhausen verbrannten, und das Schloß Breuberg mit List wegnahmen und plünderten. Zwei hiesigen Schiffern nahmen sie eine Ladung von 300 Mltr. Gerste weg; doch mußten sie dieselbe, da man sich deshalb an den Kreisconvent wendete, auf Verwendung desselben, wieder herausgeben; indessen machte die Sache den beiden Schiffern über 100 fl. Unkosten. — Im Spessart spielten eine Menge geflüchteter Bauern, mit Gewehren versehen, die Rolle von Schnapphähnen, und nahmen weder Freund noch Feind von ihren Plünderungen und Ermordungen aus. Dadurch wurde auch die hiesige Gegend immer größerer Gefahr ausgesetzt, weshalb der Scabin Joh. Phil. Cramer im Auftrage des Raths bei'm Kreisconvent zu Nürnberg um Rücksendung des hiesigen Kreisinfanteriecontingents ansuchte. Dasselbe traf am 28. Juni auch wirklich zu Wasser hier ein. — Auch in Bayern lief Alles unglücklich für den Kaiser ab, die Oesterreicher behielten die Oberhand, und verheerten und verbrannten ganze Gegenden. Der Kaiser, der wieder einige Zeitlang in seiner Residenz München sich aufgehalten, wurde von ihnen genöthigt, sich nach Augsburg zurückzuziehen, und seine Residenz zum dritten Male den Oesterreichern zu überlassen.

Am 27. Junius erlitt die französische Armee bei Dettingen gegen die österreichisch-englische einen starken Verlust, so daß sie sich Mainabwärts zog, und die der hiesigen Gegend drohende Gefahr abgewendet war.

Am 26. September kam der Herzog Georg von Hildburghausen mit 130 Mann Recruten hieher, um mit denselben zu Schiffe nach Mannheim zu gehen, wo er eine Generallieutenantsstelle übernehmen sollte. Der Rath beschenkte ihn mit 9 Recruten.

(Dragoner.) Am 12. Nov. kamen 22 Mann kaiserl. Dragoner hieher, die bis zum 11. April 1644 hier und auf den Dorfschaften im Quartiere lagen.

(Unglücksfall.) Am 28. November wurde ein Bauer aus Geltersheim beim Hanebrunnen von einem Wagen überfahren, daß er 4 Stunden darauf starb, worauf die Leiche gegen Revers und Erlegung der jura stolae nach Geltersheim verabfolgt wurde.

Ein Regiment hessische Dragoner, die im Nov. aus Bayern hier durchkamen, nahmen das Lob ausgezeichneter Mannszucht mit sich.

J. 1744.

Schlittenfahrten. Rimontepferde. Werbungen. Unglücksfall. Bau an der Kirche. Durchzug von hessischen Hülfscorps. Maßregeln gegen einen Ueberfall der Stadt. Zoll. Beabsichtigte Hieherverlegung des Reichstages. Kreisversammlung zu Schweinfurt.

(Schlittenfahrten.) Im December und Januar waren hier große Schlittenfahrten mit Musik, Vorreitern und Fackeln.

(Rimontepferde.) Im Februar passirten 3800 Stück Rimontepferde parthienweise hier durch.

(Werbungen.) Vom Januar an lagen drei verschiedene ungarische Werbungen und eine kaiserliche zu gleicher Zeit hier, die fast immer unmittelbar auf einander öffentlich umschlugen. Im Sommer kam noch eine weitere, kaiserliche Werbung dazu unter dem Hauptmann von Seidenthal. Am 17. Juli brachen die zu derselben gehörigen Leute Abends beim Abendläuten aus ihrem Quartier im Einhorn ganz unvermuthet, 20 Mann stark hervor, und überfielen die gegenüber beim mittleren Marktbrunnen stehenden Oesterreicher, die nur 10 bis 12 Mann stark waren, mit bloßen Pallaschen, so wüthend, daß der österreichische Feldwaibel Metzer die Nase und der Corporal ein Ohr verlor, und beide sonst noch gefährliche Wunden erhielten. Die Sache kam vor den Kaiser, und dieser befahl dem Rathe, bei Vermeidung seiner Ungnade und schwerer Ahndung, die öster-

Digitized by Google

reichiſche Werbung vom Regiment Ahremberg unter dem Hauptmann Schmidt aus der Stadt wegzuſchaffen. Obſchon derſelbe mit dem Magiſtrate in gutem Vernehmen ſtand, und den Bürgern viel Verdienſt verſchaffte, würde dieſer Befehl doch zur Ausführung gebracht worden ſeyn, hätte der Hauptmann nicht ſeinen Abzug vorher freiwillig genommen. Dieſen nahm er am 13. September ganz in der Stille, worauf er ſich nach Hatzfeld (Heidingsfeld?) begab. Seine Entfernung hatte in der Furcht, von den durch den fränkiſchen Kreis und beſonders durch die hieſige Gegend marſchirenden, dem Kaiſer zu Hülfe ziehenden, heſſiſchen Truppen aufgehoben zu werden, ihren Grund.

(Unglücksfall.) Im April ertrank ein Kind von 5—6 Jahren im Spitalſee des Stadtgrabens, wo es ſeiner Mutter die Butte gehalten, worein dieſe Waſſer ſchöpfte, indem die Butte umſchlug und das Kind in den See warf.

(Bau an der Kirche.) Im Auguſt wurde der Bau des neuen Thurms und der ſteinernen Wendeltreppe außerhalb der oberen Kirche, gegenüber vom Hauſe des Conrectors Laudenbach, der an der Stelle des alten abgebrochenen erbaut wurde, beendigt.

(Durchzug eines heſſiſchen Hülfscorps.) Am 16. Sept. kam der Erbprinz Friedrich von Heſſen mit 6000 Mann kaiſerlicher Hülfstruppen hieher, begab ſich gleich nach ſeiner Ankunft mit der Generalität zur oberen Kirche, daſelbſt dem Dienstagspredigtgottesdienſte beizuwohnen, nahm des Abends ſammt den vornehmſten Staabsoffizieren Theil an einem, im Hauſe des Bürgermeiſters Hofrath Meyer veranſtalteten Tanze, und zog am 17. über Kitzingen nach Ochſenfurt ab, wo die Truppen campiren ſollten.

(Maßregeln gegen einen Ueberfall der Stadt.) Um die Stadt vor einem Ueberfalle der in der Gegend umherſchwärmenden kaiſerlichen Huſaren zu ſichern, welche zu Bayersdorf ein öſterreichiſches Werbcommando aufgehoben, die von Nürnberg nach Bamberg gehende Landkutſche geplündert, Eltmann eingenommen, und einige heſſiſche Regimenter auf dem Marſche beunruhigt hatten (dies Alles, wie man nachher erfuhr, um dem heſſiſchen Hülfscorps den Durchmarſch durch den fränkiſchen Kreis zu erleichtern, da es nicht öſterreichiſche, ſondern kaiſerliche Truppen waren), ſo wurden die Stadtthore früher als gewöhnlich geſchloſſen, und des Morgens ſpäter geöffnet.

(Zoll.) Dem hieſigen Zöllner wurden 5 Procent des jährlichen Zollertrags zur Beſoldung angewieſen.

(Beabſichtigte Hieherverlegung des Reichstages.) In Folge einer Mittheilung des auf der Durchreiſe nach Frankfurt hieher gekommenen Stadtkämmerers Barth aus Regensburg, nach welcher viele Reichsſtände, beſonders Oeſterreich, darauf antrugen, den Reichstag von Frankfurt weg und hieher nach Schweinfurt zu verlegen, ließ der Rath den Kämmerer erſuchen, er möge alle Vorſtellungen anwenden, daß die Stadt damit verſchont werde, da ſowohl wegen der Religion, als wegen der großen Koſten die hieſige Stadt die Reichsverſammlung unmöglich aufnehmen könne. Man gab dem Kämmerer, der die Stimme der Stadt bei der Reichsverſammlung vertrat, ein glänzendes Mahl, und beſchenkte ihn mit einer ſilbernen und goldenen Jubelmedaille, letztere am Werthe 10 Ducaten. Er verſprach deshalb, Alles aufzubieten, um die Hieherverlegung des Reichstags abzuwenden.

(Kreisverſammlung zu Schweinfurt.) Am 27. November 1744 zeigte der Bambergiſche Directorialgeſandte zum Kreistage dem Rathe zu Schweinfurt an, daß nächſtens ein Kreisconvent hier werde gehalten werden. Der Rath ernannte deshalb außer ſeinem bisherigen Stimmvertreter, Conſulent Marperger, noch den Bürgermeiſter D. Schöpf und den Conſulent Lic. Geißler als Deputirte zu dieſem Convent, und beauftragte den Syndicus D. Segnitz und den Scabin Cramer mit der Beglückwünſchung der erwarteten hohen Gäſte, denen das übliche Weinpräſent überbracht wurde. Der Directorialgeſandte traf am 14. Dec. mit Gefolge hier ein, am 15. und 16. folgten ihm die meiſten übrigen Geſandten. Das Directorium ordnete ſogleich eine neue reitende Extrapoſt von hier nach Bamberg über Haßfurt an, wo eine Ablöſungsſtation errichtet wurde. Das Perſonale der Geſandtſchaften war folgendes: der kaiſerliche Miniſter und Botſchafter von Heuſch mit Gemahlinn, Tochter, Secretär und Canzliſten, dann 15 Domeſtiquen (er wohnte bei D. G. Chr. Segnitz auf dem Roßmarkte und machte großen Aufwand. Am 25. Dec. er-

Digitized by Google

hielt er die von ihm verlangte Wache von 9 Mann, die er indessen auf Vorstellung des Raths, daß ohnedies wegen des Convents eine außerordentliche Hauptwache von 9 Mann unter dem Rathhause unterhalten werden müsse, am 28. Dec. wieder entließ; der geheime Rath und Bambergische Directorialgesandte von Hebentantz mit Gemahlinn, 2 Secretären, einem Registrator, einem Canzlisten und Dienerschaft; für Würzburg Hofrath und Lehenprobst Dietz mit Gemahlinn und Dienerschaft, der in der Krähe wohnte; für Bayreuth der geheime Rath von Montmartin mit Gemahlinn, Secretär, Canzlist und 6 Domestiquen, der in dem Einhorn wohnte, nachher aber abgerufen und durch den geheimen Regierungsrath von Ellrod ersetzt wurde; für Ansbach der Condirectorialgesandte, geheime Rath und Lehenprobst von Albert mit Secretär und Canzlist, der in der Krone wohnte; für Eichstätt der geheime Rath von Stadler mit 1 Secretär, 1 Canzlist und Dienerschaft; für den Teutschorden der geheime Rath von Brüning mit Secretär und Canzlist; für den König von Schweden, als Landgraf von Hessen-Cassel wegen Henneberg-Schmalkalden Hofrath und Resident Heinrich von Heimenthal mit 1 Secretär und 1 Canzlist; für Henneberg-Schleusingen Hofrath Nonne mit Gemahlinn, Secretär, Canzlist und Dienerschaft, der bei D. Will am Markte wohnte; für Castell Hofrath Johann Matth. Englert, der mit seinen Domestiquen bei seinem Bruder, dem Subdiakon M. J. W. Englert, in der oberen Gasse im Consulent Cramer'schen Hause wohnte; für Hohenlohe Neuenstein der geheime Rath von Fischer mit einem gemeinschaftlichen gräflichen Secretär und Canzlisten, für Rineck, auch Schönborn und Wiesentheid der obengenannte von Hebentantz; für Nürnberg die Consulenten P. J. von Marperger und von Erlabeck, mit Secretär und Canzlisten; für Rothenburg der Consulent von Staud, der nebst dem vorigen und ihrer Dienerschaft im wilden Mann wohnte; Windsheim vertrat der genannte von Marperger, die Schweinfurter Abgeordneten sind oben schon genannt, Weißenburg vertrat der schon genannte von Erlabeck.

J. 1745.

Kreisconvent. Feste. Rathssiegel. Durchzug hessischer Truppen. Tödtung durch Blitz. Bestrafung von Blasphemie. Unglücksfall am Polterleg. Zwei lyrische Prinzen. Stadtcontingent. Kaiserliche Werbung. Huldigung an Kaiser Franz I. Verweisung eines Thorwarts. Brand zu Weipoldsh. Einquartirung. Entziehung der Rathswürden.

(Kreisconvent.) Auch der Baron von Höltzel, der ehemals bei dem fränkischen Kreise als Generalfeldzeugmeister gedient, kam von Burgsinn hieher, und gab den Gesandten Besuche. Am 28. April kam auch der Obermarsch- und Kriegscommissär des fränkischen Kreises, J. M. v. Killinger, und im August der königl. englische Minister und Ambassadeur von Burrisch mit einem zahlreichen Gefolge hieher, den eine große Kreisdeputation der 4 Bänke, sowie eine Deputation des Rathes bewillkommten, worauf er die Erwiederungscomplimente durch seinen deutschen Secretär machen ließ, da er selbst der deutschen Sprache nicht kundig war. Einige Tage nach ihm trafen zu gleicher Zeit der königl. Ungarische Ambassadeur von Hagen, der Churhannöverische Gesandte von Brünau und der holländische Gesandte von Aylva hier ein, die ebenso bewillkommt, und wie der englische Gesandte von dem Rathe mit Wein beschenkt wurden. Die Abreise des englischen Gesandten erfolgte am 8. Sept.; bald nach ihm reiste auch der holländische Gesandte wieder ab. Den evangelischen Kreisgesandten war der Hacken in der Calvinischen Empor der Johanniskirche eingewiesen. Für die katholischen Kreisgesandten war auf deren Ansuchen die Hälfte der neuen Rathsbibliothek zum Gottesdienst eingerichtet, wozu Kirchenornat und Altar von dem Kloster Bildhausen hergegeben wurde. Zwei Conventualen von da besorgten die Anordnung, und hielten vom Sonntag den 19. Dec. an täglich 3 Messen und den übrigen Gottesdienst, dem jedoch ausser den katholischen Gesandten und ihrer Begleitung kein Fremder beiwohnen durfte.

Digitized by Google

Die Abgeordneten der Stadt zur Kreisversammlung hatten indessen dem Directorialgesandten von Hebentantz eine Verwahrungsurkunde wegen des den katholischen Kreisgesandten zugestandenen Privatgottesdienstes überreicht, und von demselben einen Revers empfangen, der dem evangelischen Directorialgesandten mitgetheilt wurde. — Auf die Nachricht von dem am 20. Januar 1745 unvermuthet erfolgten Tode des Kaisers Karl VII. wurden am 11. Febr. Vormittags die Exequien gehalten, denen auch die Kreisgesandten mit ihren Gemahlinnen beiwohnten. Der Oberpfarrer erhielt für Abhaltung der Leichpredigt (über Hiob 16, 14,) 1 Louisd'or, der eisenachische Pfarrer zu Maßbach, Frz. Christian Brückner, verweigerte die Abhaltung einer Gedächtnißpredigt zu Madenhausen, weshalb dieselbe der Schulcollega J. Andr. Schüßler unter Anwohnung von zwei Rathsdeputirten daselbst abhielt, wofür ihm 1 Speciesthaler vergütet wurde. In der Kirche zu St. Salvator war der Text Klagl. 3, 19 ff. Wegen der Trauer war beiläufig dasselbe verordnet, wie bei der im J. 1740 für den Kaiser Karl VI.

Die Gesandten hielten in der Regel 2 bis 3 Versammlungen in der Woche. Die erste war am 18. Dec. 1744. Worüber verhandelt wurde, ist aus den Chroniken nicht zu ersehen.

(Feste.) Am 29. Juni 1745 gab der Rath den Gesandten in dem im zweiten Wehre in diesem Jahre neuerbauten Lusthause ein glänzendes Abschiedsmahl Einlangende anderweite Instructionen schoben jedoch ihre Abreise noch eine Zeit lang hinaus. In der Mitte Julius gab der Rath den Gesandten eine Unterhaltung auf dem Maine, indem er unterhalb des Mainmühlwehrs von der Spitalbastei bis gegen die Mühle hin einen Fischfang mittels Wurfgarne anordnete, dem die Gesandten in einem neuerbauten Lustschiffchen und einem zweiten dazu eingerichteten Fahrzeuge beiwohnten. Des Abends wurden die gefangenen Fische den Gesandten auf dem Bleichrasen unter einem großen Zelte gebraten vorgetragen, worauf der Rath Wein, Confect und andere Erfrischungen folgen ließ. — Sonntags den 19. Sept. 1745 wurde die am 13. Sept. zu Frankfurt erfolgte Erwählung des Großherzogs von Toscana, Franz Stephan, zum römischen Könige von der Kanzel bekannt gemacht, und am Donnerstage darauf ein Dankfest in den Kirchen des Reichsstadtgebietes begangen, zu welchem der Rath auch die Kreistagsgesandten einlud, und Musiktext und Gebet drucken ließ. Vormittags predigte M. J. Englert über 1. Chron. 13, 18., wofür er mit 7 fl. 10 Batzen honorirt wurde. Nachmittags predigte Pfarrer Merck über Jes. 48, 17 f. Die Gesandten von Bamberg und Würzburg warfen bei dieser Gelegenheit von Kreisdirectoriumswegen aus ihrem Quartiere in der Krähe eine Summe Geldes unter das Volk aus, und allenthalben, auch vom Rathhause herab bei einem guten Glase Wein erscholl das „Vivat hoch Franciscus Primus unser römischer König und künftiger Kaiser." Einen besonderen Glanz erhielt die gottesdienstliche Feier durch die Anwohnung der Gesandten von beiden Confessionen mit ihren Gemahlinnen. Aus gleicher Veranlassung fand am 29. Sept., als am Festtage Michaelis, auf dem Rathhause ein glänzendes Festmahl Statt, das die Kreisversammlung gab. Zu demselben waren die Kreisgesandten, die Bürgermeister, die beiden Consulenten, der Consulent des Ritterorts Rhön-Werra, Hofrath Scheck, und der Syndicus des Ritterorts Baunach, D. Frankenberger, der Scabin Cramer als Oberwachverwalter nebst ihren Gemahlinnen, im Ganzen 24 Personen eingeladen. Das hiesige Feldcontingent machte Wachparade und trat unter Musikspiel, so oft einer der Kreisgesandten oder Bürgermeister ausfuhr, ins Gewehr; der Offizier salutirte mit dem Espandon, (bei den Damen und anderen Gästen unterblieb es.)

Die Tafel war doppelt gedeckt und ausserdem wurden noch Porzellainteller mit neuen Servietten in dem Zimmer, wo das Confect stand, in Reserve gehalten. Auf dem Schenktische standen Carafinen und Kelchgläser. Man trank Frankenwein und Burgunder, beim Confect Champagner. Die Tafel wurde dreimal servirt, zweimal mit warmen Speisen, das dritte Mal mit dem Desert. Vierzehn Speisen, doppelt aufgesetzt, machten die erste Tracht aus nebst dem „Einschnützen," eben soviel die zweite. Die hiesigen Küraſſiers und Dragoner, 16 Mann, trugen, völlig montirt und in bespornten Stiefeln, die Speisen auf und ab; voran ging ihnen der Wachtmeister, der Unteroffizier folgte ihnen. Speisemeister war der Stadtlieutenant Hager. In der Mitte

Digitized by Google

der Tafel stand ein großer Aufsatz mit allerlei Erfrischungen und Confituren, auf beiden Seiten davon zwei kleinere Aufsätze. Vor den Eingängen des Rathhauses standen doppelte Wachen und vor dem Tafelzimmer zwei Grenadiere mit aufgepflanzten Bajonetten. Die Musik begann bei Eröffnung der Tafel mit Douce-Instrumenten. Trompeten und Pauken begleiteten die ausgebrachten Toasts vom Balcon des Rathhauses.

Auf dem Markte waren die 6 kleinen Kanonen der Stadt aufgeführt, welche bei Ausbringung der Toasts auf den römischen König, und ebenso wieder bei dem auf die römische Königin, abgelöst wurden. Bei dem Toaste Che vivat augustissima Patronanza und bei dem: „Auf die Wohlfahrt des heiligen römischen Reichs" wurden jedesmal 5 dieser Kanonen gelöst, bei dem auf die Wohlfahrt des fränkischen Kreises 4. Die auf das Wohl der Gesandtschaften und der Stadt ausgebrachten dagegen wurden zwar nicht von Kanonenschüssen, wohl aber von Trompeten- und Paukenschalle begleitet. Des Abends war der Markt durch 12 brennende Pechpfannen erleuchtet, und durch die Straßen patrouillirte eine Abtheilung von 12 Mann von der Hauptwache.

Abends 8 Uhr überreichten drei Gymnasialschüler dem Directorialgesandten von Hebentantz ein auf diese Feierlichkeit verfaßtes gedrucktes Gedicht, wobei einer derselben eine Anrede in lateinischer Sprache hielt. Hierauf folgte vom Gymnasium aus über den Kirchhof durch die Zehnt- und Spitalstrasse und rings um den Markt ein Aufzug des Musikchors, von 50 Fackelträgern begleitet, und von 22 Mann von der Stadtsoldatesca mit aufgesteckten Bajonetten, die theils zu beiden Seiten gingen, theils den Zug schloßen, umgeben. Auf dem Markte vor dem Rathhause ordnete sich der Zug zu einem Kreise, worauf die Musik begann. Nach derselben erscholl ein dreifaches Vivat Franciscus primus et Maria Theresia. Beim Abzug des Musikchors zurück aufs Gymnasium ließ der Zeugwart beim obern Marktbrunnen aus einem kleinen Mörser ein kleines Feuerwerk spielen, worauf einige der Gymnasiasten nach einer gewissen Ordnung aus Pistolen schoßen.

Nun begann auf dem Rathhause ein Ball, bei welchem in- und ausländische Weine floßen, und der gegen 2 Uhr des Morgens endigte. Am darauffolgenden Donnerstage gab der Convent den Kreissecretären und den „Dicraturverwandten", jenen in der Ritter-, diesen in der Deputationsstube ein Mahl.

Das bei der Tafel- und Nachtmusik mitwirkende Personale, 25 Mann stark, den Rector Englert und Cantor Bach, als Organist und Musikdirector mit eingeschlossen, erhielt 50 fl., die 76 Mann Militär, nämlich die Offiziere, der Zeugwart, der Constabler und die Contingentssoldatesca eben so viel, der Speisemeister und der Botenmeister Glock, jeder 12 fl. rhn. Pulver und Pechkränze kosteten 56 fl. fränk., das ganze Mahl aber mit allen und jeden Auslagen und Kosten 613 fl. 14 ½ kr. Diese Summe wurde von der Obereinnahme bestritten, um späterhin an den Römermonaten, welche von Kreiswegen ausgeworfen werden würden, wieder in Abzug zu kommen.

Bereits am 9. Juli waren ausser den hiesigen Abgeordneten zur Kreisversammlung noch der Bürgermeister Hofrath Meyer und die zum Empfang der Gesandten abgeordnet Gewesenen zur Abschiedsaufwartung bei den Gesandten ernannt. Aber erst am 20. October fand die letzte Kreistagssitzung Statt. An diesem Tage ging auch die neu eingerichtete Extrapost zum letzten Male nach Bamberg ab. Bis zum 21. waren alle Gesandten abgereist. Der Kreistag wurde hierauf zu Nürnberg fortgesetzt. Diese Versetzung war hauptsächlich durch diese Reichsstadt und die Bayreuthische Gesandtschaft betrieben und damit begründet worden, daß in Nürnberg die Kreisacten seyen, und diese Stadt vielen Höfen näher und bequemer sey. Zwischen Nürnberg und Schweinfurt hatte bisher eine Differenz über das Recht zur Besetzung der Secretariatsstelle beim Convent obgewaltet, indem Nürnberg sich auf die, seit undenklichen Zeiten von dieser Reichsstadt ausgeübte, Besetzung dieser Stelle, Schweinfurt aber sich darauf berief, daß ihr, da der Convent innerhalb der Mauern dieser Reichsstadt gehalten werde, dieses Recht zustehe, was das Beispiel des Reichstages und anderer Kreisconvente zu beweisen schien, eine Behauptung, auf der von letzterer Stadt um so mehr beharrt wurde, als sie von den übrigen Reichsstädten beifällige Erklärungen erhalten hatte. Indessen konnte Schweinfurt die Einführung eines eigenen Secretärs

Digitized by Google

nicht durchsetzen. Der dazu bestimmte Secretär, Inspector J. D. Seyfert, wurde daher der Dictatur beigegeben, und erhielt für Aufnahme der Kreisdictate von der Stadt 150 fl. fränk. Während des Convents waren der Secretär des gräflichen Gesammtcollegiums, Saalfelder, 71 Jahre alt, und ein Bedienter des Hohenlohe'schen Gesandten gestorben, und wurden des Nachts unter Fackelschein in der Stille beerdigt. Holz, Fische, auserlesene Eßwaaren, die bei Anwesenheit des Convents sehr im Preise gestiegen waren, (das Klafter Buchenholz erreichte den Preis von 4 Thalern), sanken nun wieder im Preise.

(Rathssiegel.) Vom 15. Februar an wurde das uralte Rathssiegel mit der Umschrift: Sigillum Civium de Svinfurt quod habet de gratia Regis wieder gebraucht, und das seit 1685 gebrauchte neuere Siegel wieder abgeschafft.

(Durchzug hessischer Truppen.) Am 7. April Abends kamen 16 Mann geflüchtete und unbewehrte, hessische Truppen, die zur Besatzung in Vilshofen gehört, und, bei Erstürmung und Verbrennung dieses Ortes durch die Oesterreicher entkommen, hieher, wo sie sich an den hessischen Gesandten wendeten, und von dem Magistrat Brod und Branntwein und 4 fl. Reisegeld erhielten. Am 19. August folgten ihnen 3 Compagnien hessische Truppen nach, ohne Fahne, Spiel und Gewehr, da sie aus der Kriegsgefangenschaft kamen.

(Tödtung durch Blitz.) Am 14. August wurden zwei vom Felde kommende Grasmägde zu Oberndorf, die sich unter einem Dache untergestellt, vom Blitze getroffen, daß die eine sogleich todt blieb, die andere gefährlich verletzt und erst nach einigen Tagen mit vieler Mühe wieder hergestellt wurde.

(Bestrafung von Blasphemie.) Während desselben Gewitters stieß ein von Oberndorf nach der Stadt gehender, trunkener Stadtcontingentssoldat gotteslästerliche Reden aus, weshalb er, auf Anzeige der Thorwache, in Ketten gelegt und ins Dragonergefängniß gebracht, und am 30. Aug. verurtheilt wurde, 2 Tage nacheinander auf einem Bund Stroh jedesmal 25 Prügel zu erhalten, und das Land zu verlassen.

(Unglücksfall am Poltersteg.) Am 8. Aug. war der Knecht eines Juden, den derselbe am Poltersteige, das Ueberfahrgeld zu ersparen, mit dem Pferde einen Weg durch das hochangeschwollene Wasser suchen hieß, sammt dem Pferde ertrunken, und Tags darauf von der Cent zu Sennfeld zur Beerdigung nach Gerolzhofen verabfolgt worden.

(Zwei syrische Prinzen.) Am 21. Aug. kam ein vertriebener syrischer Prinz, Nalisus Gazenus, vom Stamme der Maroniten am Libanon, hieher, erhielt von dem Magistrat ein Reisegeld von 1 Louisd'or, und wurde mittels Stadtgeschirrs weiter nach Rannungen gebracht. Am 4. Oct. kam abermals ein Prinz von demselben Stamme, Victorius Nessar, hieher, der im Gasthause freigehalten, mit 1 Maxd'or beschenkt, und auf Kosten der Stadt nach Kl. Heidenfeld befördert wurde.

(Stadtcontingent.) Dem hiesigen Kreiscontingent zu Fuß wurde das Amt Röttingen zur Cantonirung und Bewachung der Grenze, da das Land die Neutralität angenommen, angewiesen, wohin es am 26. Oct., 54 Mann stark, aufbrach. Am 13. Dec. kehrte es hieher in die Winterquartiere zurück.

(Kaiserliche Werbung.) Um diese Zeit hatten 2 kaiserliche Regimenter ihre Werbung hier.

(Huldigung an Kaiser Franz I.) Die Huldigung an Kaiser Franz I. leistete für die Stadt der Agent derselben zu Wien, von Harpprecht.

(Verweisung eines Thorwarts.) Ein Thorwart wurde wegen Beleidigung des Magistrats und des regierenden Bürgermeisters neben das Bänklein gestellt, auf welchem 2 Ruthen lagen, und nach abgeschworner Urphede durch die Knechte zum Thore hinaus geführt. Aus dem Exil suchte er in einem Bittschreiben an die Kreisgesandten hier sein Verfahren zu rechtfertigen, wobei er den Rath abermals schmähte. Die Kreisgesandten machten dem Rathe davon freundliche Mittheilung, worauf derselbe die zurückgelassene Ehefrau des Verbannten vorfordern, ihr das unziemliche Vornehmen ihres Mannes vorhalten, und dessen Schmähschrift durch den Stadtknecht in Stücke zerreißen und ihr vor die Füße

Digitized by Google

werfen ließ, mit dem weiteren Bedeuten, daß man sich, woferne ihr Mann noch weitere Bosheiten gegen den Rath ausüben sollte, seiner Person versichern, und eine schärfere Strafe an ihm vollziehen werde. Im darauffolgenden Jahre wurde der Thorwart wieder in die Stadt aufgenommen.

(Brand zu Weipoltshausen.) Am 22. Dec. brannte es in Weipoltshausen.

(Einquartirung.) Ein großer Theil der kaiserlichen, am Rheine stehenden Armee ging nach Franken in die Winterquartire. Der Stadt Schweinfurt war ein Oberst, Baron von Keppel, und der General Fürst von Salm zugetheilt worden; ersteren kaufte sie mit monatlich 300 fl. ab, letzterer würde der Stadt 8 bis 10,000 fl. gekostet haben, weshalb ihr auf desfallsige Beschwerde bei dem Kreistage, der kaiserl. General St. Andro zugetheilt wurde, der vom 7. April 1746 bis zum 27. Mai hier lag.

(Entzogene Rathswürden.) In diesem Jahre geschah es, daß ein Glied des äußeren Raths, weil er vorgegeben, sein kurz vorher verstorbener Schwager, der auch im äußeren Rathe gesessen, sey in der oberen Mainleiten als ein Gespenst gesehen worden, und auf die von der Wittwe des Verunglimpften erhobene Klage diese Angabe „nicht erforderlich" erweisen konnte, auf ein halbes Jahr seines Rathsstandes verlustig erklärt ward. — Ein Senior des Scabinats, der im J. 1650 wegen unrichtig geführter Stadtsoldatenrechnung von den Rathssitzungen dispensirt war, und doch wieder bei einer solchen erschien, wurde bedeutet, daß er sich der Sitzungen, des Rathskleids und des Herrenchors zu enthalten habe, bis er seine Rechnung abgelegt habe, worauf er an den Kaiser appellirte. Aus ähnlichem Grunde wurden im J. 1724 zwei Scabini ihrer Rathsstellen entsetzt, und sodann ihrer Dürftigkeit wegen der eine aus dem Siechenamt unterstützt, der andere, der, erst weggegangen, mehrmals seine Religion geändert, im Seelhause unterhalten, wo er nach Angabe eines Chronisten schrecklich von Mäusen und anderem Ungeziefer verfolgt, geeyet.

J. 1746.

Unglücksfälle am Polterstege und am Bleichrasen. Einquartirung. Kreisoberst Welz. Beisetzung der Leiche desselben. Kreiscontingent. Sarmatischer Graf. Viehmärkte. Herzog von Hildburghausen.

(Unglücksfälle am Polterstege und im Bleichrasen.) Am 2. März ertrank auf dem Heimwege beim Polterstege in Folge von Trunkenheit M. Foll von Grafenrheinfeld. — Am 7. März ertrank im Bleichrasen der Uhl'sche Lebküchnersgehülfe, J. Roth, Pfarrerssohn aus Rothenburg, da er das Pferd seiner Prinzipalschaft in dem daselbst ausgetretenen Wasser schwemmen wollte. Ein Fischer, der ihm von der Fischerpforte aus zu Hülfe eilte, hatte ihn schon glücklich an den Haaren gefaßt, als die Strömung ihn ihm wieder entwand. Die Leiche wurde am 7. Mai dem Hanenbrunnen gegenüber aufgefunden.

(Einquartirung.) Am 15. März zogen 10 Compagnien kaiserliches Militär über die Brücke nach Oberndorf und Zell. — Am 4. Nov. rückte der von dem Kreise der Stadt zugetheilte Stab des fränkischen Dragonerregiments hier ein. Der Quartiermeister rief am 20. Nov. einen benachbarten katholischen Geistlichen herbei, der im Stabsquartiere Messe las. Der Rath verwies dies dem Quartiermeister, und stellte es ab.

(Kreisoberst Welz. Beisetzung der Leiche dess.) Am 17. Juli 1747 bewirthete der Magistrat den Kreisobersten, Graf Welz, auf dem deutschen Hofe. Am 17. August 1748 (denn noch immer lag dieser Stab hier) starb der Kreisoberst, Graf v. Welz, unvermuthet auf einem Spaziergange an den Maingärten, und wurde am 20. Aug. in der Pfarrkirche zu St. Johann beigesetzt.

Die Genehmigung zur Beisetzung der Leiche in der Kirche wurde vom Major von Wolfskehl nachgesucht und gegen Erlangung von 100 Rthlr. ertheilt.

Nach dem Abendglockenläuten rückte ein 36 Mann starkes Commando von der hiesigen regulirten Stadtsoldatesca in der Stille aus, und nahm die ihm theils vor, theils nach dem Leichenconducte, theils auch außer und innerhalb der Kirche angewiesenen Posten ein.

Digitized by Google

Das ganze hiesige Kreiscontingent, mit Ober- und Unteroffiziers, sammelte sich, blos mit Seitengewehren angethan, auf der Hauptwache, und stellte sich sodann vor dem Quartiere des Obersten auf. Auf beiden Seiten und voran gingen einige Glieder des erwähnten hiesigen Stadtcommando's, ihnen folgte eine Person, deren Angesicht mit Flor verhüllt war, in langem Trauermantel und Florumhang, diesen einige Reihen Fackelträger mit brennenden Fackeln, sodann der Adjutant und einige Glieder Dragoner von der Stabswacht mit umgekehrtem Gewehre, Flöre um den linken Arm, die Oberoffiziers lange Trauerflöre über den Schultern, und hierauf die gräfliche Leiche, welche unter Vortretung eines, mit einem Trauerkleid angethanen, und 2 verkreuzte, brennende Fackeln haltenden Wappenträgers, in Ermanglung der erforderlichen Oberoffiziere von 8 Unteroffiziers vom hiesigen Kreiscontingent, in weiße Dragonermäntel gekleidet, auf einer Bahre getragen wurde. Auf dem Bahrtuche war des Grafen Commandostab, sein entblößter Degen sammt der Scheide, in der Mitte dessen Stiefel mit Sporen befestigt. Vorne und hinten und zu beiden Seiten hingen die gräflichen Wappen herab. Hinter der Leiche gingen die sämmtlichen Domestiquen, dann der Oberstlieutenant von Wolfskehl, der Stadthauptmann Dreßel, Auditor Schuler, Stadtlieutenant Hager, Stadtfähndrich Miltz, Führer Hofmann und einige Glieder der Stabswache mit umgekehrten Gewehren, hierauf der hiesige Contingentsfähndrich Schott mit dem Kreiscontingent, dessen Tambour und Pfeifer eine Trauermusik machten. Zu beiden Seiten des Conducts, und hinter demselben gingen gleichfalls Fackelträger, den ganzen Zug schloß ein Marschall in Trauerkleid und langem Mantel, das Gesicht mit Flor verhüllt. Als der Zug an der reich beleuchteten Kirche ankam, begann die Orgel und der Musikchor ein Trauerlied über den Text: Ich weiß, daß mein Erlöser lebt. Während dieses Gesangs wurde die Bahre, die auf ein breites, schwarzes Tuch gestellt, und von 12 Cheridons mit silbernen Leuchtern und Wachslichtern umgeben war, aufgehoben und in die Gruft gesenkt. Ueber den Sarg hängte man die gräflichen Wappen, worauf die Gruft alsbald durch die dazu bereit stehenden Maurer, unter Bedeckung einer Wache, zugemauert wurde. Während dieses Geschäfts erklang vom Chore herab das Lied: Nun laßt uns den Leib begraben. Hierauf kehrte der ganze Zug in der vorigen Ordnung und unter klingendem Spiele nach dem Stabsquartiere zurück.

Der Graf war einer der wegen des evangelischen Bekenntnisses aus dem Oesterreichischen vertriebenen Grafen von Welz, starb unverehelicht, und war ein erfahrener Soldat gewesen, der von der Pique auf gedient hatte. Er erreichte ein Alter von 68 Jahren, und hinterließ den Ruhm eines verdienstvollen, erfahrungsreichen Lebens, und großer Lebensklugheit und Leutseligkeit.

Bei Oeffnung der Gruft, in welcher die Leiche des Obersten beigesetzt worden, fand man mehrere auf Blech gemahlte Wappen, welche die Kunde enthielten, daß etwa 90 Jahre vorher ein Graf von Wartenberg nebst seiner Gemahlin, einer Prinzessin aus dem Hause Sulzbach, in dieselbe begraben worden. Die Gruft war ziemlich verfallen, und die Leichname ganz verweset; die Ueberbleibsel derselben wurden daher etwas zur Seite gelegt und besonders vermauert, und sodann die Gruft aufgeräumt und durchaus neu hergestellt. (Ueber die bei dieser Gelegenheit aufgefundenen Ueberreste vergleiche 1. Bd. 1. Abth. Seite 77.)

Am 14. Juni 1746 brach das hiesige Kreiscontingent der Kürassiers, und am 15. das zu Fuß von hier nach dem fränkischen Kreiscampement bei Neckarsulm auf, von wo es am 10. Nov. zurückkam.

(Sarmat. Graf.) Am 30. Dec. reiste ein Moskowitischer Graf, Cäsar, aus Sarmatien, hier durch, und erhielt von dem Magistrat eine Speciesducate Reisegeld.

(Viehmärkte.) In diesem Jahre hielt man alle 4 Wochen einen Viehmarkt, „weil man die öftere Abhaltung dieser Märkte für nützlich achtete."

(Herzogin von Hildburghausen.) Am 2. Juli reiste die verwittwete Herzogin von Hildburghausen mit 2 Prinzessinnen auf Mstr. J. G. Schuberts Schiff, das 7 Zimmer und oben eine Gallerie hatte, von hier nach dem Bade Ems ab, der Schiffer erhielt 400 Rthlr. Fuhrlohn und die Reise dauerte hinab und herauf 6 Wochen.

Digitized by Google

J. 1747.

Befestigungswerke. Glücksbude. Contingent. Dankfest. Unglücksfälle. Militärcontingent.

(Befestigungswerke.) In den Jahren 1747 und 1748 wurde statt der bisherigen hölzernen Brücke am Spitalthore eine neue steinerne gebaut. Im Jahre 1615 war das Spitalthor und die steinerne Bastei daselbst gebaut, und der mittlere Wall von dem neuen Spitalthore bis an den Main ausgeführt worden, so daß aus zwei Gräben einer entstand, der durch eine Futtermauer verwahrt wurde. (Hier noch Einiges über die Befestigungswerke.) Im J. 1631 wurde an denselben von den Schweden stark gebaut, im J. 1638 arbeitete die kaiserliche Besatzung mit der Bürgerschaft, aus Besorgniß eines schwedischen Ueberfalles, an den Außenwerken. Im J. 1645 bauten die Kaiserlichen die Schanze vor dem Brückenthore auf. Nach dem Einzuge der Schweden im April 1647 wurden die vor der Stadt gemachten Schanzen und Laufgräben geebnet, und die Außenwerke geändert und verbessert, und dazu die zur Erweiterung der Kirche zu Grafenrheinfeld bestimmten Steine durch die Marketender hiehergebracht. Am 14. Mai wurde zu der kalten Herberge der Grund gelegt, und zu diesem Werke 40 Maurer aus dem Stifte Würzburg gegen Bezahlung requirirt. Es wurden in das Werk die Wappen der Königin von Schweden und Wrangel's eingefügt, und demselben der Name Christinaschanze gegeben. Kalk lieferten Volkach und Haßfurt, Wagen und Schubkarren das Amt Waldaschach. Nach Abzug der Armee setzte die Besatzung die Arbeiten fort, wozu die Stadt täglich 60 Handfröhner und 24 Wagen, und je am 10. Tage 25 Thaler an Geld liefern mußte. Die eingeschossene Zugbrücke wurde wieder hergestellt, 4 zwischen dem Ober- und Spitalthore befindliche hohe Thürme aber, weil sie durch das Bombardement sehr durchlöchert waren, wurden abgetragen und in Rondels verwandelt. Nur der hinter der Kiliankirche befindliche, welcher unversehrt geblieben, wurde belassen, und der hinter dem Hause des Henkers befindliche ein Stockwerk hoch abgetragen. Am 15. Juli 1647 wurde zu dem zweiten, aufwärts neben der kalten Herberge befindlichen Werke der Grund gelegt. Ende dieses Monats begann der Bau des vor dem äußeren Thore an der inneren, bedeckten Mainbrücke befindlichen Grabens und die Erbauung einer Zugbrücke an demselben. Zur Befestigung der Wälle mußten von Schwebheim Quecken geliefert werden. Im August begann auf Kosten der Stadt die Wiederherstellung des zerschossenen Oberthorthurms, und durch Bergknappen wurde der Grund zu der Mauer des an dem Oberthore befindlichen Werks ausgegraben. Im September 1647 wurde der Oberthorthurm von aussen wieder mit Mauern verwahrt, und dabei viele in die Stadt geschossene Kugeln miteingemauert. (Auch von der markgräflichen Belagerung übrige Kugeln waren vormals so eingemauert worden.) Auch nach innen wurde er verwahrt und mit einem neuen Zeiger versehen. Am 30. September begann die Herstellung der Zugbrücke daselbst, deren Fundament auf einen Eichenholzrost gesetzt wurde. Von dieser Zeit an mußte die Stadt täglich 150 Arbeiter und verhältnißmäßig auch mehr Fuhrwerke stellen, durfte aber die Kosten an den Subsidiengeldern in Abzug bringen. Nur die Bauten an den Brücken und Thoren mußte sie, weil sie, wie der Feldmarschall aus Friedland sich vernehmen ließ, zum Vortheile der Stadt dienten, selbst tragen. Im October ließ der Bischof zu Würzburg 300 Fuhren Steine hieher bringen. Am 4. Nov. wurde die Schlagbrücke vor dem Brückenthore fertig, und dem Gebrauche geöffnet. Ein am 26. Nov. an dieser Brücke von der Schanze herabfallendes Stück Erde zerschlug dem Sohne eines Fischers die Füße und verletzte ihn bedeutend am Kopfe. Vier Andere wurden, doch ohne Nachtheil, bis zum halben Leibe verschüttet. Auf die von dem Commandanten gestellte Alternative, ihm Steine anzuweisen, oder, weil die Blokirung der Stadt durch die Bayern ihm sonst keinen Weg freiließ, die Abtragung der Kirchmauer zu Oberndorf geschehen lassen zu müssen, wurden ihm die nöthigen Steine bei dem Bache am Klingenbrunnen angewiesen. Im Januar starb beim Schanzen an der kalten Herberge ein Dragoner in Folge eines auf ihn gefallenen Stückes Erde. Dem Bemühen des Bischofs zu Würzburg, den Beschluß der Demolirung der Festungswerke zu bewirken, wurden Vorstellungen bei dem Feldmarschall, bei den Gesandten der Städte Nürnberg und Lindau zu

Digitized by Google

Oßnabrück, Kreß und Heyder und bei dem Agenten der Stadt zu Wien, Pistorius, entgegengestellt. Am 18. Juni 1648 wurde zu der großen Schanze rechts vom Oberthore der Grund gelegt, und die Steine dazu theils von der Mauer zu Geltersheim, theils von Schnackenwerrn hieher gebracht. An ersterem Orte wurde die Mauer bis auf den Grund ausgegraben. Ein von dort hiehergebrachter Stein hatte die Inschrift:

Da Bischof Julius regirt,
Ward diese Mauer auffgeführt.
1593.

Ein anderer:

Zu verhüten der bösen trutz
und bessern der innwohner schutz
hat obrigkeit und unterthan
diß ortt gar neu umbmauren lan.
1602.

Am 17. Aug. 1648 begann das Einschlagen der Pfähle zum Grunde des Werks vor dem Brückenthore. Nachdem der Rost darauf gelegt, begann am 7. Sept. die Maurerarbeit mit von Grafenrheinfeld und Sennfeld hiehergebrachten Steinen. Am 14. Sept. 1648 legte Ingenieur Wächter einen Riß zum Bau des Neuen Thors vor. Zum Fundamente des Oberthors wurden im October 1648 die Steine von der alten Kirche zu St. Bartholomäus bei Bergrheinfeld und von der dortigen Gottesackermauer, die Gesimssteine aber von „Gruningen" hiehergebracht. Am 19. Nov. übernahm, in Erwartung des baldigen Abzugs der Schweden, die Stadt die Fortsetzung dieses Baues. Am 20. November wurde der Bogen daran geschlossen, oben in der Mitte desselben ein Löwe, und auf beiden Seiten die Wappen der Königinn Christina und des Feldmarschalls eingemauert, von denen jedoch später das erstere oben in der Mitte, das letztere auf der rechten Seite, zur Linken aber das der Stadt eingemauert wurde. Zu diesen Festungsbauten zu Schweinfurt trugen außer der Stadt auch der Feldmarschall, Würzburg, Bamberg, Culmbach, Ansbach, Mergentheim, Wertheim, Castell und Schwarzenberg bei. Auch ein Floßzoll wurde dazu erhoben. Den Wiederaufbau der am Oberthore eingestürzten Mauer und des Walls besorgten Ende des J. 1648 gegen 120 Rthlr. die Maurer Hanß Kröner und Georg Beringer, wozu ihnen der Kalk und die nöthigen Handlanger gestellt wurden. Die Brücke erforderte 7 Joche, und dazu 100 Stämme Holz. Am 22. März 1650 kaufte die Stadt, zur Erweiterung des Sammetthurms am Oberthore, von der Wittwe des Lammswirths May ein Stück ihres an dem Thore gelegenen Hauses. Der Feldmarschall wünschte bei seiner Hieherkunft im März Erweiterung und Vertiefung der Gräben vor dem Oberthore, wovon er der Stadt für die Zukunft Aufnahme und Ansehen versprach.

Im J. 1723 wurde das innere Thor am Gerberstieglein reparirt. Ueber demselben stand ein doppelter Adler. Im J. 1724 wurde das äußere Thor vor dem Mühlthore, das bisher von Holz gewesen, von Steinen aufgeführt, und erhielt zur Inschrift folgendes Chronodistichon:

Undique paeis erant ut tempora grata beatae
In terris, haec est porta parata nova.

Im J. 1725 wurde Brücke und Thor am Brückenthore von Stein aufgeführt, da beide vorher von Holz gebaut waren. Im J. 1727 wurde auch das äußere Thor am Gerberstieglein von Steinen aufgeführt, und erhielt die Inschrift:

Wenn du hier ausgehst oder ein,
So leit' dich Gottes Hand.
Gott laß die Reis gesegnet seyn
Zu Wasser und zu Land.

Im J. 1728 wurde die „schöne, steinerne" Brücke vor dem Oberthore gebaut und erhielt die Inschrift:

Aurea pax vigeat, libertas nostra perennet
Annos tot quot Pons continet hic lapides.

Im J. 1732 wurde die vorher hölzerne Brücke über den Marienbach vor dem Gerberstieglein von Steinen erbaut. (Siehe unter dem J. 1732.)

In der Nacht vom 28. Febr. 1739 stürzte ein Stück Stadtmauer gegenüber von der Kirche zu St. Salvator bis an den ersten Pulverthurm nach dem Mühlthore zu von Grund aus in den Stadtgraben, wovon man in mehreren Theilen der Stadt eine starke Erschütterung empfand. Der Schaden wurde noch desselben Jahres wieder ausgebüßt. (Ueber die aus Besorgnissen wegen eines Türkeneinfalls gemachten Befestigungsarbeiten siehe das J. 1663.)

Digitized by Google

(Glücksbude.) Ein Bürger aus Oettingen erhielt die Erlaubniß, eine Glücksbude hier aufzustellen, welche 13000 Nieten und 700 Treffer im Glückshafen hatte. Unter den zu gewinnenden Gegenständen waren viele silberne und vergoldete Stücke, gestickte Schabraken und ein gemästeter Ochse. Letzteren gewann die 6jährige Tochter eines Leinwebers. Er wurde des anderen Tages mit vergoldeten Hörnern und mit Bändern geziert, unter Musikbegleitung zur Schau durch die Stadt geführt, und sodann von dem Vater der Gewinnerinn an hiesige Metzger verkauft.

(Contingent.) Der Aufforderung, für den Kaiser ein Contingent zu stellen, entledigte sich die Stadt durch Uebersendung von 900 fl.

(Dankfest.) Aus Anlaß der Geburt eines kaiserlichen Prinzen, Peter Leopold, fand am 11. Juni ein Dankfest mit Te Deum, Abfeuerung von 14 Kanonen von den Wällen und vielen tausend Freudenschüssen aus den Häusern und auf den Strassen bis in die späte Nacht statt, wobei durch Scheuwerden der feurigen Kutschpferde des zu der Feierlichkeit hiehergekommenen Hauptmanns von Münster von Niederwerrn, die den Kutscher von der Obergasse bis in die Spitalgasse schleiften, großer Schrecken entstand.

(Unglücksfälle.) Am 13. Aug. ertrank beim Baden der Sohn eines Rothgerbers im Main. Er wurde von den nachsuchenden Fischern bald aufgefunden, und am 15. beerdigt. — Im December ertrank der Sohn eines Schneiders auf dem Heimwege von Schwebheim bei der s. g. Marter an der Rheinfelder Markung auf hiesigem Gebiete in dem daselbst ausgetretenen Hochwasser. Acht Tage nachher aufgefunden, wurde die Leiche des Nachts in der Stille beerdigt. Er hatte nicht in gutem Rufe gestanden, so daß der Chronist von ihm bemerkt: Qualis vita, finis ita.

J. 1748.

Werbungen. Fränkische Dragoner. Reichshofrathsagent. Apotheke. Markungsvermessung. Durchzug von Russen. Schiff. Sonnenfinst. Milit. Friedensjubiläum. Drillinge. Glückwünsche.

(Werbungen.) Auf vorhergegangene Requisition Würzburgs zogen am 24. April Würzburgische Werber unter Oberstlieutenant von Truchseß mit einer Regimentsmusik in die Stadt, und eröffneten am 25. einen Werbplatz. Zu gleicher Zeit waren preußische, kaiserliche und holländische Werbungen hier. Auch die fränkischen Kreisdragoner cantonirten hier. Aber schon am 7. Juni zogen die Würzburgischen Werber, da nur wenige Leute zugingen, und die Kosten zu hoch liefen, still wieder ab. (Im Oct. 1750 war indeß wieder eine Würzburgische Werbung hier, durch welche den preußischen Kapereien und dem starken Desertiren der würzburgischen Truppen Einhalt gethan werden sollte. Im J. 1753 schlugen markgräflich Bayreuthische Truppen im Gasthofe zur Sonne einen Werbplatz auf, und zu gleicher Zeit waren kaiserliche und „verschiedene" preußische Werbungen hier.)

(Fränkische Dragoner.) Am 30. Aug. wurde die Kantonirung des Staabsquartiers der fränkischen Dragoner vom Kreise aufgehoben, worauf die Pauken durch die Dragoner nach Ansbach weggebracht wurden.

(Reichshofrathsagent.) Am 31. Dec. kam der Reichshofrathsagent, von Harpprecht, von Wien mittels Post hier an. Der Rath hielt ihn frei, und beschenkte ihn mit 10 Speciesducaten, worauf ihn das städtische Geschirr vierspännig nach Römhild beförderte.

(Apotheke.) Für die Apotheke wurde als Provisor, unter der Bedingung, unverheirathet zu bleiben, seine Kost aus dem Hospitale und 80 fl. fränk. und für Trunk noch besonders 20 fl. an Geld zu erhalten, dagegen aber Tag und Nacht in der Apotheke zu seyn, Johann Mich. Sixt erwählt. Die Kost wurde von dem Rathe an das Hospital vergütet, und zur Bedienung waren in der Apotheke noch bestellt ein Gehülfe, ein Junge und eine Magd.

(Markungsvermessung.) Der Geometer Ferd. Schneider aus Dittlofsroth wurde mit Vermessung der Markung beauftragt.

(Durchzug von Russen.) Lieutenant Hager ging im Auftrage des Raths dem an den Rhein marschirenden russischen Armeecorps entgegen.

Digitized by Google

(Schiff. Sonnenfinst. Milit. Jubiläum.) Am 12. April litt das Bamberger Meßschiff auf der Reise nach Frankfurt hier bei großem Wasser, da es der, der Mannschaft gegebenen Warnung ungeachtet, seinen Lauf neben dem ordentlichen Durchlasse nahm, bedeutend Schaden. — Wegen einer auf den 25. Juli einfallenden fast totalen Sonnenfinsterniß wurde der Feiertag Jacobi auf den darauffolgenden Sonntag verlegt. — Am 3. Sept. wurden die bisher gehaltenen Kürassiers, und bald darauf auch die Dragoner und Mousquetiers abgedankt. — Montags den 28. October wurde ein Dankfest wegen des vor 100 Jahren am 24. Oct. abgeschlossenen westphälischen Friedens in den Kirchen des städtischen Gebiets gefeiert. Von dem Kirchengebet wurden auf Kosten des Kirchenamts 3000, von der, von dem Oberpfarrer M. Joh. Englert gehaltenen Predigt, wofür derselbe 1 Carolin erhielt, 1000 Ex. gedruckt. Für die Correctur derselben erhielt der Rector, M. Ant. Englert, ½ Carolin. Da sich der Pfarrer zu Maßbach der Predigt weigerte, so hielt die Predigt zu Madenhausen Schulcollege Schüßler, wofür er ein Reif gutes Eichenholz erhielt. Die Texte waren: 1. Kön. 8, 56—58, Ps. 147, 12—14, Jes. 52, 7. Nachmittags war Betstunde.

(Drillinge. Glückwünsche.) Am 21. December gebar die Frau eines Stadtsoldaten 3 Kinder, wovon 2 nach der Taufe bald wieder starben. — Um vielen Ungelegenheiten vorzubeugen, beschloß der Rath, kein Rathsglied solle der neuerwählten oder beförderten Rathsperson durch seine Leute, Kinder oder andere Leute seine Glückwünsche bringen, und die neuerwählte Rathsperson kein Geld austheilen. Dagegen fing in diesem Jahre der Reichsvogt an, dem Magistrate bei voller Versammlung durch den Aeltesten der Achter seine Neujahrsglückwünsche bringen zu lassen, welche der Magistrat durch den Botenmeister erwiedern ließ.

J. 1749.

Fremde Thiere. Heuschrecken. Fischerhandwerk. Werbung. Graben. Getreide. Actenversendung.

(Fremde Thiere.) Im Aug. kamen 4 Kameele und 2 Trampelthiere, die der König von Polen dem Herzoge von Würtemberg zum Geschenke machte, hier durch.

(Heuschrecken.) Gegen den Herbst ließ sich eine aus der Wallachei und Ungarn kommende, ungeheuere Menge ungewöhnlich großer Heuschrecken in Franken, besonders bei Albertshausen, auf Feldern und Wiesen und in Wäldern nieder, die ein förmliches Lager bildeten, und 2 Schuh hoch übereinander lagen, Laub, Gras und Feldfrüchte aller Art abfraßen, und großen Schaden verursachten. Man wendete von Seiten Würzburgs allerlei Mittel dagegen an, ließ die Felder umpflügen, und den zurückgelassenen Samen dieser Thiere tausend Malterweise sammeln und verbrennen.

(Fischerhandwerk.) Das Fischerhandwerk ließ seine, 500 Jahre vorher vom Kaiser Rudolph erhaltenen Privilegien vom Kaiser Franz I. bestätigen mit einem Aufwande von 500 fl. Das darüber ausgefertigte, in rothen Sammt gebundene, Diplom wurde hier auf Kosten des Handwerks gedruckt, und in der Stadt, wie in der Nachbarschaft, zur Bekanntmachung an den bezüglichen Orten vertheilt. Doch wurden diese Privilegien von den wenigsten Orten, besonders Würzburgischen gehörig geachtet.

(Werbung.) Am 5. August ließ der Rath der Bürgerschaft ansagen, sich nicht in die preußische Werbung zu mengen, auch ihr nicht behülflich zu seyn, weil der Fürst von Würzburg deshalb eine Feindschaft auf die Stadt geworfen, und diejenigen Bürger aufhängen zu lassen gedrohet, die Unterthanen seines Landes zu preußischen Diensten verführen hälfen.

(Graben.) In diesem J. wurde die Grabengasse, die vorher sehr tief und zum Gehen und Fahren sehr unbequem war, geebnet und neu gepflastert.

(Getreide. Actenversendung.) Am 15. Oct. wurde die Getreidausfuhr verboten, weil von Würzburg ein gleiches Verbot ergangen war. — Der Rath beschloß, daß, wenn Rathsglieder in einer Sache betheiligt seyen, die Acten versendet werden sollten.

J. 1750.

Thoreinlass.

(Thoreinlaß.) Am 17. October wurde die Einrichtung eines Einlasses unter den Thoren vorläufig zur

Digitized by Google

Probe auf ¼ Jahr beschlossen, und dazu das obere und das Brückenthor bestimmt. Damit nicht so leicht Diebe-rei und anderes Böses begangen werde, sollte die Wache die verdächtigen Personen aufschreiben und des Morgens beim Oberamtsbürgermeister, sowie beim Wachamt zur Anzeige bringen. Zu dieser Einrichtung wollte man sich von Würzburg, Heilbronn und Frankfurt Nachricht ge-ben lassen. Jede Person sollte 1 kr., Pferd, Ochse oder Kuh 2 kr., ein Hammel 1 kr. entrichten. Der Jäger sollte auch 1 kr. bezahlen, ihm solcher jedoch aus dem Forstamt wieder vergütet werden. Die Oeffnung des Thors nach geschlossenem Einlasse, sollte ½ Thlr. kosten, und die dazu zu bestellenden und in Pflicht zu nehmen-den Personen 10 fl. jährliche Besoldung erhalten. Der kaiserliche Postillon hatte, wie vorher, im Poststall, ausser der Stadt, zu warten, und seine Paquete mit dem Fell-eisen durch den gewöhnlichen Zug hereinzuschicken. Das hierbei errichtete Reglement wurde abgedruckt, und auch der neuen Polizeiordnung einverleibt.

J. 1751.

Fischerhandwerk. Unglücksfall. Elennthier.

(Fischerhandwerk.) Anfangs Sept. nahm das ge-sammte Fischerhandwerk zur Handhabung und Ausübung seiner alten Gerechtsame, eine Fahrt Main auf- und ab-wärts vor, in der Hoffnung, es dürfte jetzt das neuerlich vom Kaiser bestätigte Privilegium nunmehr überall bekannt genug seyn, und gehörig respectirt werden. Allein es zeigte sich das Gegentheil. Die benachbarten Würzburgischen, Thereser und Euerheimer unzünftigen Landfischer trieben die hiesigen Fischer mit Gewalt davon ab, und letztere hatten dabei, indem ihnen zum Theile ihre Garne abge-nommen wurden, bedeutenden Schaden. Die Grafen-rheinfelder bemächtigten sich gar des alten Friedrich Paradiesy, und er konnte nur mit Kosten aus dem Gewahrsam, in welcher sie ihn genommen, wieder befreit werden. — Dennoch wagte das Handwerk Anfangs Oc-tobers eine zweite gemeinschaftliche Fahrt, ohne aber diesmal glücklicher zu seyn, als bei der ersten. Die Bergrheinfelder hielten 2 Fischermeister, Caspar Diet-mar und Martin Stein mit ihrem Geschirre an, brachten sie in Verhaft, und gaben sie nicht eher los, als bis die für Strafe und Unkosten geforderte Summe von 15 fl. baar erlegt wurde. Nun ließ das Fischer-handwerk davon beim Kaiser Anzeige erstatten, und um Aufrechthaltung seiner Gerechtsame ansuchen.

(Unglücksfall.) Am 18. October Nachts gegen 9 Uhr ertrank der hiesige Bürger und Knopfmacher, Joh. Gg. Dietolff, auf dem Heimwege von Senn-feld, in Folge der Finsterniß, bei der sogenannten Pul-vermühle am Böcklein im Maine. Man fand ihn des andern Morgens am Ufer.

(Elennthier.) Im Juni ließ ein Pole im Ein-horn ein Elennthier sehen.

J. 1752.

Bestrafter Betrug. Grenzumgang. Gevatterschaft des Magistrats. Empfang des Erbprinzen von Cassel und des kais. Ministers von Wittmann. Anleihegesuch. Unglücksfall. Landesverweisung.

(Bestrafter Betrug.) Am 17. Jan. erschien eine Gesellschaft von 9 Personen hier, die unter der An-gabe, sie seyen Salzburger Emigranten, um eine Collecte baten. Allein man erkannte bald, daß sie falsche Pa-piere hatten, verhaftete sie deshalb, und erhielt schon im ersten Verhöre das Bekenntniß des Betrugs. Sie wurden daher am 21. auf den Pranger gestellt, dem Rädelsführer, M. Wendler und seiner Frau, aus dem Bayreuthischen gebürtig, noch besonders Ruthen ange-hängt, und nach Empfang von je 40, 30, 20 und 15 Prügeln und abgeschworner Urphede, mit Zurückbehal-tung ihrer betrügerischen Papiere, der hiesigen und der fränkischen Kreislande auf ewig verwiesen.

(Grenzumgang.) Im Mai nahm man einen allgemeinen Grenz- und Markungsumgang vor.

(Gevatterschaft des Magistrats.) Eine Comödiantin, die eine Zeitlang Vorstellungen hier gege-ben hatte, ersuchte den Magistrat schriftlich um Ueber-nahme der Gevatterstelle für den regierenden Herzog zu Hildburghausen bei ihrem neugeborenen Kinde. Der Magistrat ließ durch einen Deputirten dem Kinde eine Doppelducate nebst einer Schweinfurter silbernen Jubel-denkmünze einbinden.

Digitized by Google

(Empfang des Erbprinzen v. Caſſel und des kaiſ. Miniſters v. Wittmann.) Am 2. Mai wurde der Erbprinz von Heſſen-Caſſel feierlich hier bei ſeiner Durchreiſe empfangen. — Dem beim fränkiſchen Kreiſe accreditirten kaiſ. Miniſter, Baron v. Wittmann, wurde am 24. Sept. bei ſeiner Durchreiſe ein feſtlicher Empfang bereitet, und 4 Eimer des beſten Weins aus dem Rathskeller nach Nürnberg nachgeſendet. Man fand jedoch auffallend, daß er der Wache kein Geſchenk zurückließ.

(Anleihegeſuch.) Mitte Julius kam ein holländiſcher Major, Wartenberg oder Walterburg, hieher, und gab vor, ſeine noch übrigen Lebensjahre hier ſtill verleben zu wollen, worauf er dem Magiſtrat den üblichen Revers ausſtellte. Bei einem Kaffee, den ihm der Bürgermeiſter am Morgen nach ſeiner Ankunft gab, eröffnete er jedoch demſelben, er habe Schreiben ſeines Herrn, des kaiſerlichen Miniſters, Graf v. Cobenzel, an den Rath bei ſich, von deren Inhalt er in einigen Tagen mit den Rathsperſonen im höchſten Geheim ſprechen wolle, worauf er ihnen einzeln Beſuche machte, und es ſich offenbarte, daß er keineswegs geſonnen ſey, hier von ſeinem Gelde zu leben, vielmehr für den Miniſter, ohne daß ſich derſelbe Anſprüche auf die Dankbarkeit der Stadt erworben gehabt, eine Summe von 4000 Thalern in der Stille erpreſſen wolle. Da er mehrere Rathsglieder für ſeine Abſicht zu gewinnen wußte, ſo gelang es ihm, zwar nicht die verlangte Summe, aber doch 100 Speciesducaten zu erhalten, nicht ohne Widerſpruch von Seiten anderer Glieder des inneren und zumal des äuſſeren Rathes. Der Miniſter ſchrieb darauf hieher, er nehme die empfangene Summe nur als Anleihe an, und überſendete zugleich einen Schuldſchein.

(Unglücksfälle.) Am dritten Pfingſtfeiertage ſtürzte die Ehefrau eines hieſigen Salzburger Emigranten, Moſer, auf dem Rückwege von Sennfeld, als ſie ihr Söhnchen auf dem Rücken über den ſteinernen Steg oberhalb des zweiten Werrs tragen wollte, ins Waſſer, und ertrank. Das Kind wurde durch herbeieilende Leute gerettet, die Mutter aber war, als man ſie aus dem Waſſer zog, bereits todt. — Im Aug. ſtürzte ein Knabe in den oberen Marktbrunnen, wo er an der Röhre trinken wollte, zugleich mit den auf dem Pumpbrunnen angebrachten Brettern hinab, und mußte, da es nicht ſogleich wahrgenommen wurde, ertrinken.

Vom J. 1752 bis 1756 wurde der Maindurchlaß mit Aufbietung der Bürgerſchaft zur Frohn, verbeſſert hergeſtellt.

J. 1753.

Gefangenhaltung eines Barons. Werber. Unglücksfälle. Schreien eines noch nicht geborenen Kindes. Wahlgeſetze. Geometriſche Aufnahme.

(Gefangenhaltung eines Barons.) Auf Requiſition des Ritterortes Gebürg wurde ein Baron, aus Biſchberg, hier im Einhorn gefangen gehalten. Er hatte beſchwören müſſen, vor Ausgang ſeiner Sache die Stadt nicht zu verlaſſen. Dennoch entkam er mittels eines Seiles, 3 Stock hoch durchs Fenſter herab, und begab ſich auf ſein Gut Biſchberg, wurde jedoch nachher auf Befehl des Kaiſers auf die Reichsfeſtung Philippsburg in Gewahrſam gebracht.

(Gewitter.) Bei einem, von großen Schloſſen begleiteten, ſtarken Gewitter ſchlug der Blitz in das Haus C. Schirmers zu Oberndorf. Der Strahl drang durch das Dach in die untere Stube und fuhr, ohne zu zünden, durch den Ofen wieder aus derſelben hinaus. Schirmer war in dieſem Augenblicke mit Frau und Sohn im Gebete begriffen geweſen. Der Sohn wurde leicht an den rechten Fuß gerührt und geſengt, der Strumpf blieb jedoch unverletzt. Er und ſeine Eltern würden aber wohl durch den zurückgebliebenen Schwefelqualm erſtickt worden ſeyn, wäre nicht glücklicher Weiſe die Magd eben ins Zimmer getreten, die dann mit Beihülfe der herbeieilenden Nachbarn ſchnell Thüre und Fenſter öffnete, und weitere zweckdienliche Vorkehrungen traf. — Zu gleicher Zeit ſchlug ein anderer Wetterſtrahl vor der Hausthüre des Mangmeiſters Chriſtoph Schleich in der Manggaſſe tief in den Boden ein, wobei von vielen Menſchen an der Stelle ein ſchwefelichter Dampf wahrgenommen wurde. — Die Schloſſen aber verurſachten an Weinbergen, Krautfeldern und Erntefrüchten einen merklichen Schaden.

Digitized by Google

(Unglücksfälle.) Im Mai wurde die Leiche eines im December vorher im Mühlkanal ertrunkenen Kindes bei Wipfeld aufgefunden. Die Schwanfelder Cent gab davon hieher Nachricht, man konnte jedoch die Herausgabe der Leiche nicht erhalten, und die Mutter des Kindes wurde überdieß verhaftet und nicht eher frei gegeben, bis sie die Centkosten mit beiläufig 26 — 27 fl. erlegt hatte.

Am 29. August brach zu Grafenrheinfeld eine heftige Feuersbrunst aus. Man eilte von hier mit dem Feuerwagen, 3 großen, kupfernen Kesseln, Feuerspritzen und Feuerkesseln zu Hülfe, sowie der größte Theil der hiesigen Bürgerschaft löschen half, und binnen kurzer Zeit war das Dorf mit seinen, von Heu und Getreide gefüllten Scheunen, gerettet.

(Schreien eines noch nicht gebornen Kindes.) Eine Person war in einem Brunnen gefunden worden. Ihre Schwägerinn, die sich in gesegneten Umständen befand, sollte von der Zeit an, da sie die Hälfte überschritten, bis 8 Tage vor dem Unglücksfalle ihre Frucht fast unabläßig und so heftig weinen und schreien gehört haben, daß selbst die in der Kirche neben ihr stehenden Personen es deutlich gehört und beredet hatten. Sie bekannte dies auch vor einer Rathsdeputation zu Protokoll, und wurde nachher von gesunden Zwillingen entbunden. Man glaubte, diese merkwürdige Thatsache habe das bevorstehende Unglück vorbedeutet, und erinnerte sich aus den Historien ähnlicher Beispiele.

(Wahlgesetze.) Competenten um Rathsstellen sollten sich nur bei dem Oberbürgermeister anmelden und empfehlen dürfen. Die Neuerwählten sollten schwören, ein Geschenk weder selbst gegeben, noch durch Andere gegeben, noch versprochen zu haben. Im Jahre 1755 wurde wieder die mündliche Abgabe der Wahlstimmen eingeführt, im J. 1763 aber die schriftliche repristinirt, und bestimmt, daß weder ein auswärts Domizilirender noch ein deutscher Schulhalter zu einer Rathsstelle wählbar sey. Im J. 1714 war zum Gesetze gemacht, daß, wenn bei Rathswahlen jemand wegen Verwandtschaft auszutreten und seine Stimme abzugeben habe, in seinem Gewissen aber finde, daß sein Verwandter oder Schwager, dessentwegen er ausgetreten, fähiger sey, als Andere, er zur Beruhigung seines Gewissens zu stimmen oder einem anderen seine Stimme zu geben, nicht gehalten seyn solle, damit der Verwandte durch ihn an seiner Beförderung nicht gehindert werde.

(Geometrische Aufnahme.) Da Feldmesser Schneider zur Waldvermessung wieder hier war, so ließ der Magistrat den Procurator Pet. P. Pollich die Geometrie lehren, wogegen dieser sich verband, der Stadt zu dienen, und ohne obrigkeitliche Bewilligung nicht in auswärtige Dienste zu treten. Im J. 1762 finden wir ihn als Geometer und Glied des äußeren Raths, wo er den vom Rathe gutgeheißenen Antrag macht, die mitzuerbauenden Mauern in der Mainleithen mit den anderen in gleiche Linie zu bringen.

J. 1754.

Verminderung der Feiertage. Tod des Bischofs zu Würzburg. Empfang des Domcapit. von Sickingen. Unglücksfälle.

(Verminderung der Feiertage.) Schon am Sonntage Judica 1751 war mittels eines von der Kanzel abgelesenen Rathsdecrets die Abschaffung des dritten Feiertags an den drei hohen Festen verkündigt, und dagegen verordnet, daß an dem Feste der Himmelfahrt Christi eine Nachmittagspredigt gehalten werden solle. Allein am heiligen Osterabende desselben Jahres wurde dieser Beschluß in der Art verändert, daß am dritten Osterfeiertage eine Siebenpredigt gehalten werden solle. Diese Abänderung des ersten Beschlusses wurde der Gemeinde am ersten Ostertage in der Amtspredigt bekannt gemacht. Am dritten Ostertage fand sich die Gemeinde sehr zahlreich bei der Predigt ein. Allein obschon dieser Tag, der Magistratsverordnung zufolge, nach der Predigt als ein Werktag gehalten werden sollte, wurde er dennoch von Jedermann gefeiert, und Niemand wollte sich zur Arbeit bewegen lassen; vielmehr war man über die beschlossene Veränderung sehr unwillig, und äußerte diesen Unwillen durch „ziemlich freie" Reden, zumal da man von den umwohnenden Katholiken „viele Spötte-

Digitized by Google

reien" deshalb hören mußte. — Der Rath erneuerte hierauf am 26. Juni 1754 diesen Beschluß dahin, daß die dritten Feiertage völlig abgeschafft, und die Apostel-tage, damit das heilige Abendmahl gehalten werden könne, mit zwei Predigten feierlich begangen werden sollten. Hiebei leitete ihn das Motif „„daß an diesen dritten Feier- und Apostel-tagen, welche man jetzt in eine Kategorie stellte, von den gemeinen Leuten leider mehr Böses als Gutes begangen werde."" Ein anderer Chronist erzählt hierzu noch Folgendes: Einige Bürgermeister hatten für sich ohne besonderen Rathsbeschluß die Feier des Andenkens an die Heimsuchung Maria's auf den folgenden Sonntag verlegen lassen, und beabsichtigten die Abschaffung der Apostel- und übrigen Feiertage. Allein weder die Geistlichen noch die Bürgerschaft wollten sich damit zufrieden stellen, so daß Dienstags den 2. Juli, als an dem Tage, auf welchen das Gedächtniß der Heimsuchung Maria's einfiel, ein allgemeiner Aufstand der Bürgerschaft erfolgte, und wenig fehlte, daß nicht größere Unruhen entstanden wären. Viele Bürger, besonders Handwerker, Bauern und Häcker entzogen sich aller Arbeit, und verboten dieselbe auch ihren Hausgenossen. Haufenweise zogen sie, und mit ihnen selbst die Unterthanen zu Oberndorf nach Sennfeld zur Kirche, und füllten feiernd die Straßen. Die Bürger hatten auf Befehl des Raths des Morgens ihre Kramläden geöffnet; gegen 8 Uhr jedoch schloßen sie die meisten derselben wieder, und gingen in Feierkleidung zur gewöhnlich an diesem Wochentage stattfindenden Neunpredigt, nach deren Anhörung sie truppweise auf dem Kirchhofe vor den Pfarrwohnungen stehen blieben, und ihren Unwillen auch gegen die „Geistlichkeit" laut zu erkennen gaben, „obschon" letztere an dieser Neuerung, sowie an den dadurch entstandenen Wirren, „weder Schuld noch Antheil" hatten, und nur „der an sie ergangenen Verordnung Folge leisteten."

Da nun der Magistrat wohl einsah, daß er seine Absicht schwerlich durchsetzen werde, so ließ er Sonntags den 21. Juli folgendes Decret von der Kanzel bekannt machen:

„„Einer christlichen Gemeine ist zu verkündigen, daß nächstkünftigen Donnerstag der Gedächtnißtag des heil. Apostels Jacobus feierlich soll begangen werden, wobei sich dann dieselbe andächtig einzufinden wissen wird, jedoch einem Jeden nach geendigtem vormittägigen Gottesdienste bei jetzt eingetretener Erntezeit und mißlicher Witterung zur Einsammlung der Getreidefrüchte sowohl auf dem Felde, als zu Hause seine Arbeit zu verrichten, freigestellt bleibt.""

Allein auch damit wurde der Zweck nicht erreicht. Der gemeine Mann hielt die Feier den ganzen Tag, wie bisher, so daß der bald folgende Bartholomäustag Sonntags vorher wieder ordentlich verkündigt und darauf feierlich begangen wurde, und „schwerlich, setzt der Chronist bei, wird künftighin deshalb so leicht an eine Abänderung gedacht werden." Doch am 17. Juni 1803 wurde die Abschaffung der Feiertage von der Kanzel verkündigt.

(Tod des Bischofs zu Würzburg.) Am 5. December wurde der Domcapitular, Freih. v. Sickingen, welcher, nach dem am 3. December erfolgten Ableben des, der Stadt abhold gewesenen Fürstbischofs zu Würzburg, als Statthalter zur Entgegennahme der Huldigung nach Königshofen reisete, von Rathsabgeordneten bewillkommt, und mit den üblichen 24 Kannen Wein beschenkt, wogegen er ein Trinkgeld von 6 Speciesducaten gab.

(Unglücksfälle.) Ein Maurergeselle, Becher, fand beim Herausschlagen des Bogens in dem neugewölbten Begräbnisse des Reichsvogts Mayer auf dem Gottesacker seinen Tod, indem das wohl nicht gehörig ausgetrocknete Gewölbe zusammenbrach.

Eine Büttnerswittwe fand, im Begriffe, in den Keller zu gehen, durch Hinabstürzen den Tod.

J. 1755.

(Jubiläum des Religionsfriedens.) Am 25. September wurde, nach vorangegangenem Benehmen mit Rothenburg und Windsheim, zur Feier des im J. 1555 zu Augsburg abgeschlossenen Religionsfriedens das zweite Jubelfest begangen. Der Magistrat ließ ein Programm drucken, dem die Musiktexte beigegeben sind, und in welchem er die Wichtigkeit des zu feiernden Friedens hervorhob, und zu einer würdigen Feier aufforderte. Am Vorabende Mittwoch den 24. wurde dasselbe einge-

Digitized by Google

läutet und in der Beichte Pſ. 34. verleſen. Am 25., als am Feſte ſelbſt, wurde über Pſ. 551—7, Pſ. 147, 12 — 15, Apoſtelgeſch. 9, 31, und Jeſ. 28, 29, und am darauffolgenden Sonntage über das Evangelium an Dom. XVIII. p. Trin. in Verbindung mit Jeſ. 52, 7. gepredigt. Zur Hauptpredigt ging der Rath in feierlichem Zuge. — Ende Febr. kam der Fürſt von Wertheim hieher, und verweilte 14 Tage lang incognito und unter Verbittung der Bewillkommnung Seitens des Rathes im Hauſe des D. Baumgärtner.

J. 1756.

Zweikampf. Erdbeben.

(Zweikampf.) In der Nacht vom 12. auf den 13. April verwundete der Student W. Chr. Schoppach im Beiſeyn des Cand. Fehr den Procurator Müller im Zweikampfe, daß derſelbe noch in der Nacht ſtarb. Den Thäter wußten die preußiſchen Werber heimlich in einer Poſtchaiſe wegzubringen.

(Erdbeben.) Am 18. Febr. Vormittags zwiſchen 8 und 9 Uhr empfand man hier einen Erdſtoß. Der Thürmer, S. Schneider, machte dem Oberbürgermeiſter die Anzeige, daß bei ſtillem Wetter der Kirchthurm zu ſeinem und ſeiner, mit ihm in der Stube befindlichen Leute höchſtem Erſtaunen plötzlich ſtark hin und her gewiegt worden, ſo daß ſie es ſichtbar an ihren Perſonen und Mobilien in der Stube wahrgenommen hätten. Gleich darauf ſey ein furchtbar heftiger Sturmwind entſtanden. Dieſer Sturm brachte beſonders in der folgenden Nacht Gebäuden und Feldfrüchten vielen Schaden, daß man ſchier glaubte, es ſtehe der Untergang bevor. Dadurch fand der Magiſtrat ſich bewogen, nach dem Beiſpiele anderer Regierungen, am 21. Februar eine, während der Faſten jedesmal Mittwochs Abends 5 Uhr abzuhaltende Betſtunde anzuordnen, die dann auch von dem geſammten Rathe und der Bürgerſchaft mit vieler Andacht fleißig beſucht, und wobei Gott um fernere Abwendung harter Strafgerichte inbrünſtig angerufen wurde.

J. 1757.

Berührung der Stadt durch den ſiebenjährigen Krieg. Zwillinge. Generalmajor v. Creuznach. Blitzſchlag. Sonder-Siechhaus. Seelhaus. Armen- oder Lazarethhaus. Hoſpital. Almoſenkaſten. Kaiſerl. Geſandte. Magazin. Einquart. Unglücksfall.

(Berührung der Stadt durch den ſiebenjährigen Krieg.) Das von der Stadt geworbene Miliärcontingent ging am 23. Juni zu den Kreistruppen nach Nürnberg ab. (Siehe auch J. 1758—1763.)

(Zwillinge.) Chr. Dammans Ehefrau erhielt, weil ſie Zwillinge geboren, 2 Rthlr. zur Beiſteuer aus dem Siechenamte.

Generalmajor von Creuznach erhielt die Bewilligung, ſich hier niederzulaſſen.

(Blitzſchlag.) Im Juni bei heftigem Gewitter ſchlug der Blitz in den Thurm der Hoſpitalkirche, und beſchädigte Dach und Mauerwerk, ohne jedoch zu zünden.

(Sonderſiechhaus.) Zu Anfang dieſes Jahres fing man an, das Sonderſiechhaus zu St. Nicolaus auf dem Platze vor dem Hoſpitalthore, wo es vordem geſtanden, wieder aufzubauen. Da aber bald darauf durch den Tod einiger Perſonen die Siechenſtube im Seelhauſe frei wurde, und einige andere aus demſelben herauskamen, ſo unterblieb der Bau, und das Holzwerk wurde anderweitig verwendet. Das Sonderſiechhaus hatte ſeine eigenen Einkünfte. Auf dem Kirchhofe daſelbſt wurden gewöhnlich die Hingerichteten beerdigt. Im J. 1634 wurde es der bevorſtehenden Belagerung wegen eingeriſſen, und die Siechen wurden in ein abgeſondertes Gemach des Seelhauſes gebracht. In das Sonderſiechhaus fand die Aufnahme unentgeldlich ſtatt, während die in das Hoſpital Aufzunehmenden ſich einkaufen mußten. Die Kirche zu St. Nicolaus beim Siechhauſe wurde im J. 1427 geweiht, und hatte, wie das Siechhaus ſelbſt, auch ſeine eigenen Einkünfte. Im J. 1562, Freitag nach Matthäi, vertrug ſich die Stadt mit dem Probſte Joachim und dem Prior und Convent des Kloſters Heidenfeld über eine Ablöſung von

Digitized by Google

1000 fl. Hauptsumme und 2 fl. jährlichen Zins für gestiftete Jahrtage, dann 8 Malter jährlicher Gült ins Sondersiechhaus. Im J. 1619 kaufte der Rath von dem Sondersiechhause einige Zinsen, Gült- und Getreidegefälle um 785 fl. 10 Schl. Im J. 1642 stiftete der Gymnasiast Wilhelm Stahl ins Siechenamt 100 fl. Im J. 1695 fühlte man abermals das Bedürfniß eines solchen außerhalb der Stadt gelegenen Hauses, weshalb der Wiederaufbau eines Häuschens auf der Stelle des ehemaligen Siechhauses angeordnet wurde, um bei den damals einreißenden Krankheiten die erkrankten Soldaten und vertriebenen Armen in dasselbe aufnehmen zu können. Das Siechenamt hatte gewöhnlich ein Glied des Collegiums der Vierundzwanzig zugleich mit dem Lazareth- oder Armenhaus zu verwalten. Diesem wurde ein Glied des „Zusatzes" beigegeben, welches das Siechhaus in baulicher Rücksicht und die in demselben befindlichen Armen mit den für sie gestifteten Pfründen nach Bedürfniß zu versorgen hatte, wozu sie die gestifteten Zinsen und Gülten zu erheben, und Rechnung darüber zu führen hatten. In den letzten Jahren des 30jährigen Krieges war die Verwaltung gewöhnlich nur Einem übertragen, der es auch länger als ein Jahr verwaltete. Er bezog dafür jährlich 10 fl. Gehalt. — Im Jahre 1705 wurde, nachdem viele Jahre lang zwischen dem Kastenamte und dem Lazarethamte Mißverständnisse darüber obgewaltet, welchen dieser beiden Aemter die Verpflegung der Kranken obliege, bestimmt, daß das Kastenamt die Verpflegung der gesunden Waisen und der alten Leute, das Siech- und Lazarethamt aber die Verpflegung der Kranken und Siechen zu übernehmen habe, doch so, daß das reichere Siechenamt einen größeren Beitrag zu leisten habe.

Das Seelhaus stand innerhalb der Stadt. In dasselbe fand auch die Aufnahme von Jung und Alt umsonst statt. Es wurde im J. 1554 bei der Einnahme der Stadt verbrannt. Es waren bei der Belagerung auf Anordnung des Raths die in Folge des eingetretenen großen Sterbens zu Waisen gewordenen Kinder aufgenommen und, soviel die Noth zulassen wollte, durch Männer und Frauen daselbst verpflegt worden. Doch hatte man Vermuthung, es möchten zur Zeit des Brandes viele von diesen Waisen, besonders die, welche nicht gehen konnten, mehrentheils jämmerlich verbrannt seyn. D. Paul Prückner, gestorben den 13. Sept. 1621, legirte in das Seelhaus 100 fl. mit der Bestimmung, die Zinsen jährlich auf Pauli Bekehrung unter die daselbst befindlichen Armen zu vertheilen. Man pflegte das Seelhaus auch das kleine Hospital zu nennen. Im J. 1657 wurde gestattet, bei Hochzeiten die Armenkinder im Seelhause mit einer Brautsuppe zu bedenken.

Das Armen- oder Lazarethhaus stand ursprünglich auch vor dem Hospitalthore zur Rechten am Graben, wurde aber später von dem Siechhause weiter ab gegen den Main zu erbaut, und war hauptsächlich für arme Kinder bestimmt. Es wurde aber, wie das Siechhaus im J. 1634 vor der Belagerung der Stadt abgebrannt, und die daselbst gewesenen Armen in das Seelhaus gebracht. Der darüber aus dem Collegium der Vierundzwanzig bestellte Verwalter hatte gewöhnlich zugleich die Verwaltung des Siechenamts. Auch in das Lazarethhaus legirte D. Prückner 100 fl. mit der Bestimmung, die Zinsen auf Pauli Bekehrung den Armen daselbst auszutheilen. Eine gleiche Summe legirte auch der oben genannte Stahl in diese wohlthätige Anstalt. Justus Friedrich Schöner, u. j. D., vom Rathe der Vierundzwanzig, wieß im J. 1650 zum Gedächtnisse des Friedensdankfestes dem Lazarethamte 50 fl. ein, die Zinsen am Gedenktage des Festes den 19. August jeden Jahres an die Armen auszutheilen. Ich gebe bei dieser Gelegenheit Einiges über das von Hanß Kießling*) gestiftete Hospital bei.

Das Hospital, schon im J. 1233 privilegirt, (siehe unter dem J. 1233) von Altersher reich bedacht, hatte eingekaufte Insaßen, und wurde von einem Gliede des Sechsercollegiums und einem des Collegiums der Vierundzwanziger verwaltet, welchen ein Keller, ein Schreiber und das Gesinde zu Dienste verpflichtet waren.

*) Die Familie Kießling war adelich. Der letzte der Familie war Ehilian Kießling. Nach seinem Tode fiel sein Schloß und Dorf Aspach der Herrschaft Henneberg heim. Vergl. auch unter d. J. 1371.

Digitized by Google

Jeder der beiden Pfleger bezog im 17. Jahrhunderte 13 ½ fl. Keller und Schreiber waren vorzugsweise verpflichtet, auf die Haushaltung, die Lehen, Zehnten und Gülten gute Acht zu haben. Im J. 1554, bei dem Ruin der Stadt, wurde auch das Hospitalgebäude zerstört. Sobald man sich wieder zu erholen anfing, wurde auch die Hospitalhaushaltung wieder zur Noth eingerichtet, und allmählig auch die Gebäude wieder gebaut, im J. 1567 ein Brunnen daselbst gegraben, im J. 1574 die im J. 1554 zerstörte Hospitalmühle, die Almosenmühle genannt, unter dem Siechhause, 1588 der lange Reichenpfründenbau am Stadtgraben, 1592 die Wagenhalle, 1598 die Armenpfründe im Hofe wieder gebaut. Die Mühle wurde im J. 1632 wieder eingerissen. Hospitalpfründner durften der Regel nach kein Vermögen mehr für sich sammeln. Doch wurde ausnahmsweise im J. 1728 einem solchen das im Hospitale gesammelte Geld jährlich mit 2 ½ Procent verzinst. Oefters und noch im J. 1781 wiesen die Kaiser dem Hospitale, einem alten Rechte zufolge, vi primarum precum, einen Pfründner zu, mit welchem sich dasselbe abzufinden hatte. In dem ebengenannten Jahre besaß das Hospital 11 ½ Acker Weinberge (ohne die zu Gochsheim) 177 ¼ Acker Wiesen, 9 ¾ A. Krautfeld, 180 ⅞ A. Artfeld, 292 A. Spitalholz, 7 A. Fischteige, sodann den deutschen Hof mit 387 ¾ Acker Artfeld, 55 ¾ A. Wiesen und 108 ⅓ A. Holz. An jährlichem Gültgetreide hatte es zu erhalten 292 Malter, 2 ⅔ Metzen. An Zehnten gehörten zu demselben zu Schnackenwerrn und Poppenhausen die Hälfte, zu Zell ⅔, zu Weipoltshausen ¾, zu Kützberg und Obbach der ganze Zehnt, sodann der Zehnt in den oberen Mainleithen, Schinden, Lethleithen und Gaukenleithen, jedoch nur nach Belieben. Später wurde dieser Traubenzehnt fixirt mit 5 Batzen für den Morgen. Einige Gärtchen beim Mühlthore und beim Spitalthurme wurden im J. 1804 verkauft, die Seen aber sowie sämmtliches hiesiges Artfeld (an 170 Acker) verpachtet. Die Waisenkinder und die Armen wurden von einigen Wirthen verköstigt, und für die Person auf den Tag 10 kr. bezahlt. Die Armen und Waisenkinder kamen nun in den Ebracher Hof, indem das Gebäude des Hospitals und das Waisenhaus zu Casernen eingerichtet wurden. Der deutsche Hof wurde zu 440 Acker Artfeld auf 12 Jahre verpachtet, halb an Geld, halb an Korn. Der Pacht kam, das Malter Korn zu 10 fl. gerechnet, an 3000 fl. fränk., es waren aber an 900 tragbare schöne Bäume dabei.

Ueber den Almosenkasten und das Armenwesen überhaupt waren ehedem jährlich 6 Personen, eine aus dem Rathe, eine aus dem Collegium der Vierundzwanzig, eine aus dem Zusatze, eine aus den Achtern, zwei aus der allgemeinen Bürgerschaft gesetzt. Beide letzteren hatten am Sonntage mit dem Säcklein in der Kirche für die Armen umzugehen. Die Ordnung für den Almosenkasten erhielt man im J. 1523 von Kitzingen, und am Samstag nach Dionysii 1523 wurde der gemeine Kasten hier in der Pfarrkirche aufgesetzt. Es sey erlaubt, hier noch einige Personen namhaft zu machen, welche sich durch Stiftungen um die Armen verdient gemacht haben: Lutz, Wolff, Helm, Jungfrau Schuler, Hartmann, Fräulein Maria Magdalena Schuler, Kunigunda, M. Endreß Schoppers Ehefrau, welche im J. 1511 2 ewige Reichenalmosenschüsseln, Susanna Albert, geb. Vogel, erste Gemahlinn des Syndicus Albert, welche 2000 fl. im J. 1566, Wilhelm Burdion von Poplit, Würzburgischer Amtmann zu Gerolzhofen, welcher eine Brodaustheilung, die zweite Gemahlinn D. Paul Prückners, welche 100 fl. stiftete; Fehr, Jacobi, Frau Anna Rüffer, D. Tauber, Magdalena Wehner.

Im April 1637 wurde veranstaltet, daß die Almosensuchenden, deren es wegen der Theuerung sehr viele gab, nicht mehr vor den Häusern, sondern in der Hospitalkirche ein wöchentliches Almosen erhielten, wozu dann die Bürger wöchentlich beitrugen. Im J. 1626 war eine Almosenordnung von der Kanzel bekannt gemacht worden. Im J. 1737 wurde eine neue Almosenordnung von der Kanzel verkündigt, nach welcher jeder Bürger nach dem Steuerfuße angelegt wurde. Zugleich wurde ein neuer Bettelvogt bestellt. Im J. 1770 wurde wegen Ueberhandnahme des Bettelns am Neujahrstage die Erlaubniß zum Betteln auf den Tag nach dem Neujahre beschränkt, und im J. 1771 erhielten die Wirthe

Digitized by Google

die Weisung, Handwerksbursche vor dem Neujahre wieder von sich zu schaffen.

(Kaiserl. Gesandte.) Am 19. October kam der am fränkischen Kreisconvent accreditirte kaiserliche Gesandte von Widmann von Würzburg hieher, wurde durch Abgeordnete des Raths bewillkommt, mit seinem Gefolge freigehalten, und mit einer Wachparade und 24 Kannen des besten Weins beehrt. Zugleich erhielt er insgeheim 100 Stück Karolin, sein Secretär, Herzog, 50 Stück, zur Reise.

Tags vorher war der kaiserliche Reichsgeneralquartiermeister von Menger hieher gekommen, durch Rathsabgeordnete bewillkommt, freigehalten und mit gutem Wein aus dem Rathskeller beehrt worden. Diese und ähnliche große Ausgaben fielen dem Schatze schwer.

(Magazin.) Im September legten die Juden Fränkel für die zur Reichsarmee ausgerückten fränkischen Kreistruppen ein großes Haber- und Proviantmagazin von einigen 1000 Maltern hier an. Sie füllten fast alle Böden damit an, ließen hier und auswärts mahlen, durch das hiesige Hospital und das gesammte Bäckerhandwerk eine Menge Commißbrod backen, und dieses sowie den Haber fast täglich auf einer großen Anzahl Wagen von hier über Meiningen zur Reichsarmee abführen. Späterhin kamen auch mehrere Proviantoffiziere, Commissäre und jüdische Lieferanten hieher, die dann theils für die kaiserliche Armee, theils für die französische Hülfsarmee im fränkischen Kreise viele Tausend Malter Korn, Weizen und Haber einkauften, hier aufspeicherten, mahlen, und theils zu Wasser, theils zu Lande zu den Armeen fortschaffen ließen.

(Einquartirung.) Der kaiserliche Generalfeldmarschallieutenant von Drachsdorf, zugleich Commandant und Oberamtmann zu Königshofen, war nebst seinem Generaladjutanten Bauer der Stadt in die Winterquartiere zugetheilt worden. Dies würde derselben monatlich 1290 fl. gekostet haben, und es war diese Summe bereits für den Monat November bezahlt. Indessen wurde diese Anordnung durch einen kaiserlichen Befehl nachher dahin abgeändert, daß die Generalität aus der Reichsoperationscasse bezahlt wurde, und die Reichsstände den Ersatz dafür durch Beiträge von Römermonaten zu leisten hatten.

(Unglücksfall.) Am 24. März verunglückte der hiesige junge Bürger und Metzger Caspar Hüller bei großem Wasser mit einem Kalbe, das er hieher führen wollte, an der Mainleithen unmittelbar unter der Peterssterne im Main. Erst am 21. April fand man ihn beim Spitalthore an der Pferdetränke im Main, worauf er mit Procession beerdigt wurde.

J. 1758.

Einquartirungen während des siebenjährigen Krieges. Streifparthien.

Am 11. April traf ein Schreiben des en Chef commandirenden Reichsgeneralfeldmarschallieutenants, Prinzen Friedrich von Zweibrücken, aus dem Hauptquartiere Bamberg beim Magistrate ein, in welchem die Stadt aufgefordert wurde, ein Bataillon Reichstruppen als Garnison zum Dienste des Kaisers und Reichs einzunehmen.

Am 13. dess. benachrichtigte der Würzburgische Commandant zu Königshofen, Generalfeldmarschallieutenant von Drachsdorf, mittels Schreibens vom 12. dess. den Magistrat, daß er vom obengenannten Prinzen Befehl habe, ein Bataillon von 300 Mann Infanterie und 15 Mann nebst einem Wachtmeister von der Cavallerie zur Besatzung in die Stadt zu legen. Diese würden am 17. hier eintreffen, und durch die Kreisadmodiateurs mit Brod und Fourage verpflegt werden. Sofort wurde Freitag ein Glied des innern Raths als Marschcommissär denselben entgegengesendet.

Am 18. April Mittags 1 Uhr rückte das ganze Bataillon Paderbornischer Truppen, statt der angegebenen 300 in 700 Mann bestehend, mit einer Menge Bagage- und Munitionswägen und 2 Kanonen hier ein. Nun folgte ein Begehren dem andern, sie besetzten sogleich alle Wachplätze in der Stadt, unter den Thoren und auf den Wällen, und ließen nicht ab, bis man noch in der Nacht dem Commandanten, Oberst von Kleist, die Schlüssel zu allen Thoren eingehändigt hatte. Hartnäckig weigerten sie sich, die hiesige Stadtmiliz zum Wachtzuge zuzulassen, indem sie alle Plätze mit ihren

Digitized by Google

Wachten allein besetzen wollten. Allein darin konnte man ihnen von Seiten der Stadt nicht nachgeben, worauf sie endlich zugestanden, daß beim jedesmaligen Wachtaufzuge ihnen der dritte Theil der hiesigen Stadtmiliz beigegeben und unter die Thore vertheilt würde.

Am 19. April in der Nacht langte mittels Estaffette von dem Prinzen von Zweibrücken bei dem Oberst von Kleist die Ordre zum Weitermarsch dieser Garnison auf den 21. April hier an. Auf eine am 21. wiederholt eingetroffene Estaffette wurde derselbe beschleunigt, so daß er am 22. wirklich erfolgte. Sie nahmen den Weg über Theres nach Bamberg zu, wo das Hauptquartier stand. Am 20. hatten sie auf dem Bleichrasen an einem Soldaten, der seinem Zeltcameraden etwa 2 fl. fränk. an Geld gestohlen hatte, die Execution des Spießruthenlaufens vorgenommen. Er mußte 12mal durch 200 Mann laufen, so daß er 2400 Streiche erhielt, an denen er dann auf dem Marsche gestorben seyn sollte.

Ende Mai kam von Bamberg die Nachricht hieher, daß ein preußisches Corps nach Franken im Anzuge sey, weshalb Vorsichtsmaßregeln gegen einen Ueberfall getroffen, die Thorwachen verstärkt, die Bürger zum persönlichen Wachtdienst berufen, die Thore früher geschlossen und später geöffnet, Niemand ohne Vorzeigung eines Passes eingelassen, Hochzeiten ausgenommen, alle Musik verboten, und Piquets zum Patrouilliren ausgeschickt wurden. Die Bürger wurden aufgefordert, für den Fall der Annäherung des Feindes sich mit den Ihrigen still zu Hause zu verhalten. Auch sollten in diesem Falle Schlagbaum und Gatter vorgeschoben, die Schlagbrücken aufgezogen, und vom Thurme ein dreimaliges Zeichen mit der Trompete gegeben werden. Dem Thürmer war bei Strafe von 2 fl. befohlen, den Thurm nicht zu verlassen.

Da man am 3. Juni die Nachricht von dem wirklichen Anzuge des Corps an die Stadt erhielt, so wurden die Bürger noch besonders ermahnt, sich alles unpassenden und voreiligen Raisonements zu enthalten, der Schuljugend wurde untersagt, sich auf den Strassen betreten zu lassen, die Getreidevorräthe aufgezeichnet, die Ausfuhr verboten, in Allem aber ein passives Verhalten gegen den Feind zur Richtschnur angenommen.

Am 5. Juni erschien — ganz unvermuthet, von Gochsheim her ein preußisches Commando schwarzer Husaren von 24 Mann unter dem Lieutenant von Dewitz vor dem Brückenthore, und verlangte eine Bescheinigung, daß keine kaiserliche Werbung, kein kaiserlicher Proviant und keine Kreistruppen in der Stadt seyen. Ohne jedoch die Antwort abzuwarten, ritt er mit 2 Mann durch das Brückenthor an das Rathhaus, und ging in die Canzlei, während die übrige Mannschaft am Fahrhäuschen wartete. Eiligst versammelten sich die Sexviri und der Reichsvogt. Man nahm keinen Anstand, ihm sein Verlangen zu gewähren, um so weniger als eine Freiparthie in der Nähe stand, und man das harte Schicksal im Auge hatte, das sich die Stadt Bamberg durch den Widerstand, den sie den preußischen Waffen entgegensetzte, einige Tage vorher zugezogen, und so ritt der Lieutenant nach genossenem Trunk und freundlichem Abschiede wieder weg, zu Gochsheim 60 Rthlr. Reisegeld mitnehmend.

Am 16. Juni zogen die aus den Niederlanden kommenden kaiserlichen Truppen mit den beiden fränkischen Kreisregimentern durch die Stadt, und schlugen auf den noch nicht gemäheten Wiesen ein Lager auf. Am 18. zogen sie nach Bamberg ab. — Im Dec. war der Generalmajor v. Wolfskeel mit 10 Dragonern hier einquartirt. Im März 1759 ging derselbe mit den in der Umgegend liegenden Truppen wieder ab. Am 7. April 1759 hielt der Generalstaab des kais. Zweibrückenschen Regiments hier Nachtlager, und zog nach Haßfurt ab. Am 10. April kamen 800 Mann bayerische Kreistruppen unter dem Oberst von Branck hieher ins Quartier, und nahmen die Stadtthorschlüssel zu sich. Am 12. ging ein Theil davon wieder ab, die Zurückbleibenden hielten das Zeughaus besetzt. Am 13. mußten sie abziehen, da der kaiserl. General Graf Althan das Quartier hier nahm. Nachdem derselbe ins Hauptquartier nach Bamberg abgegangen, übernahm der kais. General Brettlach das Commando über die in hiesiger Gegend liegenden Truppen. Am 17. zog die Besatzung von hier ab, wogegen 2200 Mann kais. Infanterie in die Stadt kamen, deren Einzug mit Furcht gesehen wurde, weil ihnen im Würzburgischen die Meinung beigebracht war, als sey die Stadt sehr preußisch ge-

Digitized by Google

sinnt. Am 18. gingen davon 2 Bataillons ab, wogegen 550 kais. Grenadiere in die Stadt kamen. Graf Althan war unterdessen wieder hiehergekommen. Als derselbe nach Nürnberg ging, übernahm der am 21. hieher gekommene kais. General, Prinz von Baden Durlach, das Commando über die in der Gegend liegenden Truppen. Am 26. zog die ganze Besatzung in der Richtung nach Königsberg ab.

Am 19. Mai in der Nacht erschienen 250 Mann preußische, leichte Truppen von Bamberg, das sie eingenommen, vor dem Brückenthore. Ein Offizier erstieg den Wall. Man mußte das Thor öffnen. Sie nahmen 8, verschiedenen Privatpersonen, und 4, dem Bauamte gehörige Pferde sammt dem Geschirr und 1 Ochsen, die sie als Vorspann mitgenommen, ganz mit weg, und zogen Tags darauf wieder ab, und die Stadt vergütete den Eigenthümern den Verlust, der sich auf 590 Thlr. belief. In Folge dieses Ueberfalls wurden das Mühl- und Spitalthor nebst dem Gerberstieglein geschlossen.

Am 23. Mai kamen 318 Mann französische Jäger vom Fischer'schen Freicorps hieher, die mit Plünderung drohten, und die Kanonen der Stadt nach Würzburg bringen ließen. Auf eine deshalb bei dem kais. General von André zu Würzburg eingelegte Beschwerde und gedrohte Anzeige beim Kaiser wurden dieselben zurückgegeben. Die genannten Franzosen gingen am 25. Mai ab, um, wie sie sagten, den Preußen nachzujagen, kamen aber am 1. Juni unverrichteter Dinge zurück. Am 2. Juni zogen sie nach Kitzingen ab.

Am 24. Juni kam Prinz Friedrich v. Zweibrücken hieher, und ging am 25. wieder nach Würzburg ab. — Am 13. Juli wurde er, da er wieder hier durchkam, mit dem Geschütze salutirt. — Am 11. October rückten 1200 Mann Chursachsen, meist unbewaffnet und von verschiedenen Regimentern, hier ein, die am 13. nach Frankfurt zur französischen Armee weiter zogen. — Am 12. Nov. kam das Salzburgische Regiment unter Oberst Branck hieher, und zog am 14. nach Würzburg zu Besatzung dieser Stadt ab. — Am 12. Dec. kam derselbe wieder hieher, und zog am 14. nach Sachsen weiter. — Am 18. Jan. 1760 bezogen 1400 Mann Chursachsen die Winterquartiere auf 18 Wochen hier. — Am 28. kam der churfächsische Prinz Xaverius hieher, und ging am 29. wieder ab. — Am 20. Dec. kam der Herzog von Würtemberg mit 3500 Mann hier an. Auf dem Bleichrasen ließ er 2 Deserteurs aufhenken. Am 22. ging er nach Prichsenstadt weiter.

Digitized by Google